

UNTERNEHMENSBEFRAGUNG 2010

Unternehmensfinanzierung: Anhaltende Schwierigkeiten und Risiken für die wirtschaftliche Erholung

Herausgeber

KfW Bankengruppe
Palmengartenstraße 5-9, 60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0; Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de

Redaktion

KfW Bankengruppe, Abteilung Volkswirtschaft

Autoren

Albrecht Bauer, Telefon 069 7431-3146
Dr. Volker Zimmermann, Telefon 069 7431-3725

ISSN 1867-1500

Frankfurt am Main, Mai 2010

Inhaltsverzeichnis

1.	<i>Ausgewählte Hauptergebnisse</i>	3
2.	<i>Entwicklung der Finanzierungsbedingungen</i>	7
2.1	Tendenz bei der Kreditaufnahme	7
2.2	Erschwernisse der Kreditaufnahme.....	15
2.3	Finanzierungsbedingungen am aktuellen Rand	21
2.4	Zwischenfazit	23
3.	<i>Eigenkapitalausstattung und Rating</i>	27
3.1	Ausstattung mit Eigenkapital	27
3.2	Kenntnis der Ratingnote	31
3.3	Entwicklung der Ratingnoten	33
3.4	Ratingkommunikation	38
3.5	Zwischenfazit	42
4.	<i>Investitionen</i>	45
4.1	Investitionstätigkeit 2009	45
4.2	Nicht getätigte Investitionen.....	54
4.3	Kreditfinanzierte Investitionen	60
4.4	Investitionsplanung für 2010	69
4.5	Zwischenfazit	71
5.	<i>Förderung</i>	73
5.1	Nachfrage nach Förderung	73
5.2	Zwischenfazit	78
6.	<i>Fazit</i>	81
	<i>Anhang</i>	87
	Struktur des Samples.....	87
	Methodischer Anhang	92
	Teilnehmende Verbände	94

Unternehmensbefragung 2010

Unternehmensfinanzierung: Anhaltende Schwierigkeiten und Risiken für die wirtschaftliche Erholung

1. Ausgewählte Hauptergebnisse

Gemeinsam mit 26 Fach- und Regionalverbänden der Wirtschaft hat die KfW Bankengruppe auch in diesem Jahr eine breit gefächerte Befragung von Unternehmen aller Größenklassen, Branchen, Rechtsformen und Regionen zu ihrer Bankbeziehung, ihren Kreditbedingungen und ihren Finanzierungsgewohnheiten durchgeführt.¹ Wie in den Jahren zuvor ist das Ziel, aktuelle Fakten, Einschätzungen und Probleme zu diesen Themenkreisen festzustellen. Die schriftliche Erhebung fand im ersten Quartal 2010 statt. Die Befragung bildet im Wesentlichen die Verhältnisse und Stimmungslage im Zeitraum vom dem zweiten Quartal 2009 bis zum ersten Quartal 2010 ab.

Die wichtigsten Ergebnisse sind:

Die Finanzierungssituation der Unternehmen in Deutschland stellt sich aufgrund der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2009 deutlich angespannter dar als in den zurückliegenden Jahren. Allerdings erscheint die Situation nicht so kritisch wie in den Jahren 2002 und 2003. Eine allgemeine Kreditklemme liegt nicht vor.

Positiv ist zu vermelden, dass nach erheblichen Kürzungen im vergangenen Jahr eine Vielzahl von Unternehmen in 2010 wieder eine Ausweitung ihrer Investitionen plant. Insbesondere sehen jene Unternehmen wieder zuversichtlicher in die Zukunft, die im zurückliegenden Jahr ihre Investitionsanstrengungen besonders stark zurückgefahren hatten. Der damit verbundene Kapitalbedarf lässt die Nachfrage nach Krediten steigen. Viele Kreditinstitute könnten sich jedoch vor dem Hintergrund ihrer schwachen Eigenkapitalausstattung aufgrund der deutlichen Ratingverschlechterungen sowie der gestiegenen Ausfallrisiken auf Unternehmensseite bei der Kreditvergabe verstärkt zurückhalten. Die ohnehin schwierige Finanzierungssituation der Unternehmen würde sich dadurch weiter verschärfen. Die Unternehmen können dann ihre geplanten Investitionsausweitungen nicht realisieren. Dies könnte die Fortsetzung der wirtschaftlichen Erholung belasten.

Auf Ebene der einzelnen Themenfelder der Studie ergeben sich folgende Ergebnisse:

¹ Den Auswertungen liegen die Angaben von rund 4.600 Unternehmen zu Grunde. Zur Datenerhebung und Struktur der Daten s. Anhang. Da sich gegenüber der Vorerhebung die Struktur der Stichprobe verändert hat, können die aktuellen Werte häufig nicht direkt mit den Vorjahreswerten verglichen werden. Deshalb wurde mithilfe einer Gewichtung die „hypothetische“ Verteilung der Antworten in der zurückliegenden Erhebung ermittelt, wenn dieselbe Stichprobenstruktur bezüglich der teilnehmenden Verbände vorgelegen hätte, wie in der aktuellen Befragung. Siehe Abschnitt Methodischer Anhang für die Details der Berechnung.

Finanzierungsbedingungen

1. Zwischen dem 1. Quartal 2009 und dem 1. Quartal 2010 hat sich die Finanz- und Konjunkturkrise deutlich negativ auf die Finanzierungsbedingungen ausgewirkt. Zwar berichtet mit 55 % der Unternehmen noch die Mehrheit von gleich bleibenden Bedingungen bei der Kreditaufnahme, doch sahen sich 42 % mit Erschwernissen konfrontiert (bereinigter Vorjahreswert: 35 %). Leichterem Zugang zu Krediten erlangten hingegen lediglich 3 % der Umfrageteilnehmer (bereinigter Vorjahreswert: 3 %). Gegenüber der Vorjahresbefragung hat sich die Finanzierungssituation der Unternehmen somit nochmals erheblich verschlechtert.
2. Vor allem melden kleine Unternehmen (bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz) mit 50 % sowie große Unternehmen (über 50 Mio. EUR Jahresumsatz) mit 36 % Verschlechterungen beim Zugang zu Krediten. Somit stellt sich die Finanzierungssituation großer Unternehmen gegenüber der Vorjahresbefragung unverändert negativ dar. Aufgrund ihrer stärkeren Exportorientierung wurden sie früher als andere Unternehmen von der Krise erfasst. Dagegen kann bei allen anderen Unternehmensgrößenklassen aktuell eine deutliche Zunahme der Schwierigkeiten bei der Kreditaufnahme festgestellt werden. Dies, sowie die im Vergleich zum Vorjahr wesentlich häufigeren Erschwernismeldungen von Dienstleistungs- (+25 %) und Einzelhandelsunternehmen (+20 %), sind deutliche Belege dafür, dass die Krise nunmehr auch auf nachgelagerte, stärker binnenorientierte Unternehmen ausstrahlt.
3. Mitte April 2010 wurden zusätzlich die Finanzierungsexperten der an der gemeinsamen schriftlichen Erhebung teilnehmenden Wirtschaftsverbände zur aktuellen Finanzierungssituation befragt. Mit 30 % sehen weniger Experten eine weitere Verschlechterung bei der Kreditaufnahme als in den zurückliegenden Quartalsbefragungen. Dies kann als Anzeichen für eine leichte Entspannung der Finanzierungssituation gedeutet werden. Große Einigkeit herrscht bei den Befragten darin, dass bis zum aktuellen Rand ein Unternehmen mit mittlerer Bonität keine grundsätzlichen Schwierigkeiten hat, einen Kredit zu erhalten. Somit kann auch aus Sicht der Experten nach wie vor nicht von einer allgemeinen Kreditklemme gesprochen werden.
4. Die Hauptgründe, welche die Unternehmen für Erschwernisse beim Kreditzugang anführen, sind wie im Vorjahr vor allem höhere Anforderungen an die Dokumentation von Vorhaben (86 %), die Offenlegung von Informationen (83 %) sowie steigende Forderungen nach Sicherheiten (82 %). Die gegenüber allen Kundengruppen gestiegene Risikosensitivität der Kreditinstitute zeigt sich daran, dass diese Erschwernisse häufiger als im Vorjahr genannt wurden und Unterschiede in der Betroffenheit – anders als in den Vorjahren – zwischen den verschiedenen Unternehmensgruppen kaum noch festgestellt werden können.
5. Probleme, überhaupt noch einen Kredit zu bekommen, werden mit 46 % unverändert häufig als Grund für einen erschwerten Kreditzugang genannt. Dagegen kommt steigenden Zinsen – mit 53 % der von Erschwernissen berichtenden Unternehmen – eine geringere Bedeutung als im Vorjahr zu. Allerdings werden steigende Zinsen von 57 % der kleinen Unternehmen (bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz) sowie 65 % der großen Unternehmen (über 50 Mio. EUR Jahresumsatz) – entgegen dem allgemeinen Trend – besonders häufig als Erschwernis wahrgenommen. Der Grund hierfür dürfte in Anpassungen der Risikomargen aufgrund von Ratingverschlechterungen insbesondere bei Unternehmen dieser Größenklassen zu finden sein.
6. Probleme, überhaupt noch einen Kredit – selbst zu ungünstigeren Konditionen – zu bekommen, werden von den sehr kleinen, von Erschwernissen betroffenen, Unternehmen mit 61 %, 3½-mal so häufig genannt als von den großen Unternehmen. Während bei den kleinen Unternehmen somit häufiger der grundsätzliche Kreditzugang infrage steht, überwiegen bei den großen Unternehmen steigende Zinsen als Erschwernis bei der Kreditaufnahme. Dies deutet darauf hin, dass je größer ein Unternehmen ist, desto eher der Kreditzugang durch Margenanpassungen offen gehalten werden kann.

Eigenkapitalausstattung und Rating

7. Während noch in der Vorjahresbefragung mehr Unternehmen von Verbesserungen als von Verschlechterungen ihrer Ratingnote berichtet haben, ist dieser Saldo aktuell mit 28 % Verschlechterungs- und 23 % Verbesserungsmeldungen deutlich ins Negative gekippt. Neben den Unternehmen mit bis zu 1 Mio. EUR Jahresumsatz (29 %) müssen mit einem Anteil von 35 % vor allem große Unternehmen (über 50 Mio. EUR Jahresumsatz) Verschlechterungen ihrer Bewertung hinnehmen. Die Vervierfachung des Anteils der Verschlechterungsmeldungen bei den großen Unternehmen seit 2007 verdeutlicht die starke Krisenbetroffenheit großer Unternehmen und erklärt den ungewöhnlich hohen Anteil der Unternehmen in dieser Größenklasse, die von einem schwierigeren Kreditzugang berichten.
8. Auswirkungen der Krise auf die Eigenkapitalausstattung können vor allem bei kleinen Unternehmen (bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz) und Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes festgestellt werden. 29 % der kleinen Unternehmen sowie 31 % der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes melden sinkende Eigenkapitalquoten.

Investitionen

9. Auch das Investitionsklima hat sich gegenüber den Vorjahren deutlich abgekühlt. Rund die Hälfte der großen Unternehmen (über 50 Mio. EUR Jahresumsatz) sowie der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes haben ihre Investitionstätigkeit zurückgefahren. Kleine Unternehmen (bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz) erweisen sich bezüglich der Investitionstätigkeit dagegen als Stabilisierungsfaktor in der Krise: Sie haben mehrheitlich ihre Investitionstätigkeit nochmals ausgedehnt.
10. Auf Investitionen wird insgesamt vor allem aufgrund der schlechten konjunkturellen Situation und weniger aufgrund von Finanzierungsschwierigkeiten verzichtet. Über alle Unternehmen hinweg nennen 24 % die Wirtschaftslage und nur 14 % Finanzierungsschwierigkeiten als Grund für ihre Investitionsunterlassung. Allerdings werden Finanzierungsschwierigkeiten (26 %) und die wirtschaftliche Situation (25 %) von kleinen Unternehmen (bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz) gleich häufig als Investitionshindernis genannt. Mit 28 % verzichten dagegen große Unternehmen vorrangig aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage auf Investitionen. Finanzierungsschwierigkeiten als Investitionshindernis wird nur von 4 % dieser Unternehmen genannt.
11. Die auf nunmehr 28 % gestiegene Ablehnungsquote von Investitionskrediten spiegelt die deutlich gestiegene Risikosensitivität der Kreditinstitute wider. Vor allem der Anteil der großen Unternehmen mit Kreditablehnungen ist mit +50 % Zuwachs gegenüber der Vorjahresbefragung stark angestiegen. Allerdings müssen kleine Unternehmen (bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz) mit einem Anteil von 42 % nach wie vor wesentlich häufiger Kreditablehnungen hinnehmen als große Unternehmen mit einem Anteil von 15 %.
12. Die angespannte wirtschaftliche Lage vieler Unternehmen wird dadurch unterstrichen, dass bei Kreditablehnungen aktuell viel häufiger als noch im Vorjahr geplante Investitionen nur mit Abstrichen vorgenommen werden können. So hat sich der Anteil der Unternehmen, bei denen von einer Kreditablehnung keine negativen Folgen auf die Investitionen ausgehen, mit 16 % gegenüber der Vorjahresbefragung nahezu halbiert.
13. Nachdem in der aktuellen Erhebung deutlich mehr Unternehmen ihr Investitionsvolumen verringert als erhöht haben, planen für 2010 ungefähr gleich viele der Befragten eine Ausweitung wie Kürzung ihrer Investitionen. Insbesondere sehen jene Unternehmen wieder zuversichtlicher in die Zukunft, die im zurückliegenden Jahr ihre Investitionsanstrengungen besonders stark zurückgefahren hatten. So überwiegt bei den größeren Unternehmen im Saldo der Anteil der Befragten, die planen ihr Investitionsvolumen zu steigern. Auch steigen im Verarbeitenden Gewerbe (+52 % gegenüber der Vorjahresbefragung) sowie im Groß- und Außenhandel (+56 % gegenüber der Vorjahresbefragung) die Anteile der Unternehmen, die ihre Investitionen ausweiten möchten.

Förderung

14. 35 % der investierenden Unternehmen fragen Fördermittel nach. Dabei werden Fördermittel der KfW Bankengruppe mit 53 % der eine Förderung beantragenden Unternehmen am Häufigsten nachgefragt.
15. Während Bundes- (ohne KfW) und Landesmittel vor allem von größeren Unternehmen sowie Unternehmen aus den neuen Bundesländern nachgefragt und das Angebot der Bürgschaftsbanken vorrangig von kleineren und jüngeren Unternehmen genutzt werden, zeigt sich für die KfW-Programme insgesamt ein breiter Einsatz über alle Unternehmenssegmente, wie Größenklassen, Branchen oder etwaiger Handwerkszugehörigkeit.

2. Entwicklung der Finanzierungsbedingungen

Seit über einem Jahrzehnt befinden sich die internationalen Finanzmärkte in einer Phase des Umbruchs. So haben die Entwicklung und Anwendung von IuK-Technologie, die Liberalisierung und Deregulierung der Kapitalmärkte, die internationale Harmonisierung der Finanzmarktregulierung sowie ein geändertes Anlegerverhalten das Umfeld der Unternehmensfinanzierung stark verändert. Da das hiesige Finanzsystem im Gegensatz zu den kapitalmarktorientierten Finanzsystemen angelsächsischer Prägung jahrzehntelang stark bankenorientiert war und die Hausbankbeziehung eine stabile Versorgung mit günstigem langfristigen Fremdkapital sicherstellte, betraf dieser Wandel Deutschland besonders. So hatte sich die Finanzierungssituation bereits im Zuge der allgemeinen konjunkturellen Schwächephase der Jahre 2001 bis 2003 und dem Platzen der New Economy Blase zugespitzt. Nach den sich anschließenden Jahren einer zunehmenden Verbesserung des Kreditzugangs für die Unternehmen in Deutschland, stehen heute die Finanzierungssituation der Unternehmen und die Bedingungen der Kreditvergabe durch Banken aufgrund der durch das Platzen der US-Subprime-Blase ausgelösten weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise wieder verstärkt im Zentrum des Interesses.

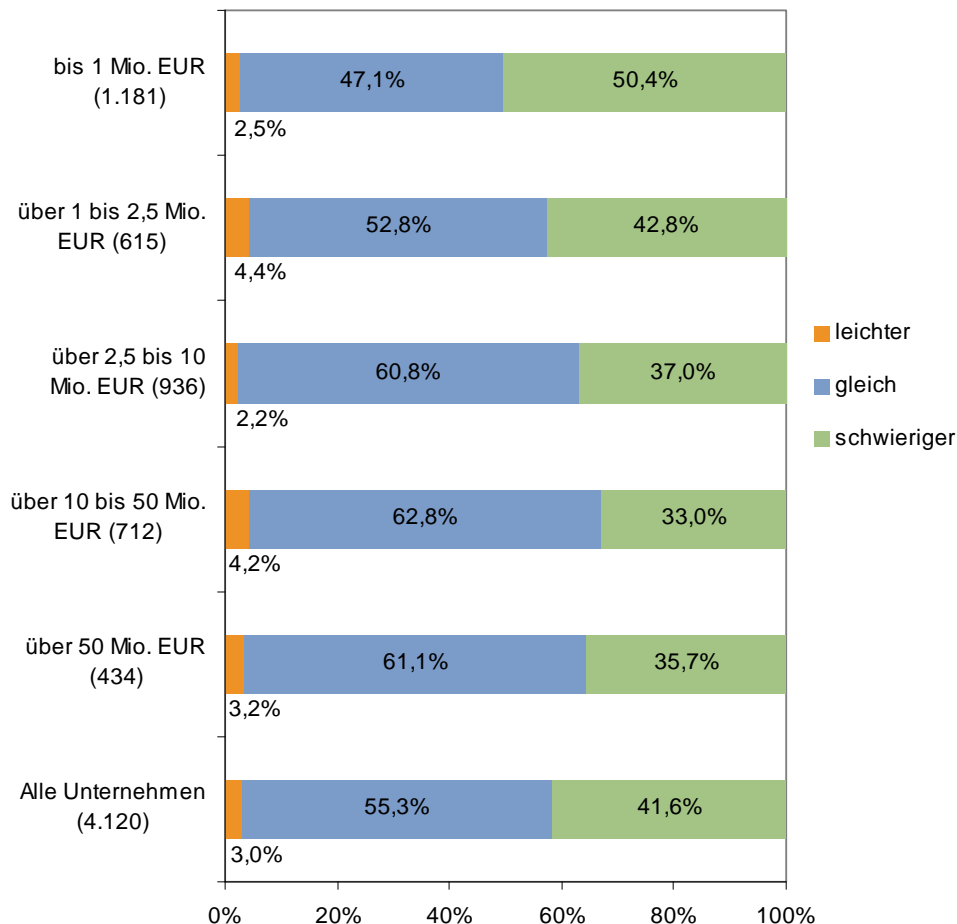
2.1 Tendenz bei der Kreditaufnahme

Zentrale Frage der aktuellen – wie auch der zurückliegenden Befragungen – ist, wie sich die Kreditaufnahme innerhalb der vergangenen 12 Monate vor dem Befragungszeitpunkt verändert hat. Die Unternehmen können dabei angeben, ob die Kreditaufnahme für das betreffende Unternehmen leichter bzw. schwieriger geworden oder unverändert geblieben ist.

Ähnlich wie in den Vorjahren gibt mit 55 % die Mehrheit der antwortenden Unternehmen in der im 1. Quartal 2010 erfolgten Befragung an, dass sich die Kreditaufnahme in den zurückliegenden 12 Monaten weder leichter noch schwieriger gestaltet habe (s. Grafik 1). 42 % der teilnehmenden Unternehmen berichten jedoch von einem schwierigeren Zugang zu Krediten, während nur 3 % der Unternehmen eine Erleichterung wahrgenommen haben. Gegenüber der Vorjahresbefragung bedeutet dies, dass der Anteil der Unternehmen, die über einen schwierigeren Kreditzugang berichtet – bereinigt um Strukturverschiebungen in der Stichprobe² – um knapp 20 % zugenommen hat. Somit hat sich das Finanzierungsklima auch in den

² Bei Vergleichen mit zurückliegenden Erhebungen ist zu beachten, dass sich die Zusammensetzung der Stichproben unterscheiden kann. Um tatsächliche Veränderungen im Antwortverhalten von Veränderungen, die auf der Stichprobenszusammensetzung basieren, zu trennen, werden bei den vorgenommenen Vergleichen mit der Erhebung des Vorjahres die Befragungsergebnisse der Vorerhebung um die Struktur hinsichtlich der teilnehmenden Verbände korrigiert. Bei Vergleichen über längere Zeit-

zurückliegenden 12 Monaten nochmals stark verschlechtert. Negative Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise auf den Zugang zu Krediten sind somit für die Unternehmen deutlich spürbar. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit der EZB Bankenumfrage „Bank Lending Survey“ sowie der vom ifo Institut für Wirtschaftsforschung erhobenen Kredithürde, wonach insbesondere im ersten Halbjahr 2009 die Kreditstandards sich verschärfen und die Kreditvergabe restriktiver wurde.³



Grafik 1: Veränderung der Kreditaufnahme nach Umsatzgrößenklassen (Anteile in Prozent)

Wie in der Vorjahreserhebung zeigt sich auch dieses Jahr keine strenge Größenabhängigkeit bei der Beurteilung der Entwicklung des Kreditzugangs (s. Grafik 1). So berichten in der aktuellen Befragung – wie im Vorjahr – große Unternehmen mit einem Jahresumsatz von über

räume erfolgt die Bereinigung mithilfe einer multivariaten Regression. Vgl. dazu detaillierter den Abschnitt Methodischer Anhang.

³ Vgl. Deutsche Bundesbank (2010) sowie ifo Institut für Wirtschaftsforschung (2010).

50 Mio. EUR mit 36 % der Antworten häufiger über einen schwieriger gewordenen Kreditzugang als Unternehmen in der nächst kleineren in Grafik 1 ausgewiesenen Größenklasse. Die größeren Probleme beim Kreditzugang von großen Unternehmen dürften darauf zurückzuführen sein, dass diese im Vergleich zu kleineren Unternehmen stärker auf Exporte ausgerichtet sind und somit früher von der schlechten Wirtschaftslage betroffen wurden.⁴ Auch finanzieren sie sich zu einem Teil über den Kapitalmarkt, auf dem die Finanzierungsbedingungen sich im Zuge der Krise ebenfalls generell verschlechtert hatten.⁵ Am häufigsten geben Unternehmen mit weniger als 1 Mio. EUR Jahresumsatz an, dass sich der Kreditzugang innerhalb der letzten 12 Monate verschlechtert hat. Mit einem Anteil von über 50 % nehmen diese Unternehmen auch einen gegenüber der Vorerhebung deutlich verschlechterten Kreditzugang wahr. Gegenüber der Vorjahreserhebung wird der Kreditzugang von den Befragten in allen Größenklassen – mit Ausnahme der Gruppe der Unternehmen mit über 50 Mio. EUR – als schwieriger geworden beurteilt. Ein Grund für die stärkere Betroffenheit der kleinen Unternehmen von Finanzierungsproblemen dürfte sein, dass sie über geringere Reserven verfügen als größere Unternehmen und daher mit zunehmender Dauer einer Rezessionsphase besonders häufig in ihrer Existenz bedroht sind.

Da diese Befragungsreihe bereits im Herbst 2001 zum ersten Mal durchgeführt wurde, kann die Beurteilung des Kreditzugangs auch über einen längeren Zeitraum betrachtet werden. Um Vergleiche über mehrere Befragungswellen vornehmen zu können, wird die unterschiedliche Stichprobenszusammensetzung in den einzelnen Befragungswellen mithilfe einer multivariaten Regression bereinigt.⁶ Grafik 2 gibt Modellrechnungen basierend auf den Regressionsergebnissen wieder. Dargestellt ist die Entwicklung der Wahrscheinlichkeiten für ein stilisiertes Unternehmen, Veränderungen des Kreditzugangs wahrzunehmen. Es zeigt sich, dass nach den schwierigen Jahren 2002 bis 2003 die Finanzierungssituation vieler Unternehmen – auch infolge der guten Konjunktur – in den Jahren 2005 bis 2007 merklich besser wurde. Ab der Befragung vom 1. Quartal 2009 zeigt sich eine im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise deutliche Verschlechterung der Wahrnehmung des Kreditzugangs durch die Unternehmen. Es zeigt sich am aktuellen Rand ein gegenüber der Vorjahresbefragung rapide schwieriger gewordenen Kreditzugang. Somit geht aus Grafik 2 hervor, dass die – um Strukturveränderungen in der Stichprobe bereinigte – aktuelle Beurteilung des Kreditzugangs gegen-

⁴ Vgl. Abberger, Hainz und Kunkel (2009).

⁵ Vgl. zur Nutzung von weiteren Finanzierungsinstrumenten Zimmermann (2009) sowie Tchouvakhina und Zimmermann (2010).

⁶ Zur Methodik vgl. den Abschnitt Methodischer Anhang auf S. 92 oder ausführlicher Zimmermann (2008). Für weitere Ergebnisse zur Entwicklung der Finanzierungsbedingungen über die Zeit anhand von Ergebnissen der Unternehmensbefragung unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Samplestruktur, vgl. Zimmermann (2008) und Zimmermann (2006).

über den Erhebungen der Jahre 2007 und 2008 deutlich schlechter ausfällt. Das Ausmaß der negativen Beurteilungen der Jahre 2002 und 2003 wird jedoch aktuell nicht erreicht.⁷



Lesebeispiel: Die Wahrscheinlichkeit, dass ein für die Stichprobe typisches Unternehmen angibt, der Kreditzugang sei innerhalb der zurückliegenden 12 Monate schwieriger gewordenen, ist von 24,6% in der Vorjahresbefragung auf 31,6% in der Erhebung vom 1. Quartal 2010 gestiegen.

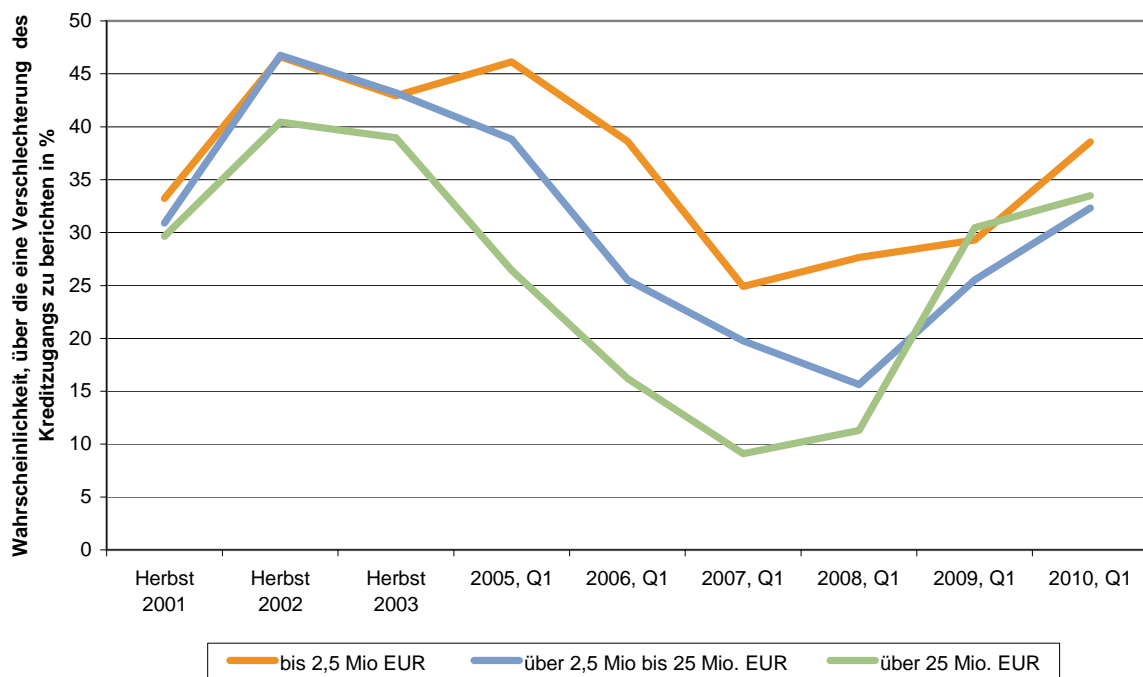
Anmerkung: Modellrechnung für ein „typisches“ Unternehmen, basierend auf Regressionsergebnissen. Bei Vergleichen mit zurückliegenden Erhebungen ist zu beachten, dass sich die Zusammensetzung der einzelnen Stichproben unterscheiden kann. Um tatsächliche Veränderungen im Antwortverhalten von Veränderungen, die auf der Stichprobensammensetzung basieren, zu trennen, wird der Einfluss der unterschiedlichen Struktur der einzelnen Erhebungen auf das Befragungsergebnis mit Hilfe einer multivariaten Analyse ermittelt und aus dem Befragungsergebnis herausgerechnet. Das so bereinigte Antwortverhalten im Zeitablauf wird mit Hilfe einer Modellrechnung für ein exemplarisches Unternehmen dargestellt. Siehe dazu den Abschnitt Methodischer Anhang.

Grafik 2: langfristige Entwicklung des Kreditzugangs

Zur Verdeutlichung der Entwicklung des langfristigen Kreditzugangs bei Unternehmen verschiedener Größe zeigt Grafik 3 die Wahrscheinlichkeiten, dass Unternehmen dreier verschiedener Größenklassen – wiederum um Strukturveränderungen in der Stichprobe bereinigt – über eine Verschlechterung des Kreditzugangs berichten. Wie aus der Grafik ersichtlich ist, nehmen zunächst (ab 2005) größere Unternehmen (über 25 Mio. Jahresumsatz) eine Verbesserung des Kreditzugangs wahr, während insbesondere die kleinen Unternehmen (bis 2,5 Mio. EUR Jahresumsatz) erst ab der Befragung des Jahres 2006 von Erleichterungen beim Kreditzugang berichten. Eine Trendumkehr im Zuge der aktuellen Finanz- und Konjunkturkrise spüren im Verlauf des Jahres 2007 dann zunächst die größeren und die kleinen Un-

⁷ Vgl. hier zu auch Reize (2010).

ternehmen. Dagegen melden die mittelgroßen Unternehmen (über 2,5 bis 25 Mio. EUR Jahresumsatz) auch noch in der Befragung im ersten Quartal 2008 seltener als im Vorjahr eine Verschlechterung des Kreditzugangs. Zwischen der Befragung im Jahr 2008 und 2009 nehmen dann vor allem große Unternehmen eine Verschlechterung des Zugangs zu Krediten wahr, während insbesondere für die kleinen Unternehmen nur vergleichsweise geringfügige Veränderungen ermittelt werden können. Erstmals seit dem Start der Befragungsreihe können in der Erhebung von 2009 keine monoton mit zunehmender Unternehmensgröße geringeren Schwierigkeiten beim Kreditzugang beobachtet werden. In der aktuellen Befragung steigt die Wahrscheinlichkeit, dass große Unternehmen weitere Verschlechterungen beim Kreditzugang melden, nur noch vergleichsweise gering an, dagegen spüren aktuell insbesondere die kleinen Unternehmen verstärkt eine Verschlechterung beim Zugang zu Krediten.

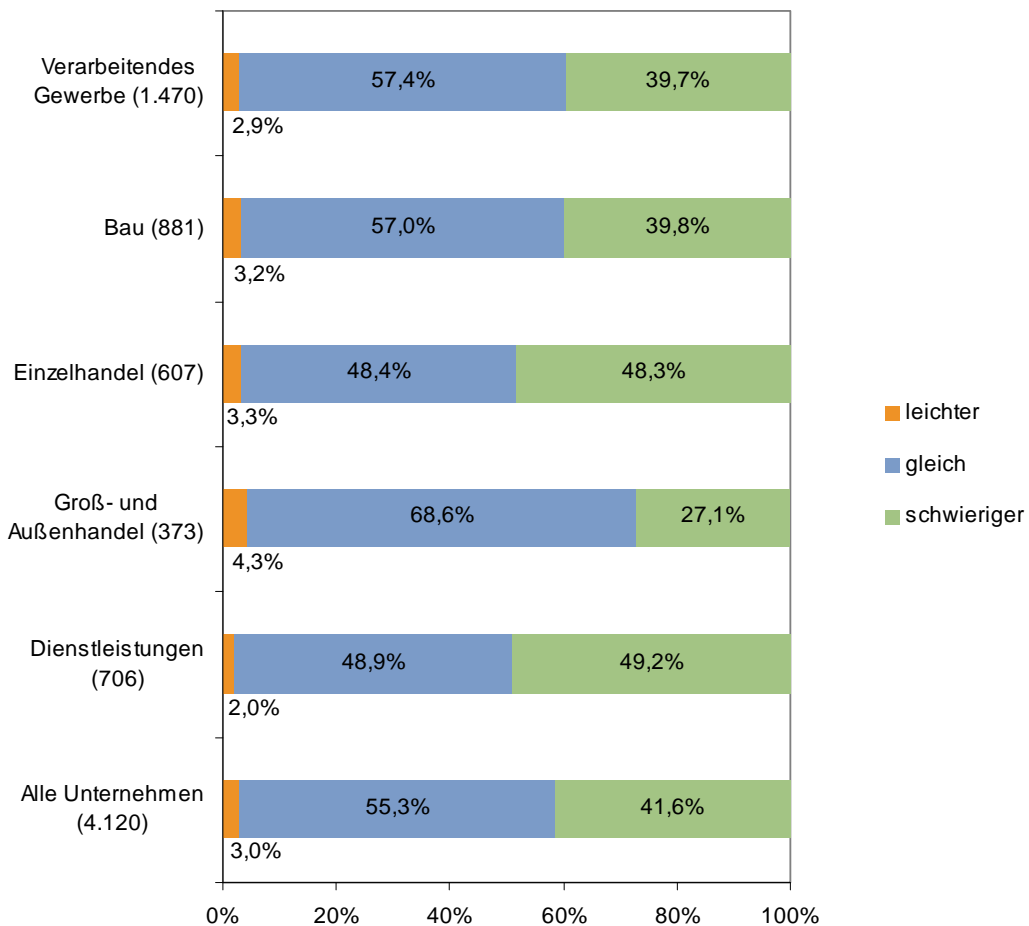


Anmerkung: Modellrechnungen für „typische“ Unternehmen, basierend auf Regressionsergebnissen. Bei Vergleichen mit zurückliegenden Erhebungen ist zu beachten, dass sich die Zusammensetzung der einzelnen Stichproben unterscheiden kann. Um tatsächliche Veränderungen im Antwortverhalten von Veränderungen, die auf der Stichprobenszusammensetzung basieren, zu trennen, wird der Einfluss der unterschiedlichen Struktur der einzelnen Erhebungen auf das Befragungsergebnis mit Hilfe einer multivariaten Analyse ermittelt und aus dem Befragungsergebnis herausgerechnet. Das so bereinigte Antwortverhalten im Zeitablauf wird mit Hilfe einer Modellrechnung für ein exemplarisches Unternehmen dargestellt. Siehe dazu den Abschnitt Methodischer Anhang.

Grafik 3: langfristige Entwicklung des Kreditzugangs nach Umsatzgrößenklassen

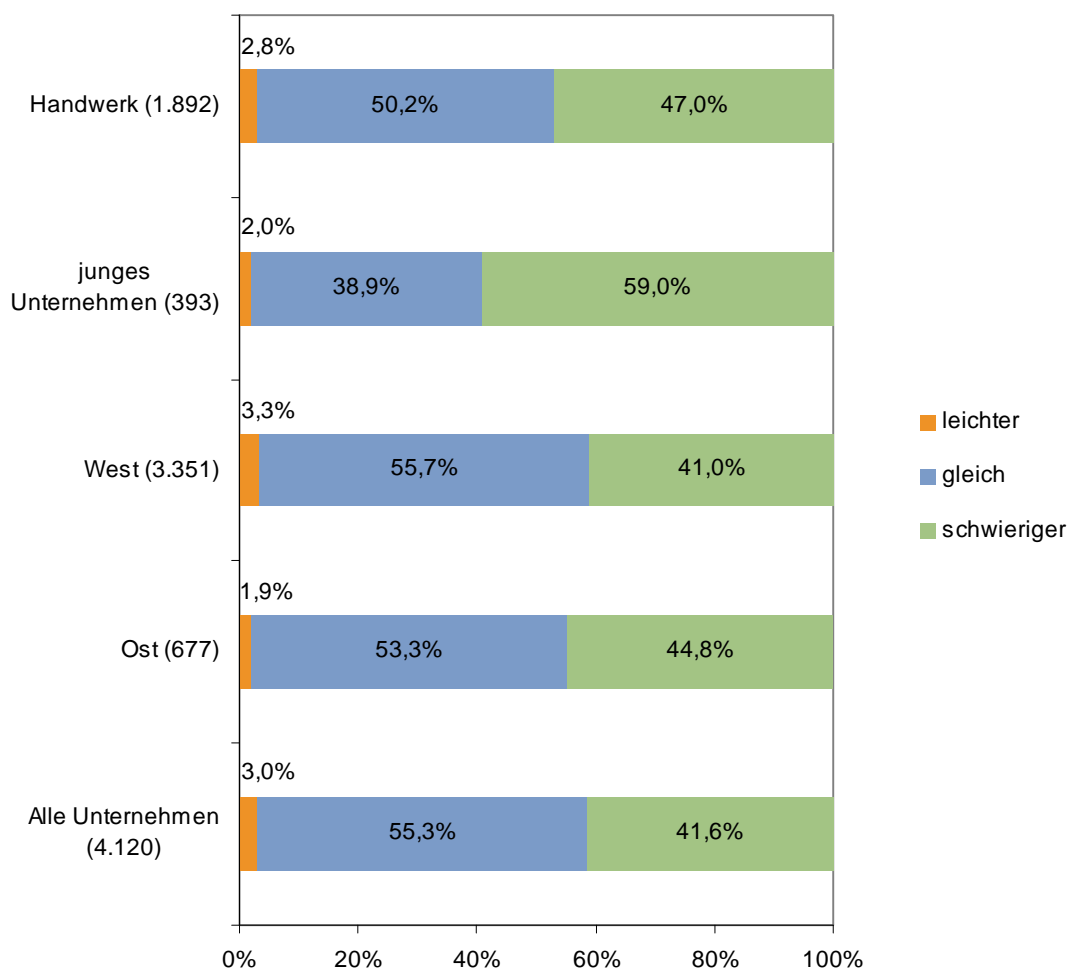
Wie aus Grafik 4 hervorgeht, werden die Veränderungen beim Kreditzugang je nach Branchenzugehörigkeit unterschiedlich wahrgenommen. Ähnlich wie in den Vorjahren, melden der Dienstleistungssektor und der Einzelhandel mit 49 % beziehungsweise 48 % am häufigsten Verschlechterungen beim Kreditzugang. Zeigten sich in der Vorerhebung vor allem im

Verarbeitenden Gewerbe sowie Groß- und Außenhandel die größten Zunahmen bei den negativ Meldungen, so steigen in der aktuellen Erhebung vor allem auch in den binnenwirtschaftlich orientierten Branchen Einzelhandel (+20%) und Dienstleistungen (+25%) die Anteile der Unternehmen mit schwierigerem Kreditzugang gegenüber dem Vorjahr. Kein weiterer Anstieg der Verschlechterungsmeldungen ist dagegen für den Groß- und Außenhandel festzustellen. In diesen Befunden dürfte zum Ausdruck kommen, dass die Wirtschaftskrise zunächst die eher exportorientierten Unternehmen getroffen hat, nunmehr jedoch zunehmend auch die eher binnenorientierten Unternehmen des Dienstleistungssektors sowie des Einzelhandels betroffen werden. Dagegen zeigen sich im Baugewerbe nur vergleichsweise geringe Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise. Änderungen im Antwortverhalten gegenüber der Vorjahresbefragung sind hier nur in einem geringfügigen Ausmaß festzustellen. Wie eine weitergehende multivariate Analyse zeigt, stellt sich die Situation bezüglich des Kreditzugs – bei Berücksichtigung weiterer Strukturmerkmale wie etwa Unternehmensgröße und -alter – im Groß- und Außenhandel sowie im Baugewerbe derzeit am günstigsten von allen Branchen dar.



Grafik 4: Veränderung der Kreditaufnahme nach Branchen (Anteile in Prozent)

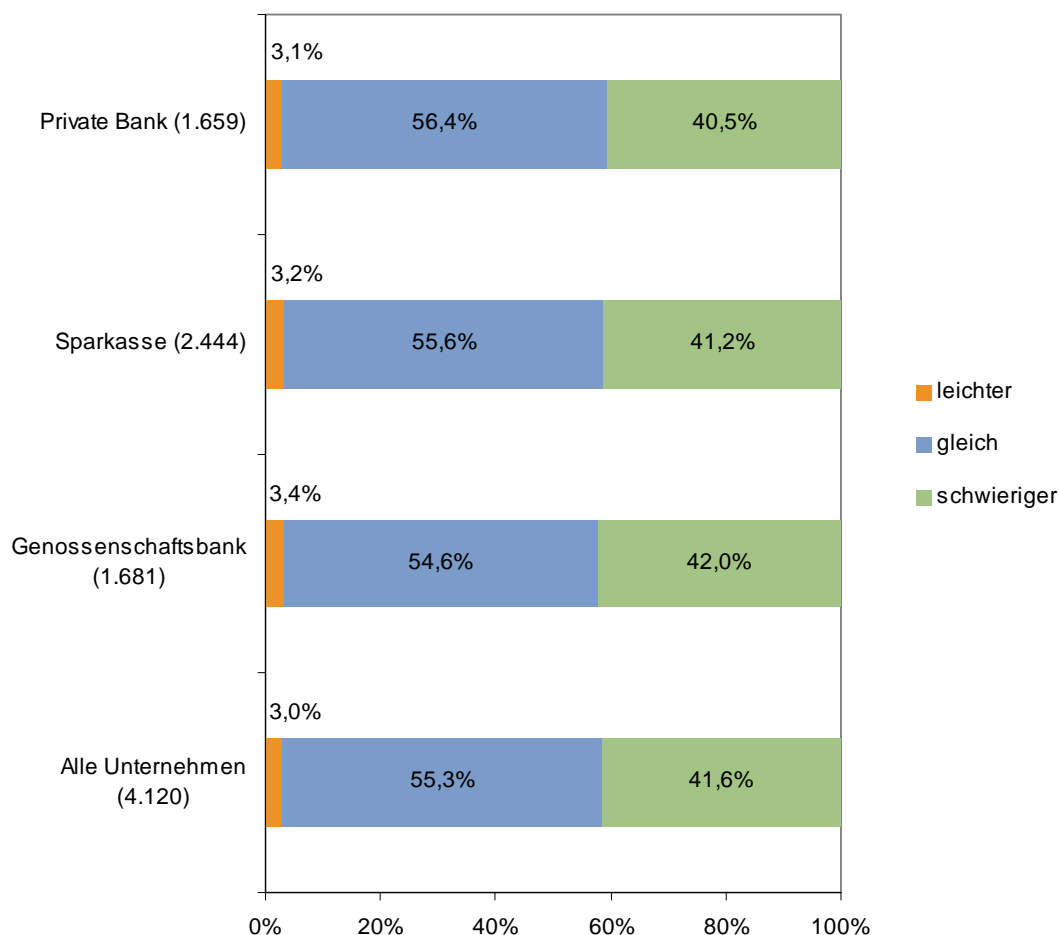
Wie bereits in der Vorjahresbefragung zeigen sich für junge Unternehmen stark von den anderen Unternehmen abweichende Ergebnisse bezüglich der Beurteilung des Kreditzugangs (s. Grafik 5). Junge Unternehmen (bis maximal 5 Jahre alt) melden überdurchschnittlich, mit 59 % sogar mehrheitlich schlechtere Finanzierungsbedingungen. Hier zeigt sich die infolge der Finanzkrise und der Rezession gestiegene Risikosensitivität der Kreditinstitute sehr deutlich. Gerade bei Unternehmen, die noch keine lange Historie aufweisen, ist die Risikoeinschätzung schwierig, sodass in wirtschaftlich unsicheren Zeiten relativ schnell schwierigere Finanzierungsbedingungen resultieren. Auch Handwerksbetriebe melden etwas häufiger als die anderen Unternehmen einen schwieriger gewordenen Kreditzugang.



Grafik 5: Veränderung der Kreditaufnahme nach Handwerk, Alter und Regionen (Anteile in Prozent)

Anders als es Grafik 4 zu zeigen scheint, lassen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland erkennen. Zwar berichten Unternehmen mit Sitz in den neuen Bundesländern – wie in den Vorjahren auch – häufiger von Erschwernissen beim Kreditzugang, doch zeigt die multivariate Analyse, dass – neben Strukturmerkmalen wie Un-

Unternehmensgröße und Branche – vor allem die Eigenkapitalquote für die Bedingungen bei der Kreditvergabe entscheidend ist. Bei gleichen Unternehmensmerkmalen sind keine signifikanten Unterschiede in der Beurteilung des Kreditzugangs zwischen alten und neuen Bundesländern vorhanden.



Anmerkung: Mehrfachnennungen bezüglich der Hauptbankverbindung möglich

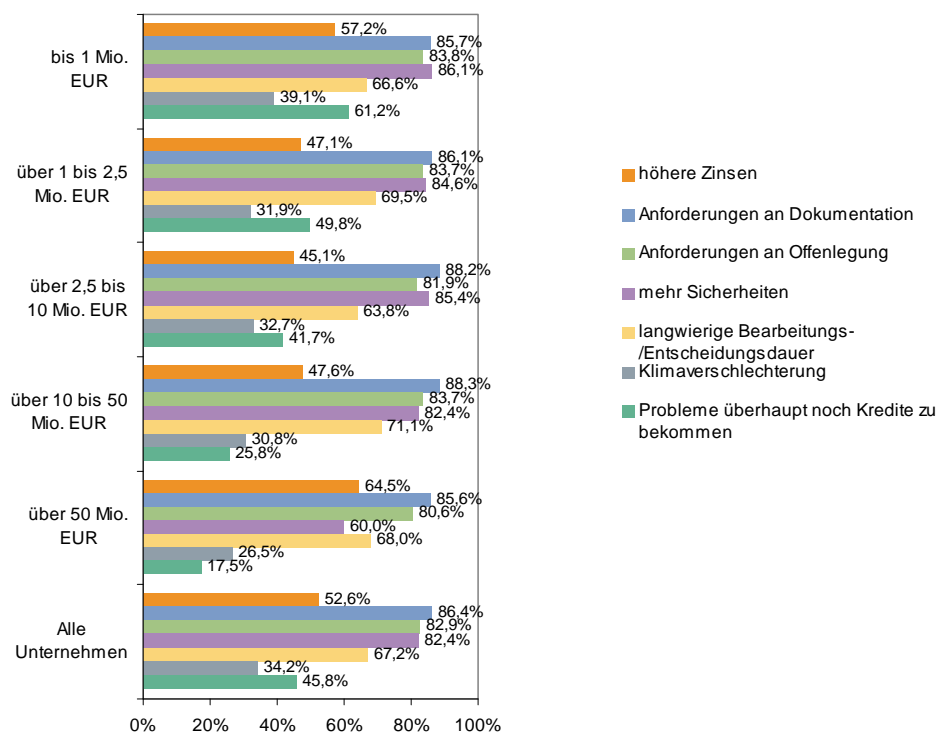
Grafik 6: Veränderung der Kreditaufnahme nach Bankengruppen (Anteile in Prozent)

Hinsichtlich der Kunden verschiedener Bankengruppen sind – abweichend von Grafik 6 – bei multivariater Analyse signifikante Unterschiede in der Beurteilung des Kreditzugangs erkennbar. So sind Kunden von Privatbanken häufiger als andere Unternehmen von einem schwieriger gewordenen Kreditzugang betroffen als die Kunden anderer Kreditinstitute. Diese Beobachtung steht im Einklang mit den Befunden des ifo Institut für Wirtschaftsforschung

und dürfte auf die stärkere Betroffenheit der Privatbanken von der Finanzmarktkrise zurückzuführen sein.⁸

2.2 Ursachen für Erschwernisse der Kreditaufnahme

Für jene Unternehmen, die zunehmende Schwierigkeiten bei der Kreditaufnahme gemeldet haben, wurde – wie in den Vorjahren – zusätzlich ausgewertet, wie sich ausgewählte Kriterien (Zinsen, geforderte Kreditsicherheiten usw.) im Zusammenhang mit der Kreditaufnahme entwickelt haben.⁹ Anhand dieser Kriterien lässt sich eine Aussage darüber treffen, in welchen Bereichen die Erschwernisse bei der Kreditaufnahme begründet liegen. Auch geben diese Kriterien darüber Aufschluss als wie schwerwiegend die Probleme beim Kreditzugang zu beurteilen sind.



Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich

Grafik 7: Gründe für die Verschlechterung der Kreditaufnahme nach Umsatzgrößenklassen (Anteile in Prozent)

⁸ Vgl. Abberger, Hainz und Kunkel (2009).

⁹ Vgl. dazu Zimmermann (2008) ausführlich zur Bedeutung verschiedener Teilaspekte auf die Gesamtbeurteilung des Kreditzugangs.

Die Rangfolge der erfragten Kriterien hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Nach wie vor werden von den Unternehmen, die zunehmende Schwierigkeiten bei der Kreditaufnahme melden, Anforderungen an die Dokumentation mit 86 % am häufigsten genannt. Auf den Positionen zwei und drei rangieren dicht gefolgt mit 83 % beziehungsweise 82 % Anforderungen an die Offenlegung sowie die geforderten Sicherheiten. Deutlich seltener werden demgegenüber von langwierigen Bearbeitungs-/Entscheidungsdauern mit 67 % sowie höheren Zinsen mit 53 % berichtet. Probleme, überhaupt Kredite zu bekommen, melden 46 % der Unternehmen, die zunehmende Schwierigkeiten beim Kreditzugang wahrnehmen. Mit 34 % werden Klimaverschlechterungen in der Firmenkundenbetreuung am seltensten genannt.

Anforderungen an die Dokumentation und Offenlegung von Informationen

Die Anteile der befragten Unternehmen, die gestiegene Anforderungen an die Dokumentation sowie die Offenlegung von Informationen als Erschwernisse bei der Kreditaufnahme genannt haben, sind mit 86 % beziehungsweise 83 % gegenüber der Vorjahresbefragung (78 % bzw. 73 % bereinigt um Strukturverschiebungen in der Stichprobe) noch einmal deutlich gestiegen. Dies deutet daraufhin, dass die Kreditinstitute im Zuge der Krise noch stärker als in den Vorjahren bestrebt sind, mögliche Risiken zu erfassen. Dabei lassen sich nur geringfügige Unterschiede zwischen den verschiedenen untersuchten Unternehmensgruppen feststellen. So unterscheidet sich die Wahrnehmung von gestiegenen Anforderungen an die Dokumentation sowie die Offenlegung von Informationen als Erschwernisse bei der Kreditaufnahme zwischen den verschiedenen Größenklassen, Branchen sowie Kunden der verschiedenen Bankengruppen kaum (s. Grafik 7, Grafik 8 und Grafik 9). Auch Handwerksbetriebe und junge Unternehmen weichen in ihrer Beurteilung kaum von den anderen Unternehmen ab. Lediglich Unternehmen in Ostdeutschland klagen etwas seltener über diese Erschwernisse als ihre Pendants aus den alten Bundesländern.

Mehr Sicherheiten

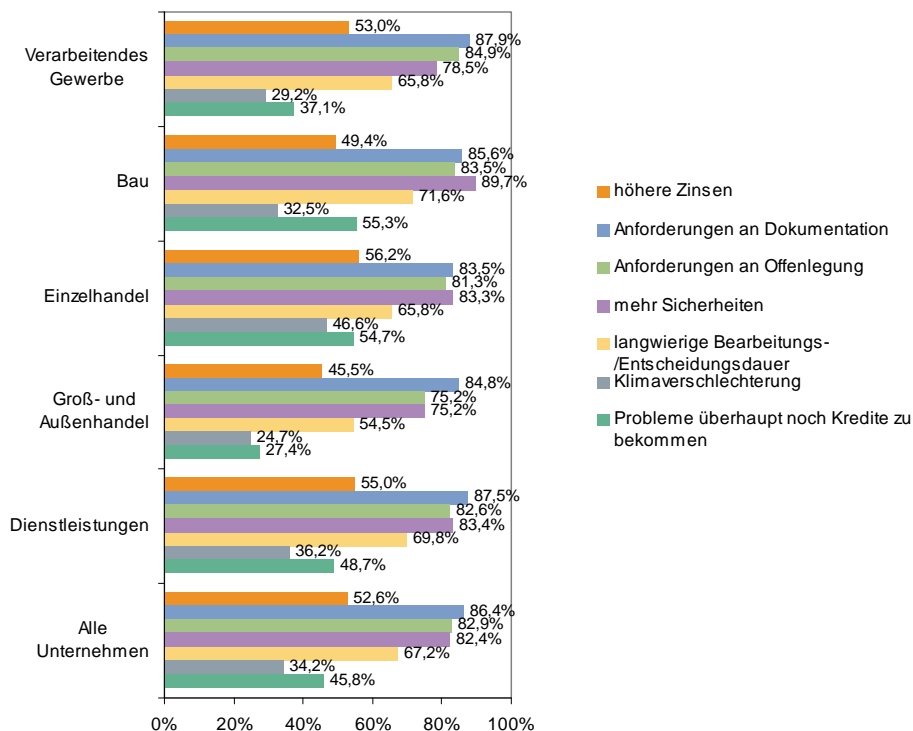
Auch die Forderung nach mehr Sicherheiten wurde in der aktuellen Befragung als dritthäufigster Grund mit 82 % deutlich öfter als in der Vorjahresbefragung (72 % bereinigt um Strukturverschiebungen in der Stichprobe) als Erschwernis beim Kreditzugang genannt. Die häufige und zunehmende Nennung des Sicherheitenaspekts als Erschwernis beim Kreditzugang zeigt die hohe Bedeutung, die Kreditinstitute den Sicherheiten als Instrument zur Steuerung ihres Risikos beimessen.¹⁰ Analog zur Vorjahresbefragung bestehen über die Wahrnehmung höherer Anforderungen an die Sicherheitenstellung zwischen den einzelnen in der Grafik 7

¹⁰ Die wichtige Rolle der Sicherheiten im Kreditvergabeprozess bestätigen ebenfalls die Befunde in Kapitel 3 bezüglich der Ablehnung von Kreditanträgen. Vgl. dazu auch Zimmermann (2007a).

ausgewiesenen Größenklassen nur wenige Unterschiede. Eine Ausnahme bilden große Unternehmen mit über 50 Mio. EUR Jahresumsatz, die wie im Vorjahr signifikant seltener diesen Grund anführen. Auch bezüglich der weiteren untersuchten Unternehmensmerkmale wie Branche, Handwerkszugehörigkeit, Unternehmensalter, Region des Unternehmenssitzes zeigen sich nur geringfügige Unterschiede.

Langwierige Bearbeitungs- und Entscheidungsdauer

Mit 67 % der Unternehmen, die von erschwerten Bedingungen berichten, werden in der aktuellen Erhebung lange Bearbeitungs- und Entscheidungsverfahren etwas häufiger als in der Vorjahresbefragung genannt (61 % bereinigt um Strukturverschiebungen in der Stichprobe). Ähnlich zu den bislang erläuterten Erschwernissen bei der Kreditvergabe können – abweichend zum Vorjahr – in der aktuellen Erhebung kaum Unterschiede in der Wahrnehmung dieses Aspekts zwischen den verschiedenen hier untersuchten Unternehmenstypen ermittelt werden. Lediglich Handwerksunternehmen melden mit 70 % lange Bearbeitungs- und Entscheidungsverfahren signifikant häufiger als andere Unternehmen als Erschwernis beim Kreditzugang (s. Grafik 10).

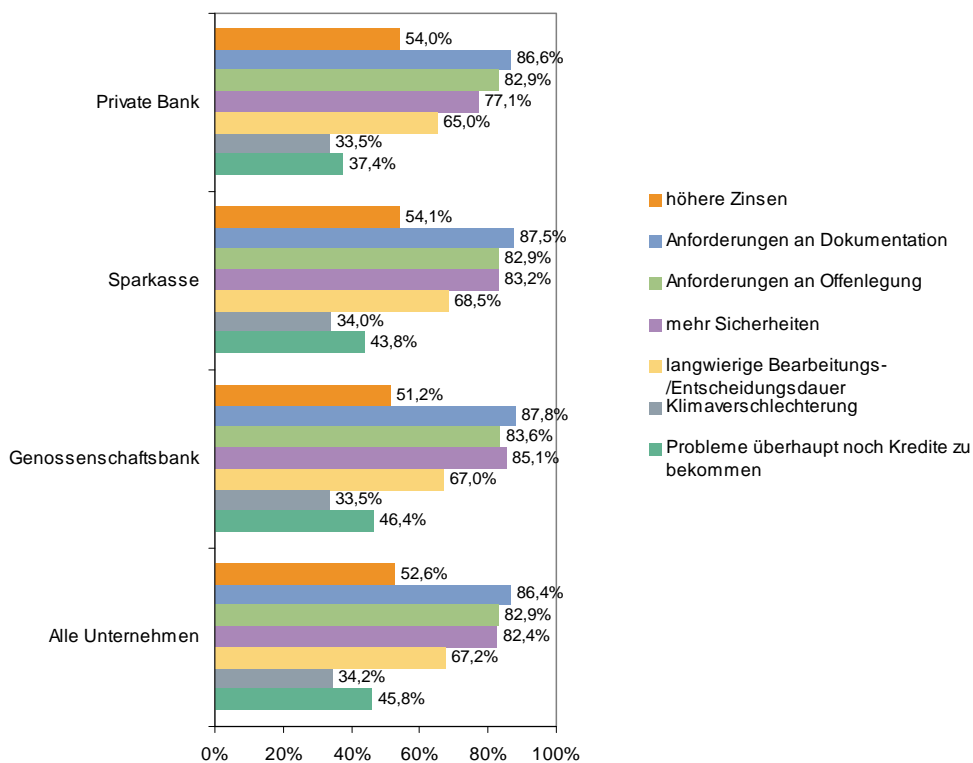


Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich

Grafik 8: Gründe für die Verschlechterung der Kreditaufnahme nach Branchen (Anteile in Prozent)

Höhere Zinsen

Höhere Zinsen waren für 53 % der Unternehmen, die über Erschwernisse beim Kreditzugang berichten, ein Grund dafür, dass sich der Zugang zu Krediten im Befragungszeitraum schwieriger als zuvor gestaltete. Damit ist die Zinsenhöhe der einzige Aspekt, der gegenüber der Vorjahresbefragung an Bedeutung verloren hat. In der Befragung vom ersten Quartal 2009 hatten – nach Bereinigung für Veränderungen in der Samplestruktur – noch 61 % der Unternehmen mit Erschwernissen beim Kreditzugang über höhere Zinsen geklagt. Dieser Befund ist vor dem Hintergrund der Zinssenkungen durch die EZB seit September 2008 wenig überraschend. Anders als in der Vorjahresbefragung berichten in der aktuellen Erhebung mit Werten von 65 % beziehungsweise 57 % vor allem große Unternehmen mit mehr als 50 Mio. EUR Jahresumsatz sowie kleine Unternehmen mit weniger als 1 Mio. EUR Jahresumsatz von höheren Zinsen. Allerdings hat sich die Häufigkeit der Klagen über hohe Zinsen bei diesen beiden Unternehmensgruppen gegenüber der Vorjahresbefragung kaum verändert, während die Unternehmen aus allen anderen Größenklassen deutlich seltener gestiegene Zinsen wahrgenommen haben.



Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich

Grafik 9: Gründe für die Verschlechterung der Kreditaufnahme nach Bankengruppen (Anteile in Prozent)

Steigende Zinsen sind in einer Rezessionsphase typischerweise bei jenen Unternehmen zu erwarten, bei denen die Kreditausfallrisiken zunehmen. Bei den großen Unternehmen dürfte der Zinsanstieg auf angepasste Risikomargen aufgrund der größeren Betroffenheit dieser Unternehmen von den zu Beginn der Finanz- und Wirtschaftskrise stark zurückgehenden Exporten zurückzuführen sein. Bei den kleinen Unternehmen dürfte sich im Anstieg der Zinskonditionen ihr mit zunehmender Dauer der Krise steigendes Ausfallrisiko aufgrund der geringeren Verfügbarkeit von Reserven widerspiegeln. Wie die Untersuchung der Entwicklung der Ratingnoten in Abschnitt 4.4 zeigt, mussten insbesondere die ganz großen sowie die ganz kleinen Unternehmen Verschlechterungen ihrer Bonitätsbeurteilungen hinnehmen. Mit Ausnahme einer stärkeren Wahrnehmung höherer Zinsen durch westdeutsche Unternehmen zeigen sich keine weiteren Unterschiede bei den betrachteten Unternehmensgruppen.

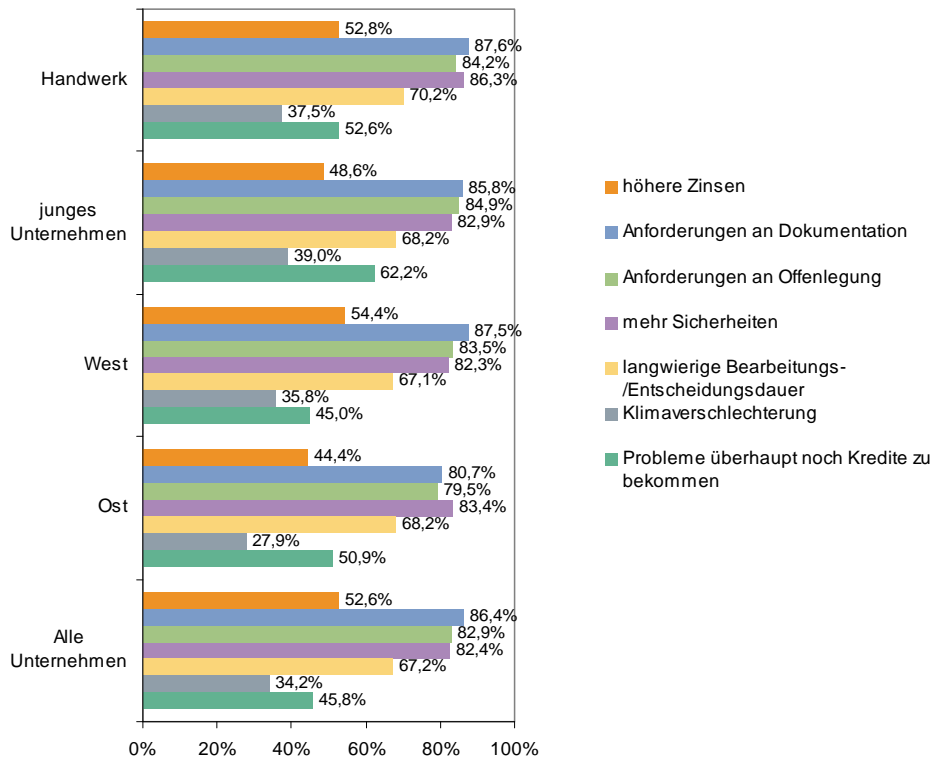
Probleme, überhaupt Kredite zu erhalten

Probleme, überhaupt noch einen Kredit – selbst zu ungünstigeren Konditionen – zu erhalten, stellen die härteste Restriktion beim Kreditzugang dar. Der Anteil der Unternehmen, welcher über dieses Probleme berichtet, beträgt unter den Unternehmen, die Erschwernisse beim Kreditzugang melden, 46 %. Damit bleibt dieser Wert gegenüber der Vorjahreserhebung nahezu unverändert.¹¹

Die Probleme, überhaupt noch einen Kredit zu erhalten, werden zunehmend seltener genannt, je größer ein Unternehmen ist. Mit 61 % ist der Anteil der Unternehmen, bei denen nach eigenen Angaben der grundsätzliche Zugang zu Krediten in Frage gestellt ist, unter den Unternehmen mit weniger als 1 Mio. EUR Jahresumsatz rund 3½-mal so hoch als unter den Unternehmen mit über 50 Mio. EUR. Auch diese Relation hat sich gegenüber der Vorjahresbefragung kaum verändert. Dies deutet darauf hin, dass umsatzstarke Unternehmen durch Anpassungen der Kreditkonditionen – etwa bezüglich der Höhe des Zinses – eher den Zugang zu Krediten behalten als kleine Unternehmen. Diese sind hingegen insbesondere bei einer schlechteren Bonität und unzureichenden Sicherheiten immer noch häufiger von Ablehnungen ihrer Kreditanträge betroffen.¹²

¹¹ Nach Bereinigung für Strukturverschiebungen in der Stichprobe betrug dieser Wert in der Befragung vom 1. Quartal 2009 45 %.

¹² Vgl. Reize (2010) zu einer weitergehenden Analyse der Kreditablehnungen nach Unternehmensgröße.



Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich

Grafik 10: Gründe für die Verschlechterung der Kreditaufnahme nach Handwerk, Alter und Regionen (Anteile in Prozent)

Ebenfalls wie im Vorjahr berichten junge Unternehmen mit einem Anteil von 62 % besonders häufig über Probleme, überhaupt noch einen Kredit zu erhalten. Wie zusätzlich durchgeführte multivariate Analysen zeigen, haben des Weiteren insbesondere Unternehmen mit einer niedrigen Eigenkapitalquote generelle Probleme, Kredite zu erhalten. Dieser Befund unterstreicht erneut die hohe Bedeutung der Bonität für die Kreditvergabe. Mit Hilfe der multivariaten Analyse kann darüber hinaus ermittelt werden, dass – anders als es die Grafiken suggerieren – bei Berücksichtigung der Eigenkapitalausstattung, der Größe sowie dem Unternehmensalter keine Unterschiede im Antwortverhalten zwischen Unternehmen der verschiedenen hier betrachteten Branchen, nach einer etwaigen Handwerkszugehörigkeit sowie zwischen Unternehmen aus den alten oder neuen Bundesländern bestehen.

Klimaverschlechterung

34 % der von Erschwernissen beim Kreditzugang betroffenen Unternehmen geben an, dass eine Verschlechterung des Klimas in der Firmenkundenbetreuung der Banken für den erschwerten Zugang zu Krediten verantwortlich ist. Gegenüber der Vorjahresbefragung ist somit bei der Nennung von Klimaverschlechterungen – nach Bereinigung für Verschiebungen in der Samplestruktur – mit knapp einem Drittel der stärkste Anstieg zu verzeichnen. Analog

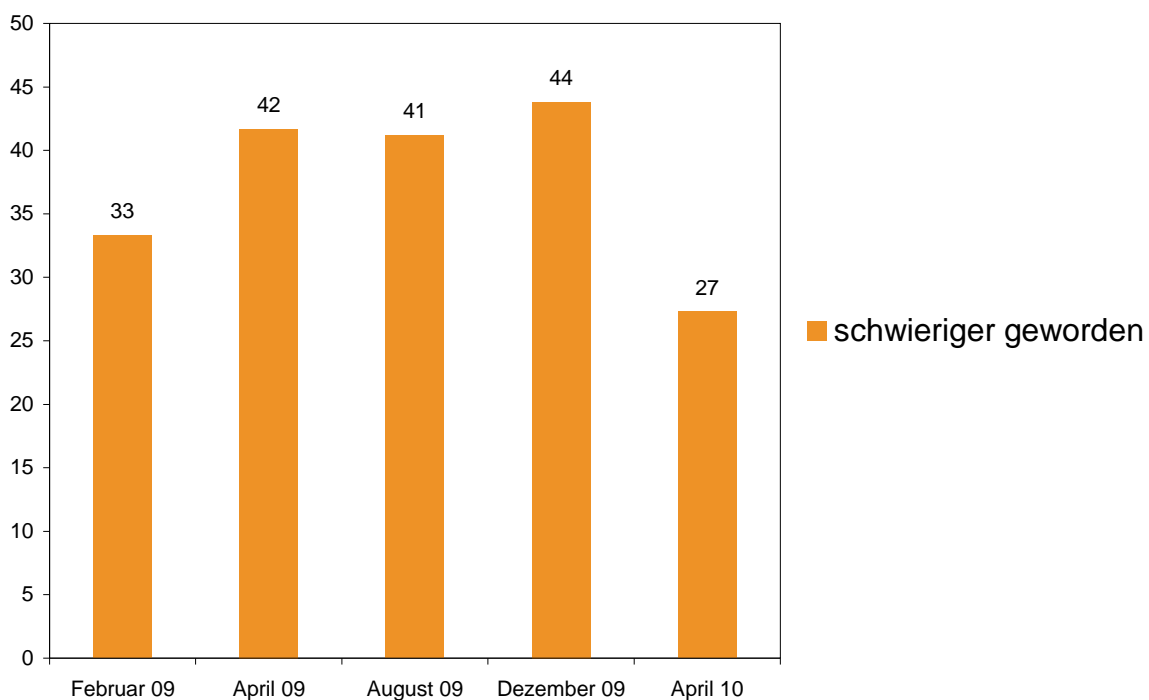
zur Vorjahresbefragung führen vor allem große Unternehmen mit einem Jahresumsatz von über 50 Mio. EUR diesen Grund mit 27 % der Befragten signifikant seltener als andere Unternehmen an. Im Vergleich zu den Erhebungen vor der aktuellen Krise, bei denen eine Verschlechterung des Klimas bei der Firmenkundenbetreuung in dieser Unternehmensgrößenklasse kaum genannt wurde, bedeutet dies jedoch bei einer längerfristigen Betrachtung den mit Abstand größten Anstieg. Verschlechterungen beim Betreuungsklima melden mit 47 %, bezogen auf die Unternehmen mit Erschwernissen bei der Kreditaufnahme, in erster Linie Einzelhandelsunternehmen sowie mit 34 % Handwerksbetriebe. Unternehmen aus den neuen Bundesländern berichten über Verschlechterungen beim Betreuungsklima deutlich seltener als ihre Pendanten aus den alten Bundesländern. Erstmals konnten in der diesjährigen Erhebung die Befragten Unternehmen angeben, woran sie eine Klimaverschlechterung in der Firmenkundebetreuung fest machen. Zu den am häufigsten genannten Gründen zählen Wechsel des Bankberaters sowie eine unpersönliche Betreuung mit zu geringen Entscheidungskompetenzen durch die Berater. Auch gaben die befragten Unternehmen häufig ein fehlendes oder geringes Interesse der Kreditinstitute an der betreffenden Branche an.

2.3 Finanzierungsbedingungen am aktuellen Rand

Im Verlauf der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise verändern sich die Finanzierungsbedingungen für Unternehmen deutlich schneller als zuvor. Da sich die Ergebnisse der Unternehmensbefragung 2010 eher auf die Entwicklung in den letzten 12 Monaten beziehen, hat die KfW Ende April – wie schon in den zurückliegenden fünf Quartalen – zusätzlich eine qualitative Befragung von Finanzierungsexperten durchgeführt. Dabei wurden Experten aus den Wirtschaftsverbänden, die auch an der Unternehmensbefragung teilnehmen, zur Finanzierungssituation der Unternehmen in den Monaten Januar bis Mitte April 2010 befragt.

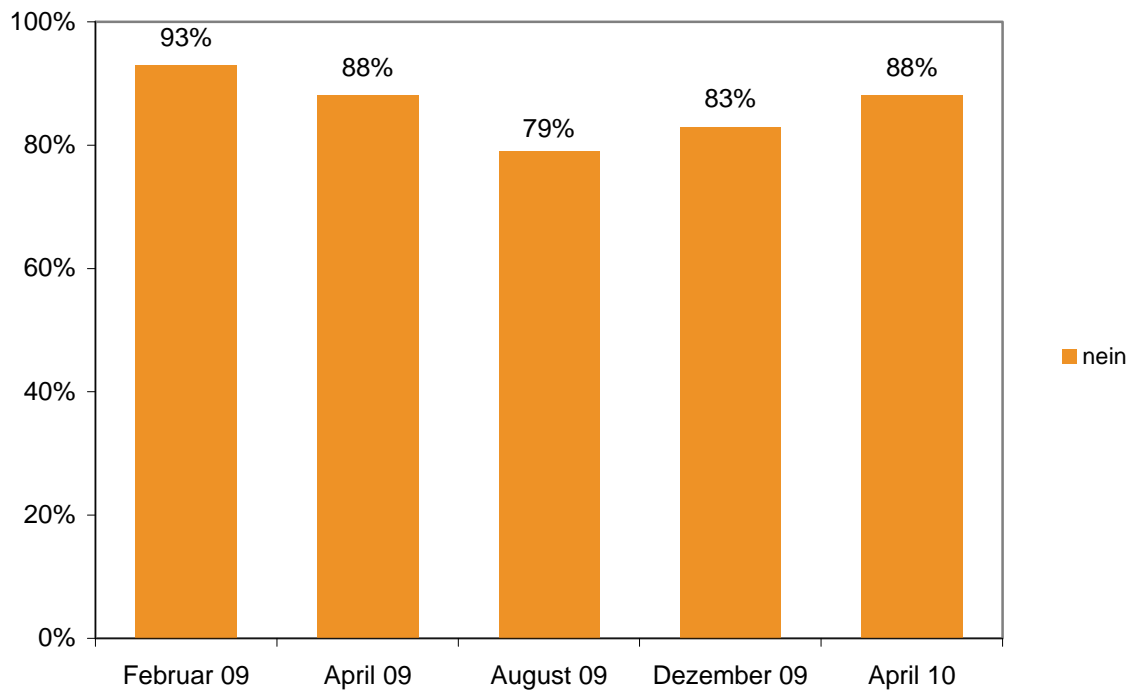
Mit weniger als 30 % der Experten, die eine weitere Verschlechterung beim Zugang zu Investitionskrediten feststellen, werden die Finanzierungsbedingungen aktuell weniger stark negativ als in den zurückliegenden Quartalsbefragungen bewertet (s. Grafik 11). Dies belegt, dass die Verschärfungen beim Kreditzugang bereits im Jahr 2009 –, wie vom EZB-Bank Lending Survey sowie der ifo-Kredithürde bestätigt, erfolgte. Einhellig wird von den Befragten angegeben, dass Unternehmen jetzt wesentlich mehr Sicherheiten stellen müssen. Sehr häufig werden von den Unternehmen zusätzlich auch mehr Informationen und teilweise höhere Risikomargen gefordert. Insgesamt verdeutlicht auch die Expertenbeurteilung, dass die Risikosensitivität der Kreditinstitute im Verlauf der Krise deutlich angestiegen ist und jede Kreditentscheidung genau abgewogen wird. Dafür spricht auch, dass häufiger von einer Verlängerung der Kreditbearbeitungszeiten berichtet wird.

Während zu Beginn der Krise zunächst eher große Unternehmen von Problemen betroffen waren, gibt es nun nach Ansicht der Experten kein eindeutiges Bild mehr, was die Beurteilung der Finanzierungssituation der kleineren Unternehmen im Vergleich zu größeren Unternehmen angeht. Dies wird darauf zurückgeführt, dass zum Einen großen Unternehmen der Zugang zum Kapitalmarkt wieder offen steht und zum Anderen mittlerweile auch die eher auf die Binnenwirtschaft konzentrierten kleineren Unternehmen von der Wirtschaftskrise stärker betroffen sind. Dieses Ergebnis der qualitativen Expertenbefragung steht im Einklang zu den Befunden der vorliegenden quantitativen Unternehmensbefragung, dass nun verstärkt auch kleinere Unternehmen häufiger von krisenbedingten Finanzierungsproblemen betroffen sind.



Grafik 11: Verschlechterung des Kreditzugangs innerhalb der vergangenen drei Monate – Ergebnisse der Expertenbefragung (Anteile in Prozent)

Fast alle befragten Experten stimmen überein, dass bis zum aktuellen Rand ein Unternehmen mit mittlerer Bonität keine grundsätzlichen Schwierigkeiten hat, einen Kredit zu erhalten. Mit aktuell 88 % steigt dieser Anteil seit der Befragung vom August 2009 kontinuierlich an (s. Grafik 12). Somit kann bislang nach wie vor nicht von einer allgemeinen Kreditklemme gesprochen werden. Aber für die nächsten drei Monate erwarten weit über 40 % der Experten, dass sich die Zugangsbedingungen – insbesondere für längerfristige Kredite – weiter verschlechtern werden. Eine Verbesserung der Situation erwartet hingegen keiner.



Grafik 12: Bestehen grundsätzliche Probleme, überhaupt einen Kredit zu erhalten, für Unternehmen mit mittlerer Bonität? – Ergebnisse der Expertenbefragung (Anteile in Prozent)

Für alle Unternehmensgrößen berichten die Experten aber nach wie vor, dass geplante Investitionen aufgrund der Finanz- und Wirtschaftskrise reduziert bzw. aufgeschoben wurden (90 %). Außerdem befürchten einige Experten, dass einer zunehmenden Kreditnachfrage im Zuge der konjunkturellen Belebung kein entsprechendes Angebot gegenüber stehen könnte, sofern der Spielraum der Kreditinstitute für die Mittelvergabe durch Eigenkapitalprobleme beeinträchtigt wird. Sollte dieses Szenario eintreten, wäre dies eine erhebliche Belastung für die ohnehin fragile wirtschaftliche Erholung.

2.4 Zwischenfazit

Der Kreditzugang für Unternehmen ist im Befragungszeitraum im Vergleich zum Vorjahr nochmals deutlich schwieriger geworden. Die negativen Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf die Unternehmensfinanzierung sind für die Unternehmen aller Größenklassen deutlich spürbar. Im langfristigen Vergleich zeigt sich, dass die Beurteilung des Kreditzugangs in der aktuellen Erhebung schlechter als in den Erhebungen der Jahre 2006 bis 2009 ist. Jedoch wird die Situation immer noch besser als in den Erhebungen von 2002 und 2003 wahrgenommen, in denen ebenfalls über eine drohende Kreditklemme diskutiert wurde.

Nach wie vor wird von den großen Unternehmen (über 50 Mio. EUR Jahresumsatz) der Kreditzugang ungewöhnlich schlecht beurteilt. Dass diese Unternehmensgruppe gegenüber der Vorjahresbefragung keine weitere Verschlechterung der Situation wahrnimmt, dürfte darauf zurückzuführen sein, dass sie zum Einen aufgrund ihrer stärkeren Exportorientierung bereits früher als andere Unternehmen von der Krise erfasst wurden. Zum Anderen hat sich die Lage auf den Kapitalmärkten – einer weiteren für große Unternehmen wichtige Finanzierungsquelle – zunehmend entspannt. Bei allen anderen Unternehmensgrößenklassen kann dagegen in der aktuellen Befragung eine deutliche Zunahme der Schwierigkeiten beim Kreditzugang festgestellt werden. Dies, sowie die im Vergleich zum Vorjahr größere Betroffenheit von Dienstleistungs- und Einzelhandelsunternehmen, ist ein deutlicher Beleg dafür, dass die Krise nunmehr auch auf nachgelagerte, stärker binnen-orientierte Unternehmen ausstrahlt. Besonders stark sind die Unternehmen mit bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz von einer Verschlechterung des Kreditzugangs betroffen. Sie verfügen über vergleichsweise geringe Reserven und sind daher mit zunehmender Dauer einer Rezession besonders häufig in ihrer Existenz gefährdet.

Ein verschlechterter Kreditzugang wird von den Unternehmen vor allem an nochmals gestiegenen Anforderungen an die Dokumentation, die Offenlegung sowie die Sicherheiten festgemacht. Die gegenüber allen Kundengruppen gestiegene Risikosensitivität der Kreditinstitute zeigt sich daran, dass – anders als in den Vorjahren – Unterschiede in der Wahrnehmung dieser Faktoren zwischen den verschiedenen Unternehmensgruppen kaum noch festgestellt werden können. Einzig große Unternehmen melden seltener höhere Forderungen nach Sicherheiten. Dagegen sind steigende Zinsen als Erschwernis beim Kreditzugang bei den kleinen Unternehmen (bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz) sowie den großen Unternehmen (über 50 Mio. EUR Jahresumsatz) entgegen dem allgemeinen Trend von unverändert hoher Bedeutung. Anpassungen der Risikomargen waren insbesondere bei Unternehmen dieser Größenklassen aufgrund von Verschlechterungen der Bonitätsbeurteilungen notwendig. Je größer ein Unternehmen ist, desto eher kann durch Margenanpassungen der Kreditzugang offen gehalten werden. Denn Probleme, überhaupt noch einen Kredit – selbst zu ungünstigeren Konditionen – zu bekommen, werden von den kleinen Unternehmen 3½-mal so häufig genannt als von den großen Unternehmen. Wahrgenommene Schwierigkeiten beim Kreditzugang konzentrieren sich bei den großen Unternehmen somit in der überwiegenden Anzahl der Fälle auf die Konditionen der Kreditvergabe, während bei den kleinen Unternehmen häufiger der grundsätzliche Kreditzugang in Frage steht. Über alle befragten Unternehmen werden Probleme, überhaupt noch einen Kredit zu bekommen, in der aktuellen Befragung als Grund für einen erschwerten Kreditzugang nicht häufiger genannt als im Vorjahr.

Als Anzeichen für eine leichte Entspannung der Finanzierungssituation in 2010 kann gedeutet werden, dass – in der Mitte April 2010 zusätzlich durchgeführten Befragung der Finanzierungsexperten jener Wirtschaftsverbände, die an der gemeinsamen schriftlichen Erhebung teilnehmen – mit 30 % aktuell weniger Experten eine weitere Verschlechterung bei der Kreditaufnahme sehen als in den zurückliegenden Quartalsbefragungen. Große Einigkeit herrscht zwischen den Befragten darin, dass bis zum aktuellen Rand ein Unternehmen mit mittlerer Bonität keine grundsätzlichen Schwierigkeiten hat, einen Kredit zu erhalten. Somit kann auch aus Sicht der Experten nach wie vor nicht von einer allgemeinen Kreditklemme gesprochen werden.

3. Eigenkapitalausstattung und Rating

Die Bewertung eines Kreditnehmers – Rating – bildet den Kern jeder Kreditentscheidung. Ratingsysteme ermöglichen es, immer umfassendere statistische Rechenverfahren und Datenstrukturen für komplexe Ratingprozesse zu nutzen, mit denen individuelle Ausfallwahrscheinlichkeiten für jedes einzelne (Kredit-)Engagement geschätzt werden können. Dadurch lassen sich die (erwarteten) Risikokosten der Kreditvergabe bestimmen, welche sich in den individuellen Risikomargen für die Kredite wiederfinden. Somit erlauben moderne Rating-systeme die Differenzierung der Kreditkonditionen nach Bonitäten. Die Bonität bzw. die Ratingnote ist daher nicht nur entscheidend für die Gewährung oder Ablehnung von Krediten, sondern ist darüber hinaus auch eine Determinante der Zinskonditionen. Da gerade mittelständische Unternehmen in Deutschland ihre Außenfinanzierung hauptsächlich über Bankkredite decken, sind Kenntnisse über Ratingverfahren, ihre Arbeitsweise sowie der eigenen Ratingnote von hoher Wichtigkeit.

Ratingverfahren beziehen bei der Ermittlung der Ratingnote eine Vielzahl von quantitativen und qualitativen Unternehmens- und Marktumfeldmerkmalen sowie weitere Faktoren, wie Warnindikatoren und Analysen von Haftungsverbänden, ein. Zu den quantitativen Faktoren, denen für gewöhnlich ein hohes Gewicht innerhalb eines Ratingsystems zukommt, zählen neben der Liquiditätssituation und der Ertragslage eines Unternehmens insbesondere auch seine Kapitalstruktur. Gerade die Eigenkapitalquote nimmt in der Wahrnehmung als wichtiger Faktor für die Bonitätsbeurteilung eine zentrale Rolle ein. Die Analyse der Entwicklung der Eigenkapitalquote sowie der Ratingnote kann einen wichtigen Erklärungsbeitrag für die im vorangegangenen Kapitel dargelegten Befunde leisten.

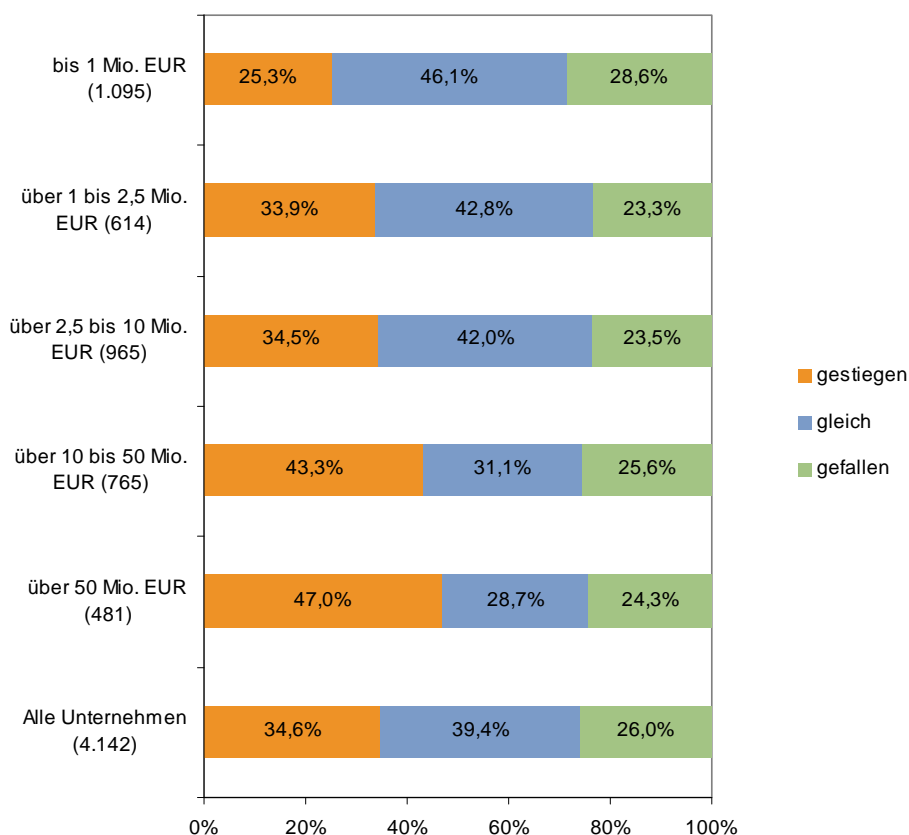
3.1 Veränderung der Eigenkapitalquote

Aufgrund der guten wirtschaftlichen Lage und der verbesserten Anpassung vieler Unternehmen an die neuen Rahmenbedingungen am Finanzmarkt hatte sich die Eigenkapitalsituation in den letzten Jahren deutlich verbessert.¹³ Bereits in der Vorjahresbefragung hatte sich dieser Trend jedoch weniger deutlich fortgesetzt. In der aktuellen Erhebung melden insgesamt 35 % der befragten Unternehmen, dass sie ihre Eigenkapitalquote in den zurückliegenden 12 Monaten erhöhen konnten (s. Grafik 13). Weitere 42 % berichten über eine unveränderte Eigenkapitalquote, während bei 26 % der Unternehmen die Eigenkapitalquote gesunken ist. Gegenüber der Vorjahreserhebung bedeutet dies, dass von Steigerungen der Eigenkapitalquote etwas seltener berichtet wurde (Vorjahr: 36 % bereinigt um Strukturverschiebungen in

¹³ Vgl. Reize und Zimmermann (2008) sowie Mark, Reize und Zimmermann (2009).

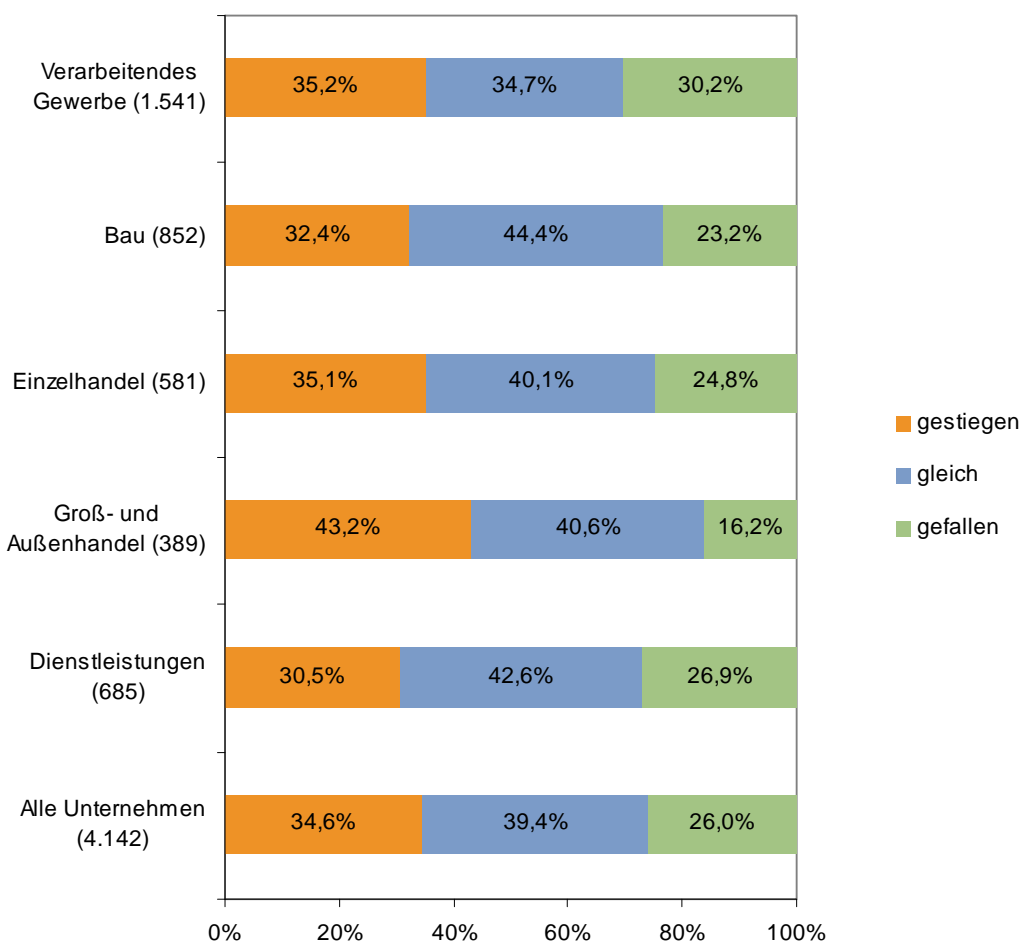
der Stichprobe) und Verschlechterungsmeldungen im Gegenzug um 4 Prozentpunkte zugenommen haben (Vorjahr: 22 % bereinigt um Strukturverschiebungen in der Stichprobe). Somit zeigen sich Auswirkungen der aktuellen Krise insbesondere im Anstieg des Anteils der Unternehmen, die Verschlechterungen ihrer Eigenkapitalquote melden, während der Anteil der Unternehmen, die ihre Eigenkapitalquoten noch erhöhen konnten, gegenüber dem Vorjahr nahezu konstant blieb.

Die Betrachtung nach Größenklassen zeigt, dass – mit Ausnahme der Unternehmen mit weniger als 1 Mio. EUR Jahresumsatz – die Anteile der Unternehmen, die über Verschlechterungen der Eigenkapitalquote berichten, nur wenig variierten. Lediglich die Unternehmen mit weniger als 1 Mio. EUR Jahresumsatz heben sich mit rund 29 % an Verschlechterungsmeldungen von den größeren Unternehmen ab. Dagegen steigt der Anteil der Unternehmen, die Verbesserungen der Eigenkapitalquote melden, von 25 % bei den Unternehmen mit weniger als 1 Mio. EUR Jahresumsatz auf 47 % in der Gruppe der Unternehmen mit 50 Mio. EUR stark an. Der Anteil der großen Unternehmen, der seine Eigenkapitalquote steigern konnte, ist somit auch in diesem Jahr beinahe doppelt so hoch wie bei den Unternehmen in der kleinsten hier ausgewiesenen Größenklasse.



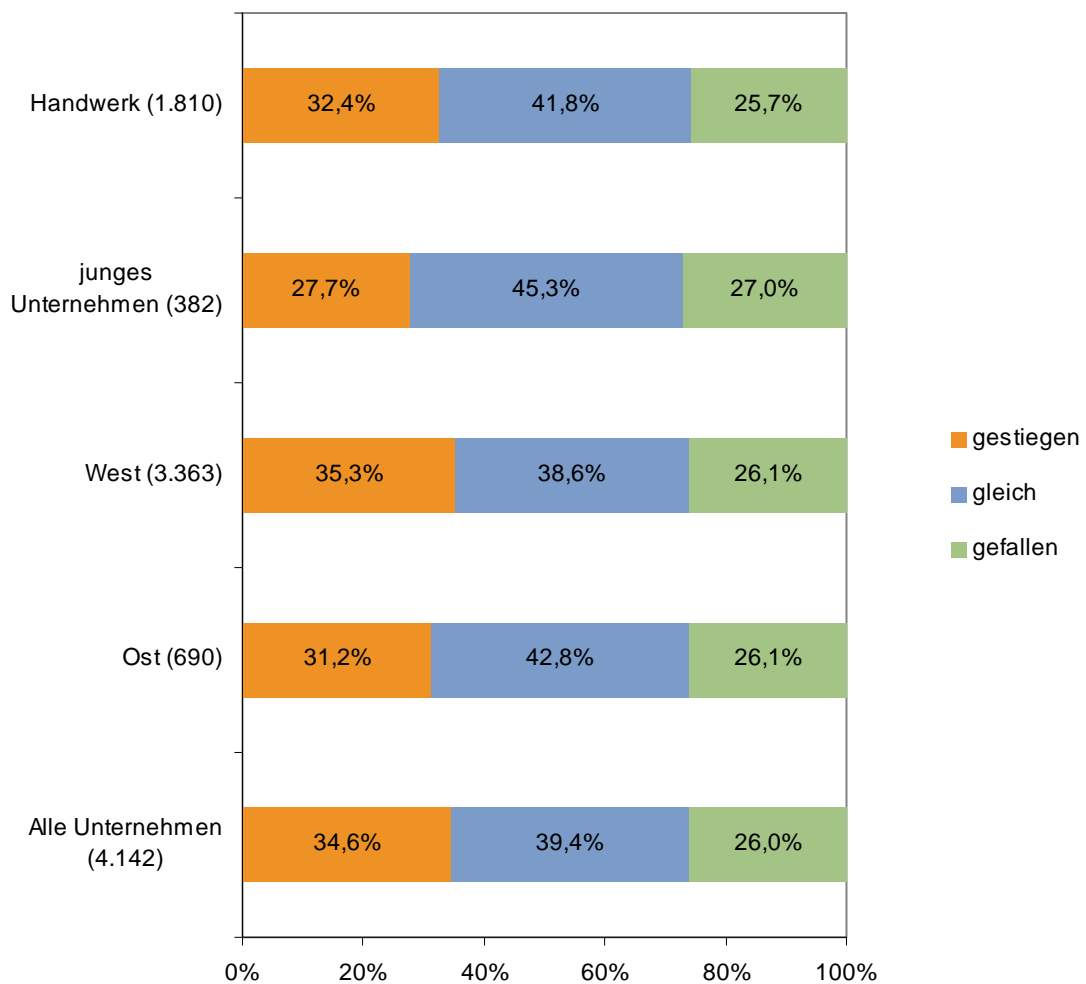
Grafik 13: Entwicklung der Eigenkapitalquote nach Umsatzgrößenklassen

Bei einem Branchenvergleich zeigt sich, dass Unternehmen des Groß- und Außenhandels mit 43 % der Unternehmen, die ihre Eigenkapitalquote steigern konnten, sowie 16 % an Unternehmen mit Verschlechterungen der Eigenkapitalquote, eine deutlich positivere Entwicklung im vergangenen Jahr erfahren haben als die anderen Unternehmen (s. Grafik 14). Insbesondere die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes berichten mit einem Anteil von 30 % besonders häufig von Verschlechterungen der Eigenkapitalquote. Damit werden in der aktuellen Erhebung im Verarbeitenden Gewerbe Verschlechterungen der Eigenkapitalquote häufiger genannt als im Einzelhandel, welches in den vergangenen Erhebungen auf Position eins bei den Verschlechterungsmeldungen rangierte. Wie stark gerade das Verarbeitende Gewerbe von der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise erfasst worden ist, kann daran er-messen werden, dass sich der Anteil der Unternehmen, der von Verschlechterungen der Eigenkapitalquote berichtet, innerhalb von zwei Jahren verdoppelt hat. Eine Verschlechterung der Situation im Vergleich zu den Vorjahren zeigt sich auch für den Dienstleistungssektor, während sich im Groß- und Außenhandel sowie im Baugewerbe kaum Veränderungen im Antwortverhalten gegen über den Vorjahren festgestellt werden können.



Grafik 14: Entwicklung der Eigenkapitalquote nach Branchen

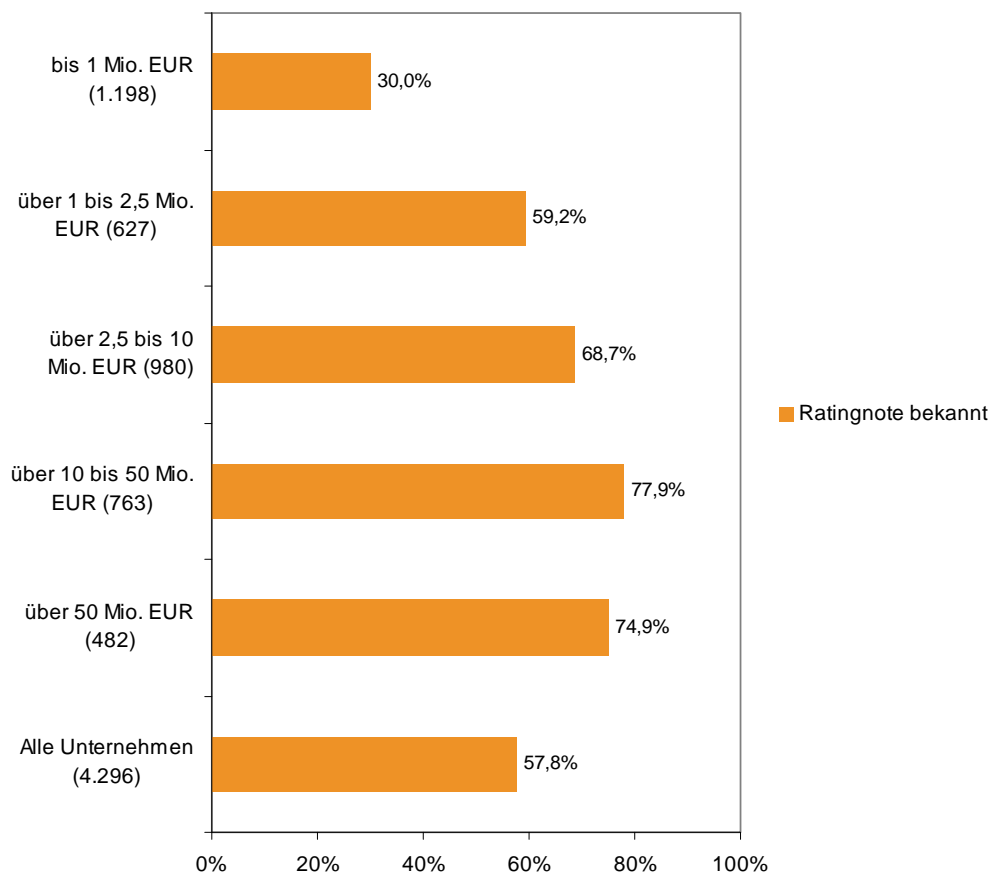
Wie Grafik 15 zeigt, unterscheidet sich die Entwicklung der Eigenkapitalquoten nach der Handwerkszugehörigkeit sowie zwischen Unternehmen aus den alten und neuen Bundesländern nur geringfügig. Dieser Befund wird auch durch zusätzlich durchgeführte multivariate Untersuchungen bestätigt. Gegenüber dem Vorjahr hat sich insbesondere die Entwicklung der Eigenkapitalquoten zwischen ost- und westdeutschen Unternehmen angeglichen. So betrug noch im Vorjahr die Differenz zwischen den Anteilen ost- und westdeutscher Unternehmen, die über Steigerungen der Eigenkapitalquoten berichteten, rund 14 Prozentpunkte, während dieser Wert aktuell noch 4 Prozentpunkte beträgt. Darüber hinaus kann mithilfe multivariater Methoden festgestellt werden, dass – anders als es die Grafik 15 suggeriert – sich die Entwicklung der Eigenkapitalquote in jungen Unternehmen nicht von jener in älteren Unternehmen unterscheidet.



Grafik 15: Entwicklung der Eigenkapitalquoten nach Unternehmensalter, Handwerk und Region

3.2 Kenntnis der Ratingnote

Bezüglich der Ratingkenntnisse kann festgestellt werden, dass insgesamt 58 % der befragten Unternehmen über ihre Ratingnote informiert sind (s. Grafik 16).¹⁴ Es zeigt sich, dass vor allem umsatzschwache Unternehmen mit einem Umsatz von bis zu 1. Mio. EUR nur sehr selten ihre Ratingnote kennen (30 %). Demgegenüber liegt der Anteil der Unternehmen, die Kenntnis von ihrem Rating haben in den beiden größten Umsatzgrößenklassen deutlich über dem Durchschnitt (78 % bzw. 75 %). Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass mit insgesamt über zwei Fünftel ein nicht zu vernachlässigender Anteil der Unternehmen nicht über seine Ratingnote informiert ist. Dieser Befund deutet daraufhin, dass in Teilsegmenten Kommunikationsdefizite zwischen den Banken und Unternehmen weiterhin bestehen.

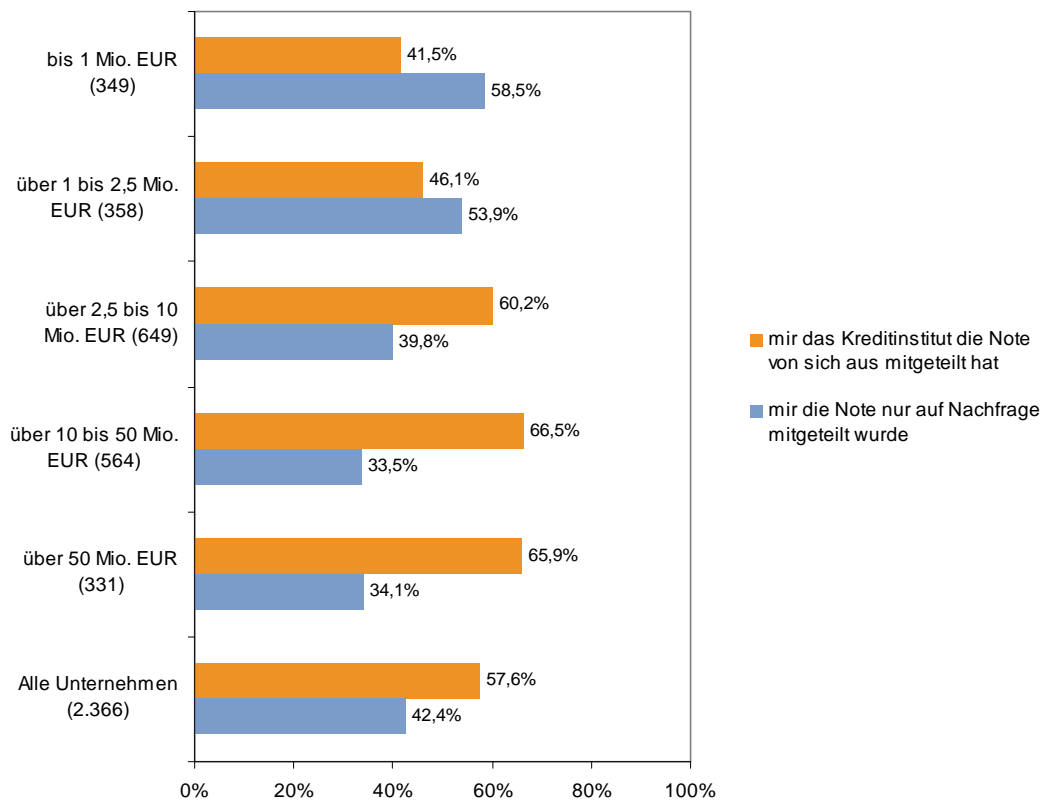


Grafik 16: Ratingnote bekannt nach Umsatzgrößenklassen

¹⁴ Aufgrund einer Veränderung in der Struktur des Fragebogens und der damit modifizierten Darstellungsweise können die in diesem Bericht genannten Werte nicht direkt mit den in den Vorjahren publizierten verglichen werden.

Von den Unternehmen, die ihre Ratingnote kennen, gibt mit etwa 58 % die Mehrheit an, dass ihnen die Kreditinstitute die Ratingeinschätzung von sich aus mitgeteilt haben (s. Grafik 17). Dagegen erhielten 42 % der befragten Unternehmen nur auf Nachfrage eine Auskunft bezüglich ihrer Ratingnote.

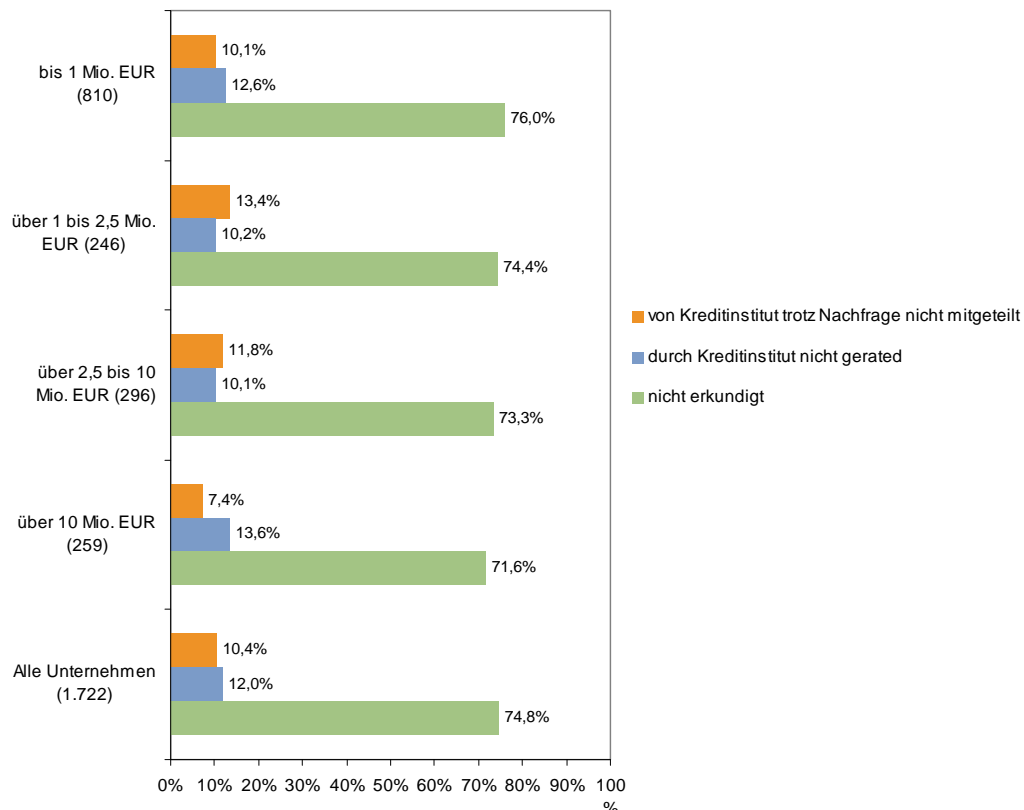
Auch bei der Beantwortung dieser Frage kann eine eindeutige Größenabhängigkeit festgestellt werden. Kreditinstitute teilen kleineren Unternehmen seltener die Ratingeinschätzung von sich aus mit als großen Unternehmen. Dementsprechend gaben kleine Unternehmen häufiger als große Unternehmen an, ihre Ratingnote erst auf Nachfrage erfahren zu haben. Dabei werden Unternehmen mit einem Jahresumsatz von 10 bis 50 Mio. EUR mit einem Anteil von 67 % am häufigsten die Ratingnote vom Kreditinstitut ohne vorherige Nachfrage mitgeteilt. Demgegenüber geschieht dies bei Unternehmen der kleinsten Umsatzgrößenklasse (bis 1. Mio EUR Jahresumsatz) nur in 42 % der Fälle.



Grafik 17: Mitteilung der Ratingnote nach Umsatzgrößenklassen

Bei Betrachtung der Gründe für die Unwissenheit hinsichtlich der Ratingnote zeigt sich, dass sich der überwiegende Teil der Unternehmen nicht nach seiner Ratingeinstufung erkundigt hat (75 %). Hingegen gaben etwa 10 % der Unternehmen an, trotz Nachfrage keine Mitteilung über ihre Ratingnote erhalten zu haben. Dieser Anteil ist bei den größeren Unternehmen

niedriger als bei den kleineren Unternehmen. Insgesamt antworteten 12 % der befragten Unternehmen, dass sie nicht durch ihr Kreditinstitut gerated wurden.¹⁵ Die Ergebnisse lassen insgesamt darauf schließen, dass sowohl bei den Kreditinstituten als auch bei den Unternehmen Verbesserungspotentiale in der Informations- und Kommunikationspolitik bestehen.



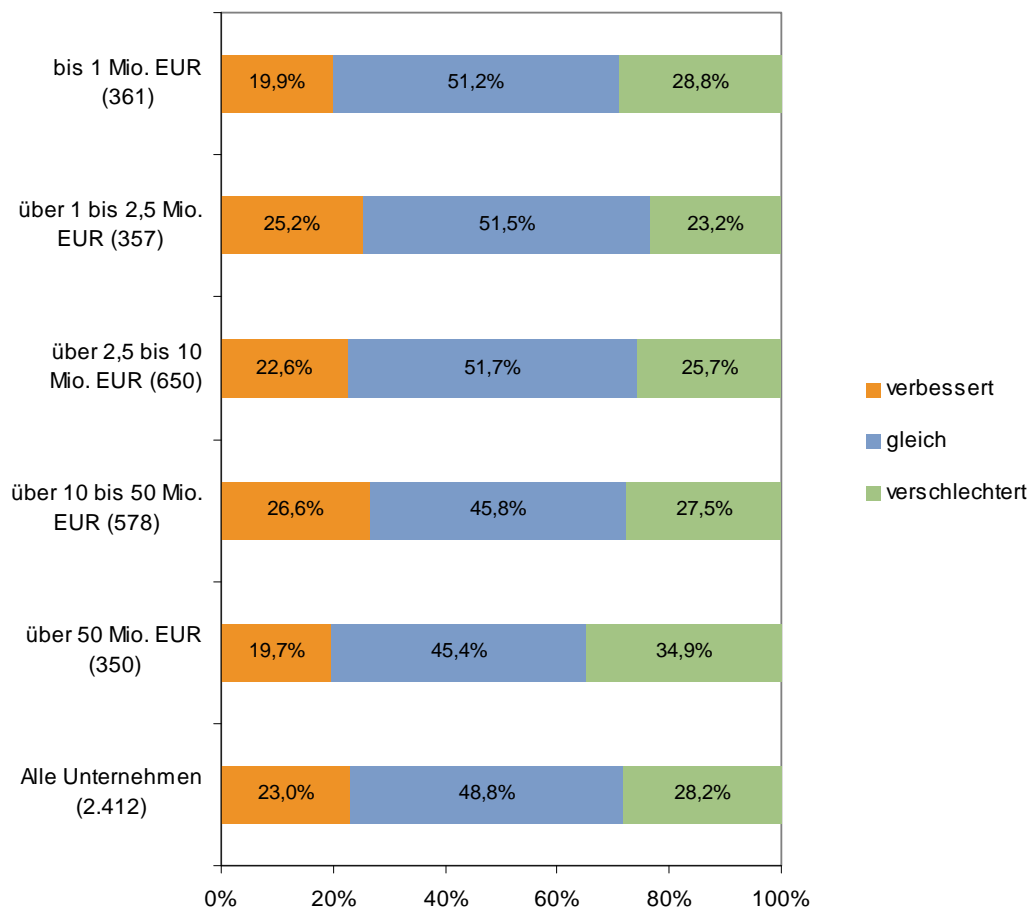
Grafik 18: Gründe für die Unkenntnis der Ratingnote nach Umsatzgrößenklassen

3.3 Entwicklung der Ratingnoten

Anders als in den Vorjahren berichten in der aktuellen Befragung mit 28 % mehr Unternehmen eine Verschlechterung als eine Verbesserung (23 %) der Ratingnote (s. Grafik 19). Nachdem in der Vorerhebung die entsprechenden Werte – um Verschiebungen in der Samplestruktur bereinigt – noch 18 % beziehungsweise 30 % betragen haben, zeigt sich damit eine starke, durch die Finanz- und Wirtschaftskrise verursachte Zäsur in der Entwicklung der Ratingnoten, waren doch die zurückliegenden Jahre durch eine kontinuierliche Verbesserung der Ratingnoten gekennzeichnet.

¹⁵ Ein Vorjahresvergleich sowie eine differenzierte Betrachtung sind aufgrund der veränderten Fragestellungen und der vergleichsweise geringen Anzahl an Beobachtungen nicht möglich.

Zur Verdeutlichung der langfristigen Entwicklung der Ratingnoten gibt Grafik 20 Modellrechnungen basierend auf den Regressionsergebnissen wieder. Um Vergleiche über mehrere Befragungswellen vornehmen zu können, wird – analog zu Grafik 2 – die unterschiedliche Stichprobenzusammensetzung in den einzelnen Befragungswellen mithilfe einer multivariaten Regression bereinigt.¹⁶ Dargestellt ist in Grafik 19 die Entwicklung der Wahrscheinlichkeiten für ein stilisiertes Unternehmen, eine Verbesserung, Verschlechterung oder keine Veränderungen der Ratingnote anzugeben.

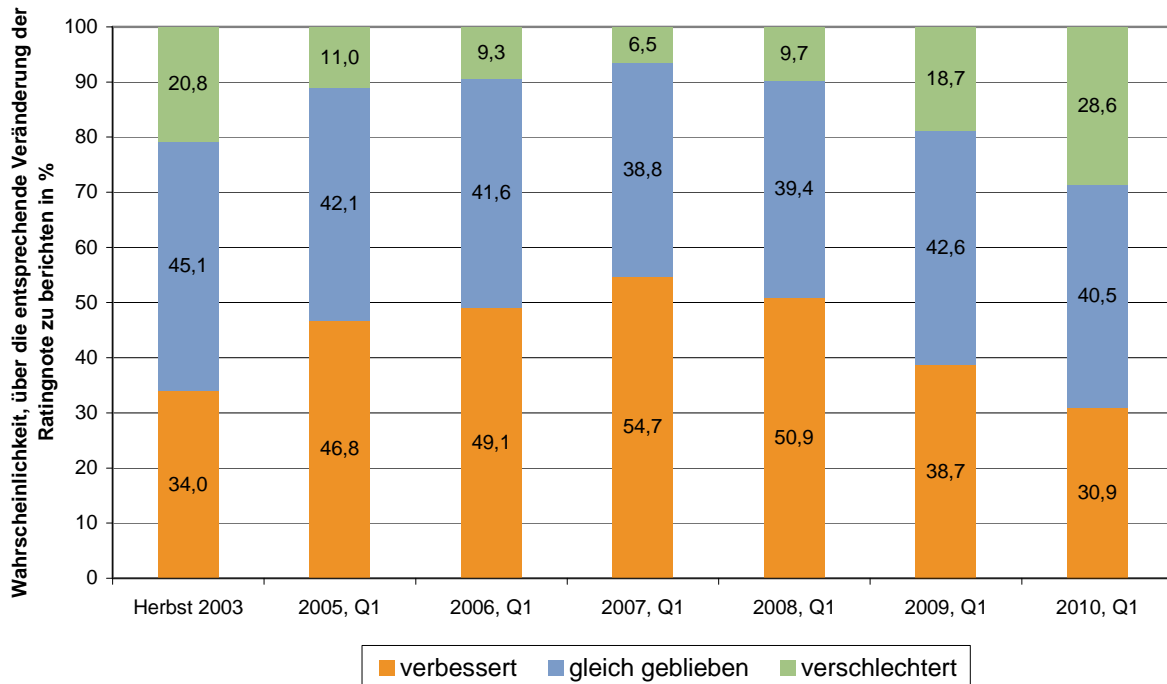


Grafik 19: Ratingentwicklung nach Umsatzgrößenklassen (Anteile in Prozent)

Wie aus der Grafik hervorgeht, haben sich die Eigenkapitalquoten bis zur Befragung des Jahres 2007 zunehmend positiv entwickelt. Ab diesem Befragungszeitpunkt zeichnet sich jedoch eine Trendwende ab. So nimmt die Wahrscheinlichkeit, dass ein für die Untersuchung typisches Unternehmen eine Verbesserung der Ratingnote meldet, zunächst geringfügig, danach allerdings deutlich bis zur aktuellen Erhebung ab. Entsprechend nehmen die Wahr-

¹⁶ Zur Methodik vgl. den Abschnitt Methodischer Anhang oder ausführlicher Zimmermann (2008).

scheinlichkeiten, dass ein solches Unternehmen über eine Verschlechterung der Ratingnote berichtet, seit der Erhebung des Jahres 2007 zu. Der Vergleich mit der langfristigen Entwicklung des Kreditzugangs (Grafik 2) macht deutlich, dass sich die Ratingnoten und die Wahrnehmung des Kreditzugangs im Zeitablauf parallel entwickeln. Dieser Befund unterstreicht zu zentrale Bedeutung der Ratingnote für die Kreditvergabe.



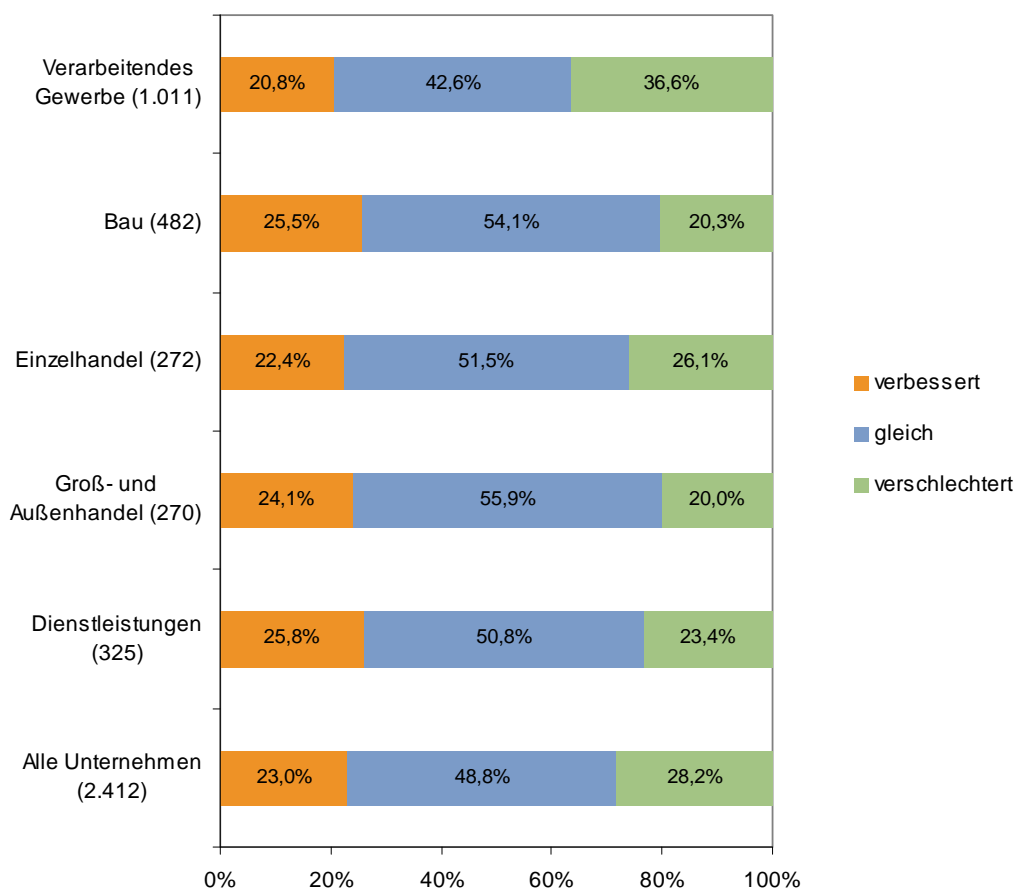
Lesebeispiel: Die Wahrscheinlichkeit, dass ein für die Stichprobe typisches Unternehmen angibt, die Ratingnote habe sich innerhalb der zurückliegenden 12 Monate verbessert, ist von 38,76% in der Vorjahresbefragung auf 30,9% in der Erhebung vom 1. Quartal 2010 gesunken.

Anmerkung: Modellrechnung für ein „typisches“ Unternehmen, basierend auf Regressionsergebnissen. Bei Vergleichen mit zurückliegenden Erhebungen ist zu beachten, dass sich die Zusammensetzung der einzelnen Stichproben unterscheiden kann. Um tatsächliche Veränderungen im Antwortverhalten von Veränderungen, die auf der Stichprobensammensetzung basieren, zu trennen, wird der Einfluss der unterschiedlichen Struktur der einzelnen Erhebungen auf das Befragungsergebnis mit Hilfe einer multivariaten Analyse ermittelt und aus dem Befragungsergebnis herausgerechnet. Das so bereinigte Antwortverhalten im Zeitablauf wird mit Hilfe einer Modellrechnung für ein exemplarisches Unternehmen dargestellt. Siehe dazu den Abschnitt Methodischer Anhang.

Grafik 20: langfristige Entwicklung der Ratingnote

Ein enger Zusammenhang zwischen der Ratingnote und der Beurteilung des Kreditzugangs zeigt sich auch bei einer Betrachtung der Antworten in den einzelnen Umsatzgrößenklassen (s. Grafik 19). So melden kleine Unternehmen mit bis zu 1 Mio. EUR Jahresumsatz mit 29 % und große Unternehmen mit mehr als 50 Mio. EUR Jahresumsatz mit 34,9 % am häufigsten Verschlechterungen der Ratingnote. Zwar hat seit Beginn der Wirtschaft- und Finanzkrise in allen Größenklassen der Anteil der Unternehmen, die von einem schlechteren Rating berich-

ten, zugenommen, bei den Unternehmen mit einem Jahresumsatz von 50 Mio. EUR und mehr hat sich der Anteil seit der Befragung von 2008 jedoch mehr als vervierfacht. Dieser Anteil ist bei den größten Unternehmen damit höher als bei Unternehmen aller anderen Größenklassen, nachdem vor der Krise gerade die großen Unternehmen am seltensten Verschlechterungen der Ratingnote gemeldet haben. Die geringsten Veränderungen bei der Ratingnote gegenüber dem Vorjahr melden die Unternehmen mit einem Jahresumsatz von 1 bis 2,5 Mio. EUR Jahresumsatz. Diese im Vergleich zu den Vorerhebungen eher ungewöhnliche Struktur zeigt, dass – mit Ausnahme der ganz kleinen Unternehmen – die Unternehmen von der aktuellen Krise zunehmend stärker erfasst werden, je größer sie sind.

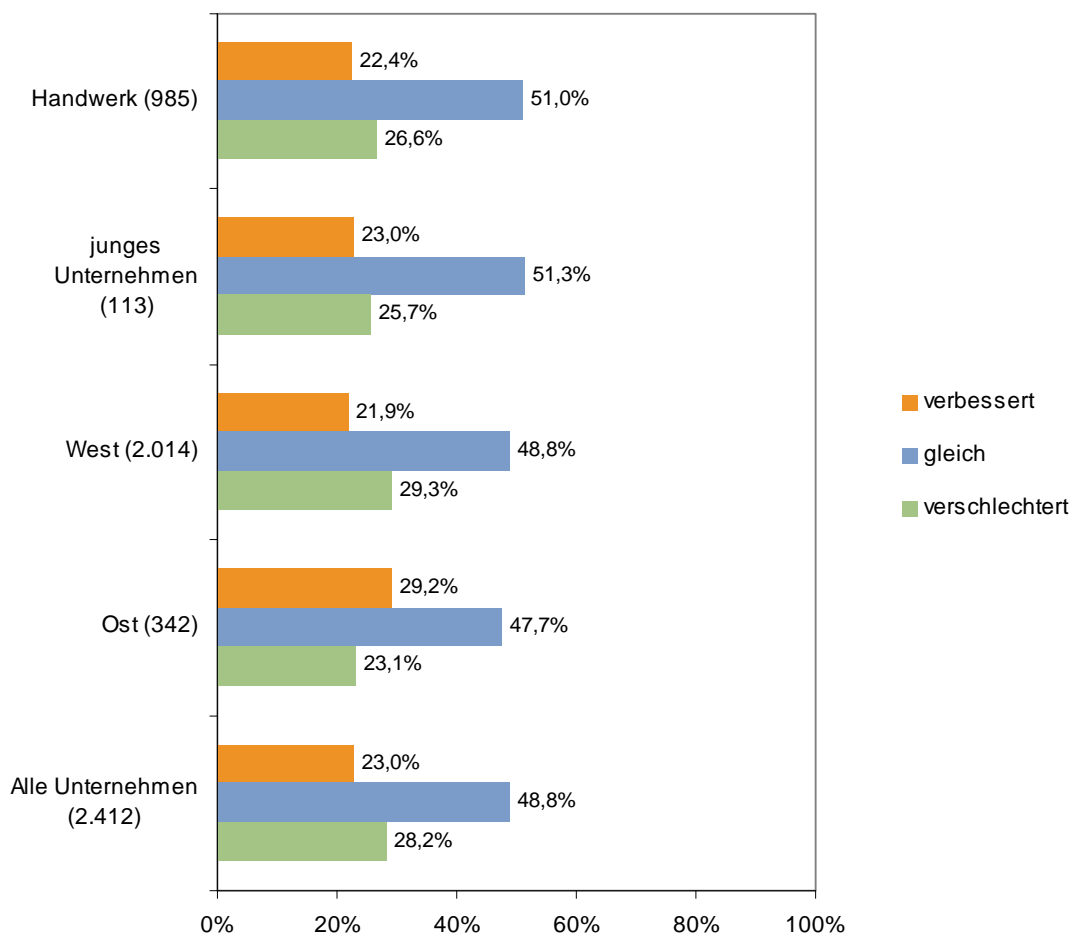


Grafik 21: Ratingentwicklung nach Branchen (Anteile in Prozent)

Bei der Betrachtung nach Branchen zeigt sich, dass Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes mit 37 % der Nennungen am Häufigsten von Verschlechterungen der Ratingnote berichten (s. Grafik 21). Gegenüber der Vorjahreserhebung hat sich dieser Anteil mehr als verdoppelt. Der mit 26 % ebenfalls hohe Anteil der Einzelhandelsunternehmen, die Verschlechterungen der Ratingnote melden, bedeutet gegenüber dem Vorjahr nur geringfügige Veränderungen. Auch von Unternehmen des Dienstleistungssektors wurden in der zurücklie-

genden Befragung überdurchschnittlich häufig Verschlechterungen der Ratingnote gemeldet. In der aktuellen Erhebung ist dieser Anteil nochmals auf 23 % gestiegen. Im Groß- und Außenhandel sowie Baugewerbe ist der Anteil der Unternehmen, der von Verschlechterungen der Ratingnote berichtet mit 20 % am niedrigsten. Auch hier zeigt sich die Parallele zum Kreditzugang: Beide Branchen melden auch am seltensten einen schwieriger gewordenen Kreditzugang.

Unternehmen, die in Ostdeutschland ansässig sind, melden mit 23 % etwas seltener Verschlechterungen der Ratingnote als ihre westdeutschen Pendanten (29 %). Dagegen zeigt sich kein abweichendes Antwortverhalten für junge Unternehmen sowie für Unternehmen, die zum Handwerk gehören (s. Grafik 22).

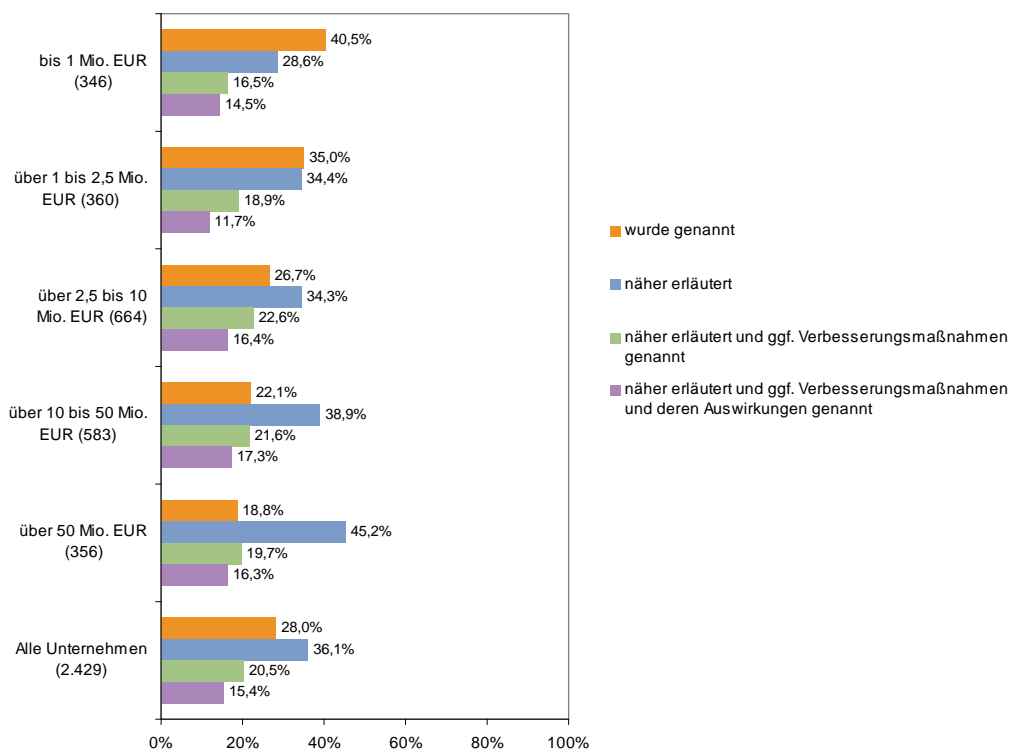


Grafik 22: Ratingentwicklung nach Unternehmensalter, Handwerk und Region

3.4 Ratingkommunikation

Transparenz bezüglich der Ratingnote und deren Zustandekommen ist Teil der Beratungsleistung von Kreditinstituten und hilft den Unternehmen, Sinn und Arbeitsweise von Ratingssystemen zu verstehen und geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der eigenen Ratingnote zu erkennen. Zum dritten Mal wurden in der diesjährigen Unternehmensbefragung die Form und der Umfang, in der die Ratingnote mitgeteilt und erläutert wird, sowie die Wünsche der Unternehmen an die Ratingkommunikation erhoben.

Insgesamt berichten 28 % der Unternehmen, die ihre Ratingnote kennen, dass ihnen die Note lediglich genannt wurde. Näher erläutert wurde die Ratingnote bei 36 % der Unternehmen, während bei 21 % beziehungsweise 15 % auch Verbesserungsmaßnahmen beziehungsweise auch deren Auswirkungen genannt wurden.

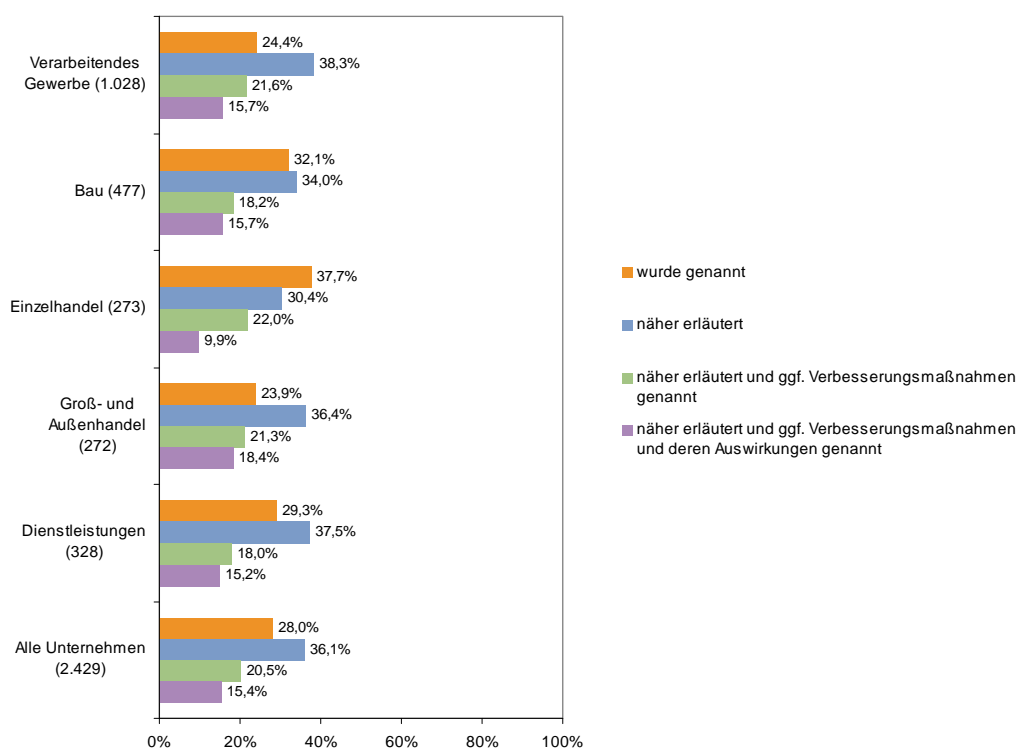


Grafik 23: Umfang der Kommunikation der Ratingeinschätzung nach Umsatzgrößenklassen

Auch im Hinblick auf die Ratingkommunikation lässt sich ein Zusammenhang zur Unternehmensgröße erkennen, jedoch ist dieser Zusammenhang vergleichsweise schwach ausgeprägt. Mit zunehmender Unternehmensgröße nimmt der Anteil der Unternehmen, denen die Ratingnote lediglich ohne weitere Erläuterungen mitgeteilt wurde, ab. Darüber hinaus steigt mit zunehmendem Umsatz des Unternehmens ebenfalls die Häufigkeit, dass die Ratingnote näher erläutert wird. Unternehmen mit einem Jahresumsatz von über 50 Mio. EUR erhielten

demnach zu 45 % nähere Erläuterungen zu ihrer Ratingnote. Unternehmen der kleinsten Umsatzgrößenklasse (bis zu 1 Mio. EUR Jahresumsatz) wurden hingegen am seltensten Verbesserungsmöglichkeiten für ihr Rating mitgeteilt (17 %). Auch Verbesserungsmaßnahmen beziehungsweise deren Auswirkungen werden Unternehmen, die mehr als 2,5 Mio. EUR Jahresumsatz haben häufiger aufgezeigt.

Beim Branchenvergleich zeigt sich, dass die Ratingeinschätzung den Unternehmen des Baugewerbes und des Einzelhandels am häufigsten lediglich mitgeteilt wurde. (s. Grafik 24). Der Anteil der Unternehmen, denen zusätzlich Verbesserungsmaßnahmen mitgeteilt wurden, ist im Einzelhandel dagegen am geringsten (10 %).

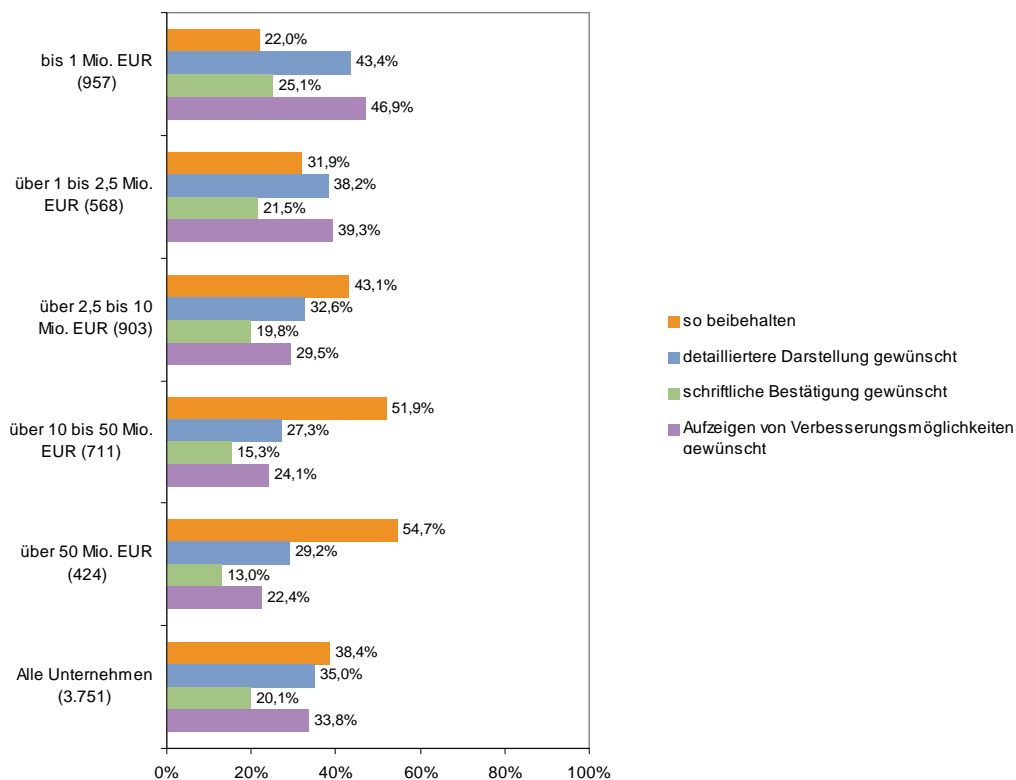


Grafik 24: Umfang der Kommunikation der Ratingeinschätzung nach Branchen

Die Antworten zu den Erwartungen an eine zukünftige Ratingkommunikation korrespondieren mit den bisherigen Resultaten (s. Grafik 25). Es ist auch hierbei eine größenabhängige Beantwortung der Fragen zu erkennen. Insgesamt sind knapp zwei Fünftel der befragten Unternehmen mit der Praxis der Ratingkommunikation zufrieden und wünschen eine Beibehaltung der bisherigen Ratingkommunikation. Dabei sind jeweils über 50 % der Unternehmen der beiden größten Umsatzgrößenklassen mit der Ratingkommunikation seitens der Kreditinstitute zufrieden. Demgegenüber sehen jedoch nur 22 % der Unternehmen mit einem Umsatz von bis zu 1 Mio. EUR die bisherige Praxis als zufriedenstellend an und wollen diese

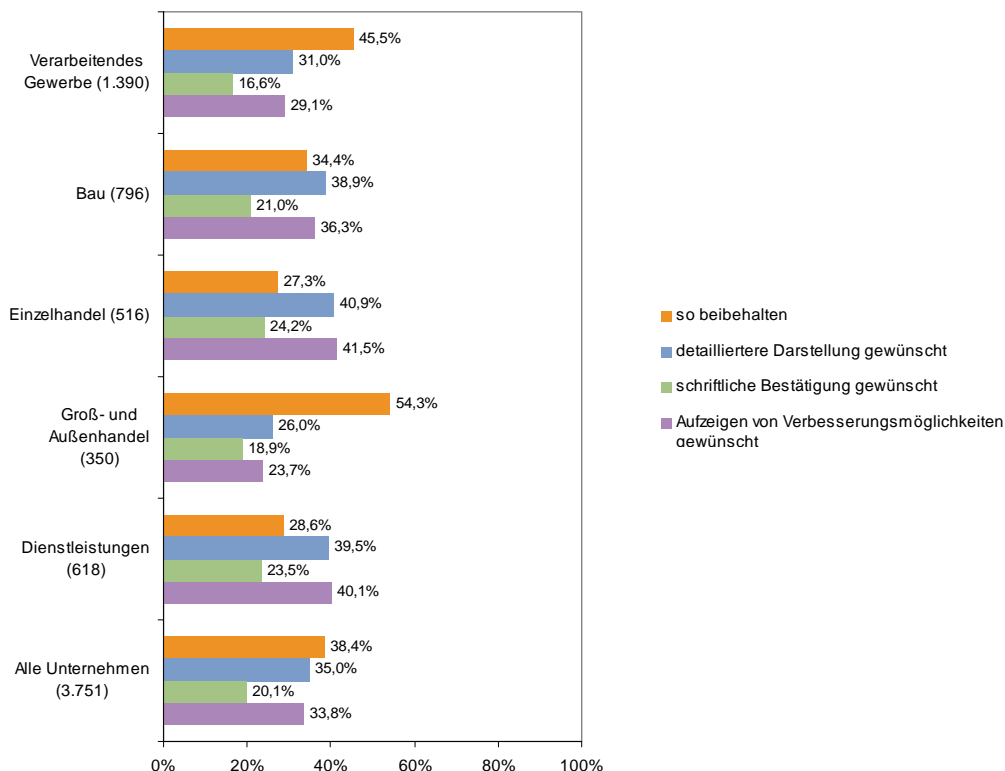
entsprechend beibehalten. Dieser Befund kann vor allem mit der ausführlicheren Ratingkommunikation gegenüber größeren Unternehmen erklärt werden.

Weiterhin wünschen 35 % der befragten Unternehmen eine detailliertere Darstellung der Ratingergebnisse. Etwa 34 % möchten von den Kreditinstituten Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt bekommen. Insbesondere kleinere Unternehmen äußern den Wunsch nach einer detaillierteren Darstellung bzw. nach dem Aufzeigen von Verbesserungsmöglichkeiten. Diese Beobachtungen dürfte darauf zurückzuführen sein, dass diesen Unternehmen die Ratingnote häufig ohne weitere Erläuterungen lediglich genannt wurde.



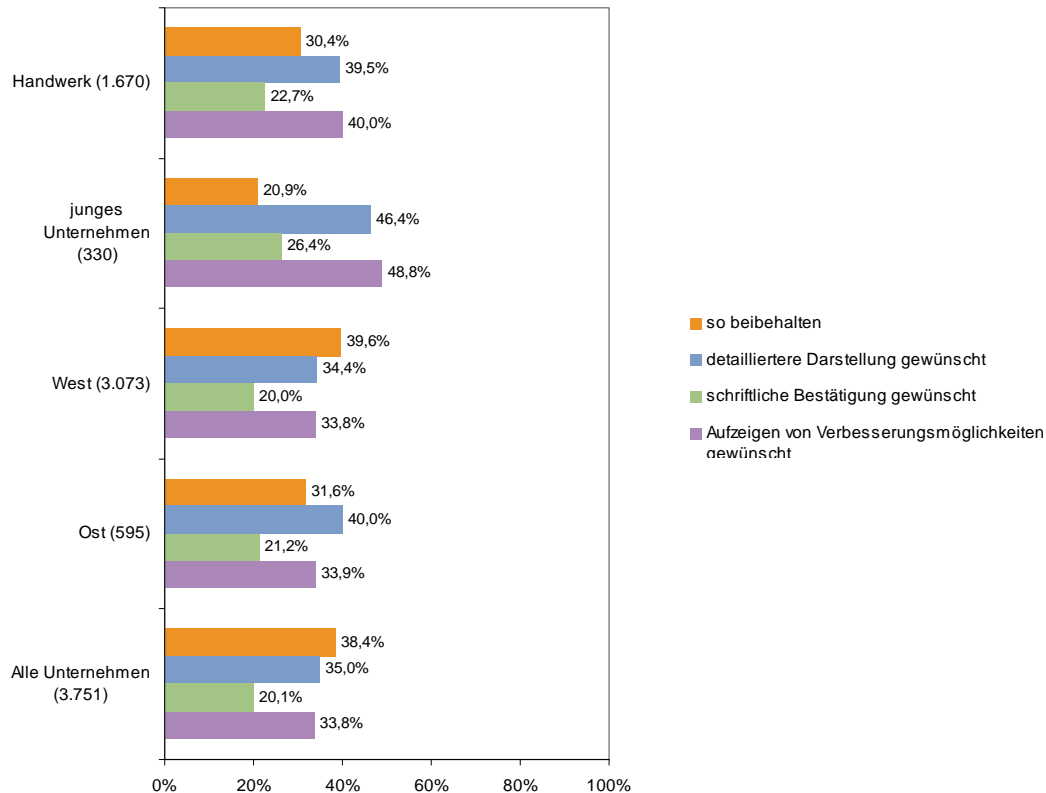
Grafik 25: Erwartung an die künftige Ratingkommunikation ihrer Bank nach Umsatzgrößenklassen

Eine schriftliche Bestätigung der Ratingnote wünscht sich nur ein Fünftel der Unternehmen. Dabei wird der Bedarf nach einer schriftlichen Bestätigung mit abnehmender Umsatzgröße vermehrt geäußert. Die Ursache für diese Beobachtung kann darin liegen, dass größere Unternehmen generell umfangreicher über ihre Ratingergebnisse informiert werden.



Grafik 26: Erwartungen an die künftige Ratingkommunikation ihrer Bank nach Branchen

Beim Branchenvergleich zeigt sich, dass Unternehmen des Einzelhandels und des Dienstleistungssektors seltener mit der bestehenden Praxis der Ratingkommunikation zufrieden sind. Entsprechend wünschen diese Unternehmen häufiger eine detailliertere Darstellung der Ratingergebnisse (s. Grafik 26). Demgegenüber gaben Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (46 %) und des Groß- und Außenhandels (54 %) überdurchschnittlich oft an, die bisherige Ratingkommunikation beibehalten zu wollen. Bezüglich des Unternehmensalters, der Region, des Unternehmenssitzes sowie einer etwaigen Zugehörigkeit zum Handwerk ist erkennbar, dass insbesondere junge Unternehmen häufiger eine detailliertere Darstellung (46 %) wünschen sowie häufiger Verbesserungsmöglichkeiten (49 %) genannt haben möchten (s. Grafik 27). Dieses Ergebnis bestätigt damit die vorherigen Beobachtungen bezüglich des Zusammenhangs zwischen Umsatzgröße und Zufriedenheit mit der Ratingkommunikation, da junge Unternehmen häufig der kleinsten Umsatzgrößenklasse zuzuordnen sind. Im Vergleich zur Unternehmensbefragung des Vorjahres sind die Ergebnisse nahezu unverändert geblieben.



Grafik 27: Erwartungen an die künftige Ratingkommunikation ihrer Bank (Handwerk, Unternehmensalter und Region)

3.5 Zwischenfazit

Von der Finanz- und Wirtschaftskrise gehen zunehmend negative Wirkungen auf die Entwicklung der Eigenkapitalausstattung sowie der Ratingnoten aus. Zwar ist der Saldo von Verbesserungen zu Verschlechterungen der Eigenkapitalquote in der aktuellen Befragung noch positiv, jedoch steigt insbesondere der Anteil der Unternehmen, die Verschlechterungen der Eigenkapitalquote melden. Der hohe Anteil der Unternehmen bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz, der von Verschlechterungen der Eigenkapitalquote berichtet, zeigt, dass gerade kleine Unternehmen in Rezessionsphasen ihre Reserven schneller als größere Unternehmen abbauen. Negative Auswirkungen auf die Eigenkapitalquote zeigen sich vor allem auch im Verarbeitenden Gewerbe, der Branche, die am frühesten und schwersten von der Krise erfasst wurde, während es den großen Unternehmen trotz ihrer ebenfalls größeren Betroffenheit noch häufig gelang, die Eigenkapitalquote zu erhöhen.

Noch stärkere Krisenspuren zeigen sich bereits bei der Entwicklung der Ratingnoten. Dies ist darauf zurückzuführen, dass in die Ratingbeurteilung neben der Eigenkapitalquote auch Kennziffern wie die Ertragslage eingehen, die unmittelbar auf die rückläufige Geschäftsentwicklung in einer Krise reagieren. Während in den Vorjahren mehr Unternehmen von Ver-

besserungen als von Verschlechterungen ihrer Bonitätsbeurteilungen berichtet haben, ist dieser Saldo aktuell deutlich ins Negative gekippt. Bezüglich der Entwicklung der Ratingnoten nach Unternehmensgröße zeigt sich in der aktuellen Erhebung, dass – neben den ganz kleinen Unternehmen – vor allem große Unternehmen Verschlechterungen ihrer Bewertung hinnehmen mussten. Die Vervierfachung des Anteils der Verschlechterungsmeldungen bei den Unternehmen mit mehr als 50 Mio. EUR Jahresumsatz seit Beginn der Krise unterstreicht, wie stark diese Unternehmensgruppe betroffen ist und erklärt den ungewöhnlich hohen Anteil der Unternehmen in dieser Größenklasse, die von einem schwierigeren Kreditzugang berichten. Dass in der aktuellen Befragung auch Unternehmen in den nächst kleineren Umsatzgrößenklassen verstärkt von Verschlechterungen der Ratingnoten berichten, deutet daraufhin, dass die Wirtschafts- und Finanzkrise, welche die großen und exportorientierten Unternehmen zuerst erfasst hat, nun auch zunehmend auf diese Unternehmen ausstrahlt.

Ratingsysteme werden seit Jahren von allen Bankengruppen flächendeckend eingesetzt. Dennoch kennen rund zwei Fünftel der Unternehmen – darunter insbesondere kleine – ihre Ratingnote nicht. Die Gründe hierfür sind sowohl auf Seiten der Unternehmen wie auch der Kreditinstitute zu finden. So ist einerseits – wie in der letzten Unternehmensbefragung – der wichtigste Grund für die Unkenntnis der eigenen Bewertung, dass die Unternehmen keine entsprechenden Erkundigungen bei ihrem Kreditinstitut eingeholt haben. Andererseits unterscheidet sich die Ratingkommunikation durch die Kreditinstitute nach der Größe ihrer Kunden. Vor allem großen Unternehmen teilen Kreditinstitute ihre Bonitätseinschätzung von sich aus mit, während kleinere Unternehmen häufiger nachfragen müssen. Auch ist die Kommunikation bezüglich der Ratingnote mit großen Unternehmen intensiver. Entsprechend diesen Befunden fallen die Erwartungen an die zukünftige Ratingkommunikation aus. Rund zwei Fünftel der Unternehmen sind mit der gängigen Praxis zufrieden, wobei jedoch insbesondere kleinere Unternehmen sich eine ausführlichere Kommunikation durch ihre Kreditinstitute wünschen. Da das Wissen um Sinn und Arbeitsweise von Ratingsystemen deren Akzeptanz erhöht und darüber hinaus den Unternehmen hilft, geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der eigenen Ratingnote zu erkennen, sollten Unternehmen wie Kreditinstitute die Intensität der Ratingkommunikation weiter erhöhen und insbesondere versuchen, jene Unternehmenssegmente zu erreichen, die bislang noch Defizite im Kenntnisstand aufweisen.

4. Investitionen

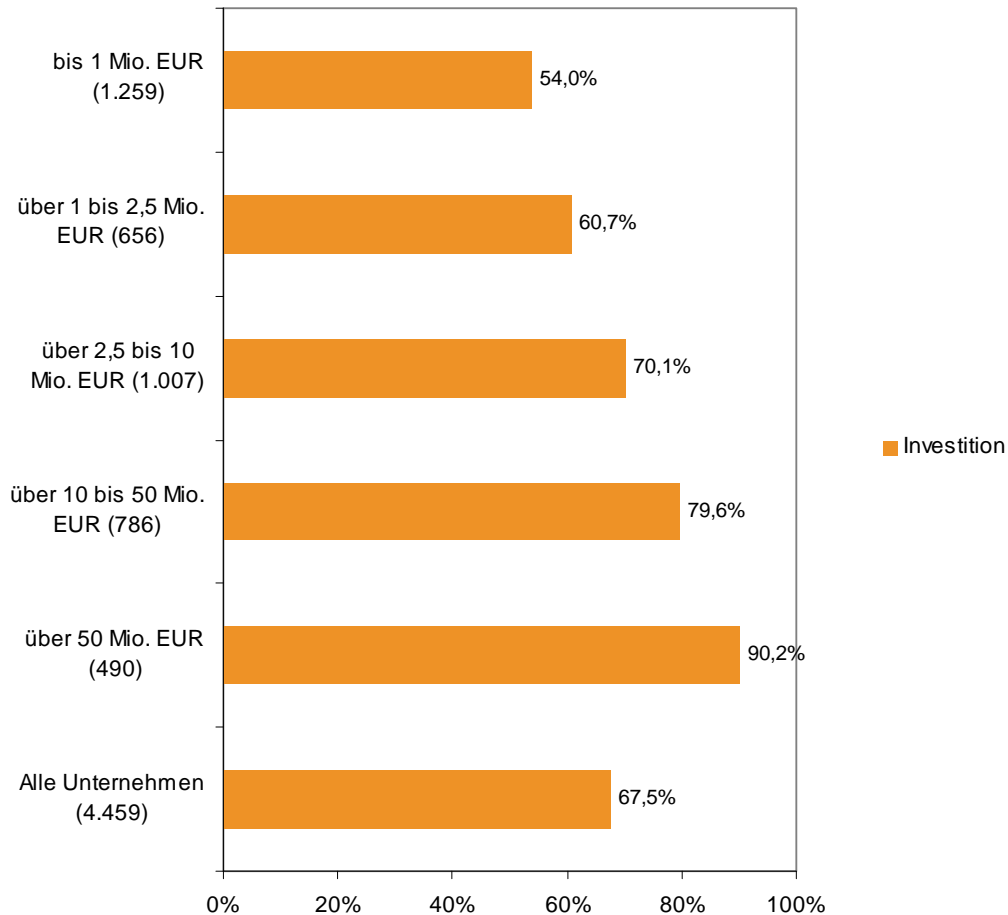
Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht schaffen Investitionen Nachfrage und stärken so die konjunkturelle Entwicklung. Gleichzeitig führen Investitionen zu einer Erhöhung des gesamtwirtschaftlichen Produktionspotenzials und sorgen dafür, dass in einer Volkswirtschaft mehr oder bessere Güter produziert werden können. Investitionen haben somit eine kurzfristige konjunkturelle Wirkung, leisten darüber hinaus jedoch einen wichtigen Beitrag zum langfristigen Wirtschaftswachstum. Aus Unternehmenssicht dienen Investitionen zur langfristigen Sicherung des Unternehmenserfolgs.

Vom konjunkturellen Umfeld gehen aber auch Wechselwirkungen auf die Investitionsentscheidung eines Unternehmens aus. So ist – etwa bei Erweiterungsinvestitionen – eine entsprechende Nachfrage eine Voraussetzung für deren Tätigkeit. Darüber hinaus müssen Investitionen jedoch auch finanziert werden. Somit spielen der Umfang an internen Ressourcen, welches ein Unternehmen für investive Zwecke bereitstellen kann, sowie der Zugang zu und die Konditionen von externen Finanzierungsquellen wesentliche Bestimmungsfaktoren des Investitionsverhaltens von Unternehmen. Angesichts der Finanz- und Konjunkturkrise ist hier insbesondere von Interesse, inwieweit die Investitionstätigkeit der Unternehmen sowie ihr Finanzierungsverhalten durch die aktuellen Entwicklungen beeinflusst wurde.

4.1 Investitionstätigkeit 2009

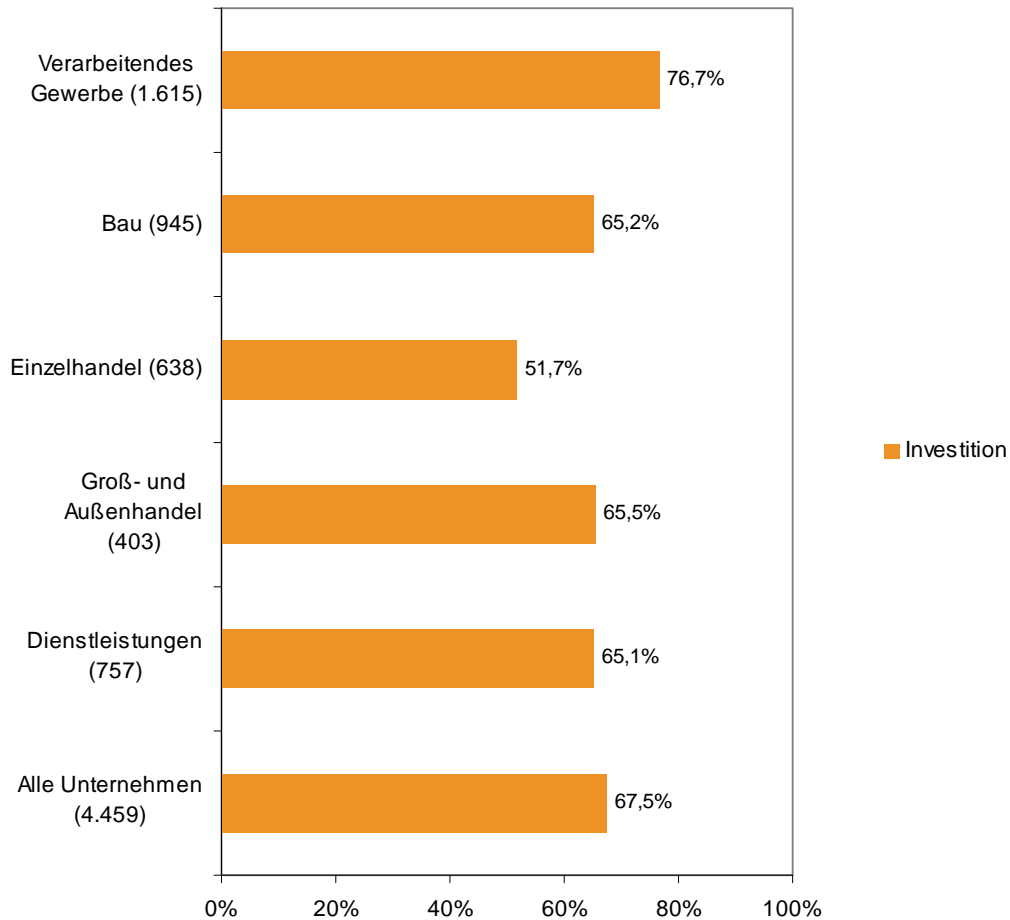
In der aktuellen Befragung geben 68 % der Unternehmen an, in den zurückliegenden zwölf Monaten investiert zu haben (s. Grafik 28). Um Verschiebungen in der Samplestruktur bereinigt, bedeutet dies einen Rückgang gegenüber der Vorjahresbefragung von rund 1 Prozentpunkt. Dieser angesichts der Wirtschaftskrise vergleichsweise geringfügige Rückgang ist auf die Angaben der Unternehmen mit weniger als 1 Mio. EUR Jahresumsatz zurückzuführen, die entgegen dem Trend deutlich häufiger investiert haben als im Vorjahr. In allen anderen Umsatzgrößenklassen kann hingegen der erwartete deutliche Rückgang der Investitionstätigkeit ermittelt werden.

Wie in den Vorjahren besteht zwischen der Durchführung von Investitionsprojekten und der Unternehmensgröße ein starker Zusammenhang: Während nur von 54 % der befragten Unternehmen mit einem Umsatz bis 1 Mio. EUR Investitionen getätigt wurden, verwirklichten über 90 % der Unternehmen mit einem Umsatz über 50 Mio. EUR Investitionsprojekte. Dieser Zusammenhang ist gegenüber der Vorjahresbefragung jedoch schwächer geworden: So lag in der Vorjahresbefragung der Anteil der Investoren in der höchsten Umsatzgrößenklasse doppelt so hoch als bei den Unternehmen bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz, während dieser Wert aktuell noch bei 1,7 liegt.



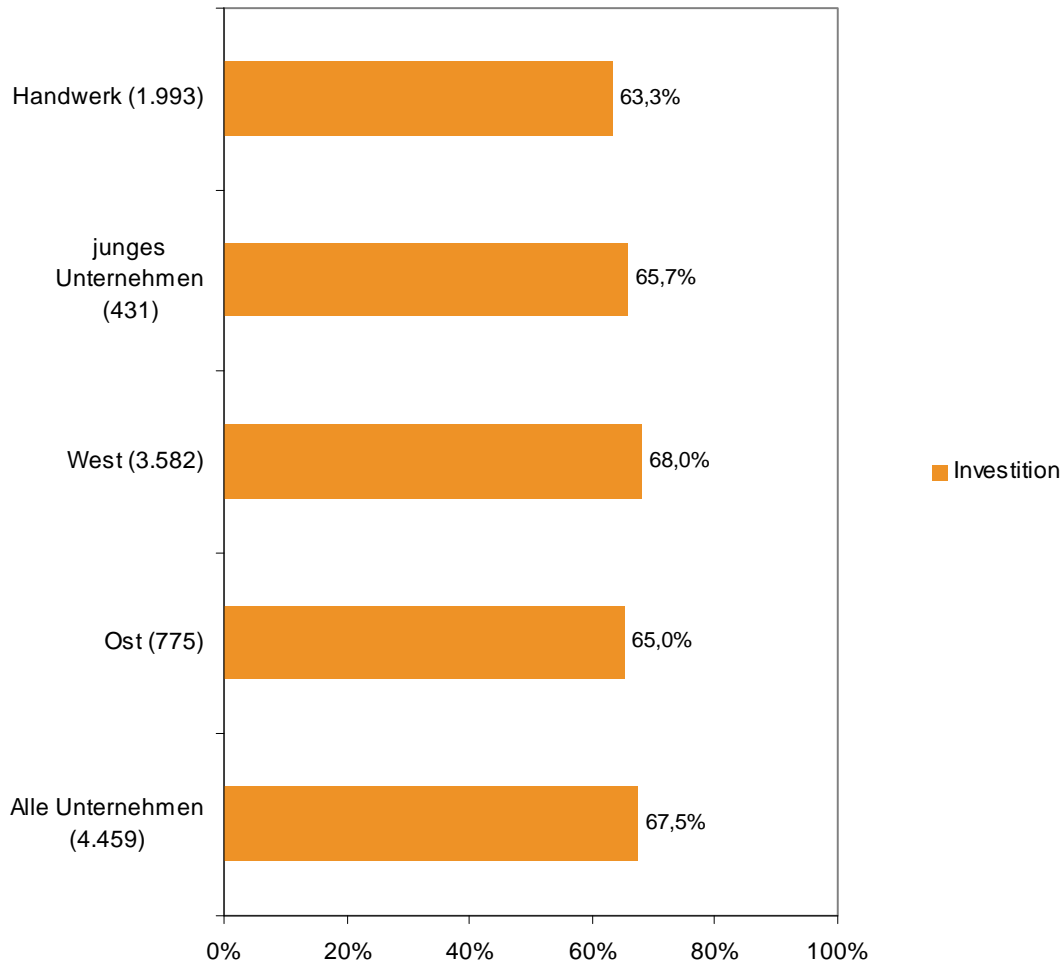
Grafik 28: Investitionen nach Umsatzgrößenklassen (Anteile in Prozent)

Im Branchenvergleich investierten wie im Vorjahr Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe mit 77 % am häufigsten und der Einzelhandel mit 52 % am seltensten (s. Grafik 29). Während der Anteil der Investoren im Einzelhandel gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert blieb, kann beim Verarbeitenden Gewerbe der erwartete krisenbedingte Rückgang der Investitionstätigkeit festgestellt werden. Eine deutliche Steigerung des Investorenanteils kann hingegen im Dienstleistungssektor ermittelt werden, der in der Vorjahresbefragung mit deutlichem Abstand den zweitniedrigsten Investorenanteil aufwies, in der diesjährigen Befragung jedoch zum Groß- und Außenhandel und zum Baugewerbe aufschließen konnte. Diese Beobachtung dürfte darauf zurückzuführen sein, dass von der Wirtschafts- und Finanzkrise zunächst die exportabhängigen Branchen betroffen waren, während in den binnenwirtschaftlich orientierten Wirtschaftszweigen die gute konjunkturelle Situation der Vorjahre noch länger anhielt.



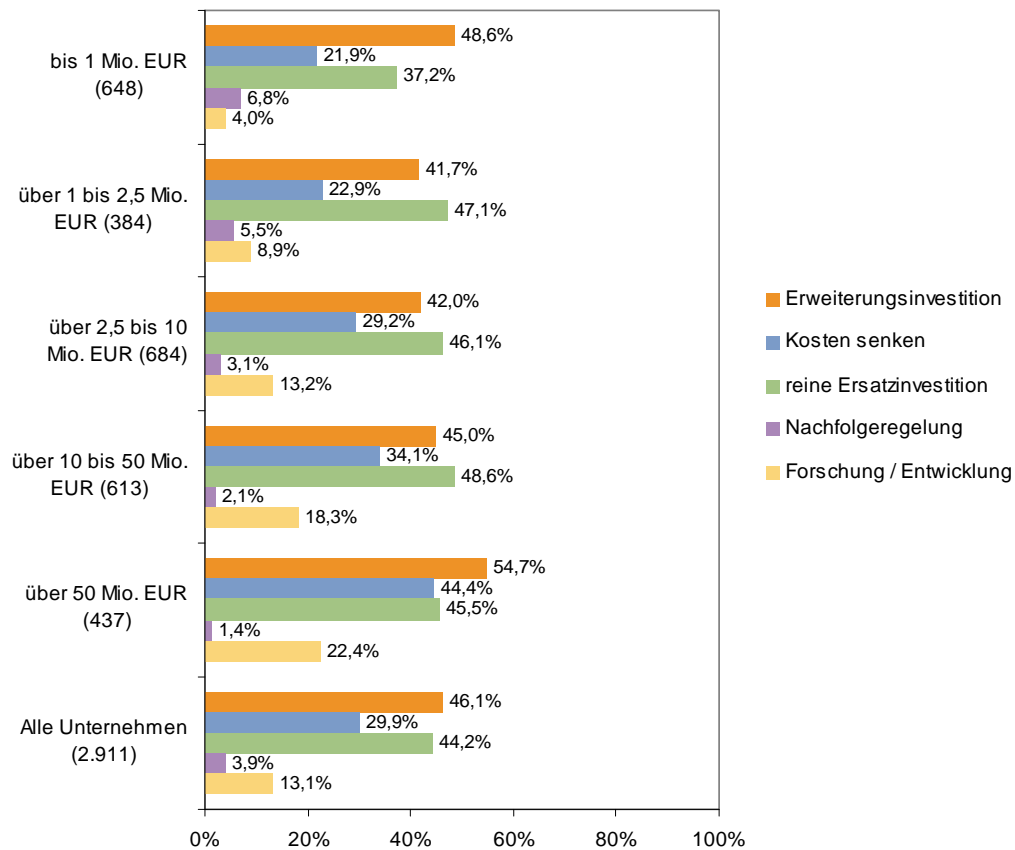
Grafik 29: Investitionen nach Branchen (Anteile in Prozent)

Abschließend zeigt Grafik 30 wenig Unterschiede im Investitionsverhalten zwischen ost- und westdeutschen Unternehmen sowie zwischen zum Handwerk bzw. nicht zum Handwerk zählenden Unternehmen. Dieser Befund wird durch zusätzliche multivariate Untersuchungen auch bestätigt. Lediglich für die jungen Unternehmen kann in der multivariaten Untersuchung ermittelt werden, dass sie bei Berücksichtigung ihrer weiteren Merkmale – wie etwa ihrer Umsatzgröße – häufiger als ältere Unternehmen investieren.



Grafik 30: Investitionen nach Handwerk, Unternehmensalter und Region (Anteile in Prozent)

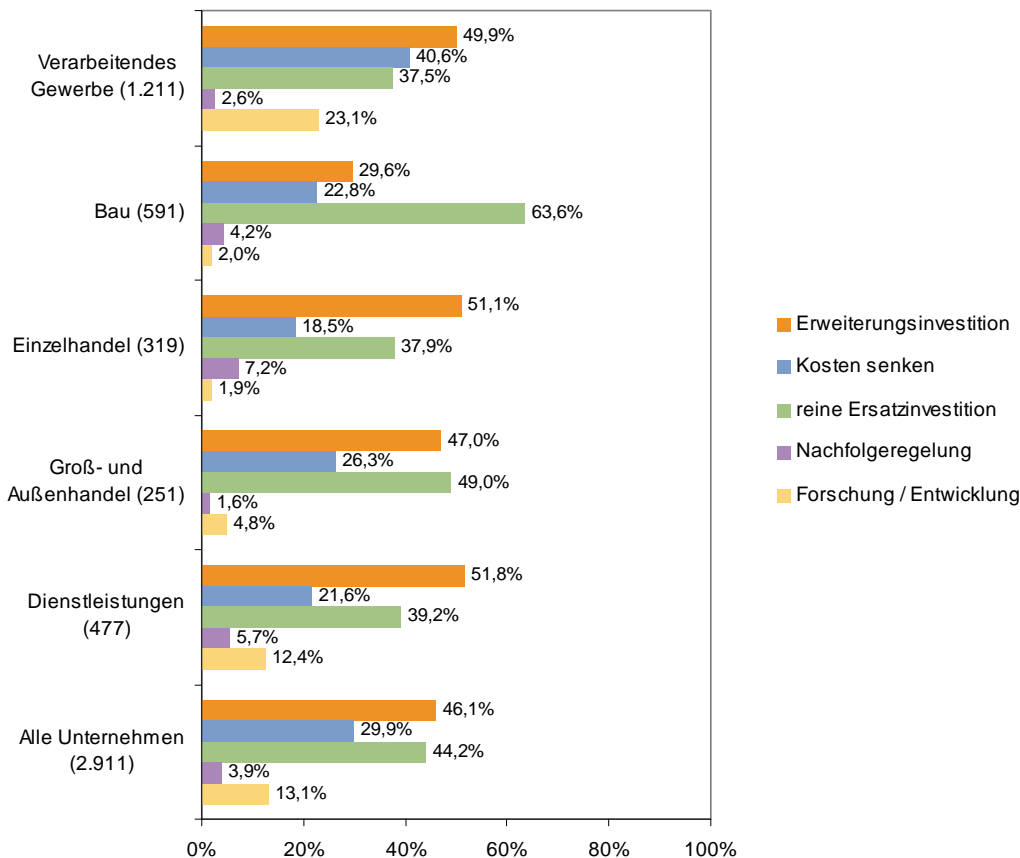
Abweichend von den Ergebnissen der Vorjahre, zeigen sich in der aktuellen Erhebung Veränderungen bei der Frage nach dem Hauptziel, welches die Unternehmen mit der Investition verfolgen. Wie aufgrund der Wirtschafts- und Finanzkrise zu erwarten war, ist insbesondere der Anteil der Unternehmen, der angibt, Erweiterungsinvestitionen getätigt zu haben, deutlich zurückgegangen. Mit einem Wert von 46 % sind Erweiterungsinvestitionen zwar noch das am Häufigsten genannte Investitionsmotiv (s. Grafik 31). Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies jedoch einen Rückgang der Nennungen um 12 %. Die Häufigkeit der Nennungen der weiteren abgefragten Investitionsziele hat sich dagegen kaum gegenüber der Vorjahresbefragung verändert. Mit 44 % stehen Ersatzinvestitionen an zweiter Stelle, gefolgt von Investitionen mit dem Ziel der Kostensenkung/Rationalisierung (30 %) sowie von Forschung und Entwicklung (13 %).



Anmerkung: Mehrfachnennung möglich

Grafik 31: Investitionsmotive nach Unternehmensgröße (Anteile in Prozent)

Die Betrachtung nach Größenklassen zeigt, dass bei den Unternehmen mit einem Jahresumsatz von weniger als 1 Mio. EUR der Anstieg der Investorenquote auch mit Veränderungen bei den Investitionszielen verbunden sind. So sinkt der Anteil der reinen Ersatzinvestitionen gegenüber der Vorjahresbefragung um rund ein Fünftel, während Erweiterungsinvestitionen um rund denselben Wert zunehmen. Von diesem Befund abgesehen gewinnt das Motiv der Erweiterung – wie im Vorjahr – mit zunehmender Unternehmensgröße an Bedeutung, wobei jedoch insbesondere die größeren Unternehmen deutlich seltener als im Vorjahr Erweiterungen als Investitionsmotiv nennen. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass große Unternehmen von der aktuellen Wirtschaftskrise stärker betroffen sind als die kleineren Unternehmen. Ähnlich dem Vorjahr ist der Anteil der Unternehmen, die Ersatzinvestitionen tätigen, mit Ausnahme Unternehmen mit weniger als 1 Mio. EUR Jahresumsatz in allen Größenklassen ähnlich. Auch investieren Unternehmen mit zunehmender Größe wie gewohnt häufiger auch in Forschung und Entwicklung und streben Kostensenkungen öfter an als kleinere Unternehmen.



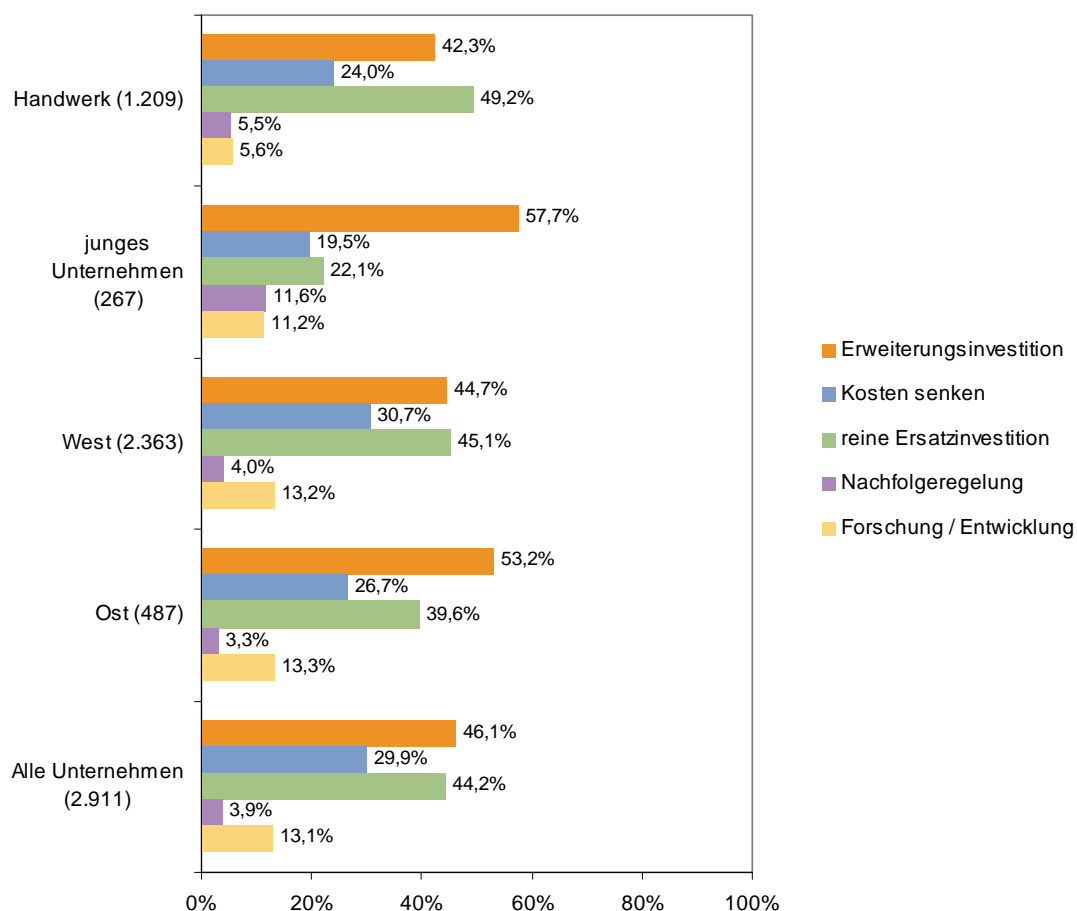
Anmerkung: Mehrfachnennung möglich

Grafik 32: Investitionsmotive nach Branchen (Anteile in Prozent)

Die Betrachtung nach Branchen zeigt, dass im Dienstleistungssektor mit 52 % am Häufigsten Erweiterungsinvestitionen getätigt wurden (s. Grafik 32). Gemeinsam mit dem gegenüber der Vorjahresehebung deutlich gestiegenen Investorenanteil kann dies als ein Indiz für eine vergleichsweise günstige Branchenkonjunktur gewertet werden. Dagegen ist im von der Krise stark betroffenen Verarbeitenden Gewerbe der Anteil der Unternehmen, die von Erweiterungsinvestitionen berichten, gegenüber dem Vorjahr um ein Fünftel gesunken. Im Groß- und Außenhandel sowie dem Baugewerbe hat sich die Struktur der Investitionen gegenüber der Vorjahresehebung nur wenig verändert.

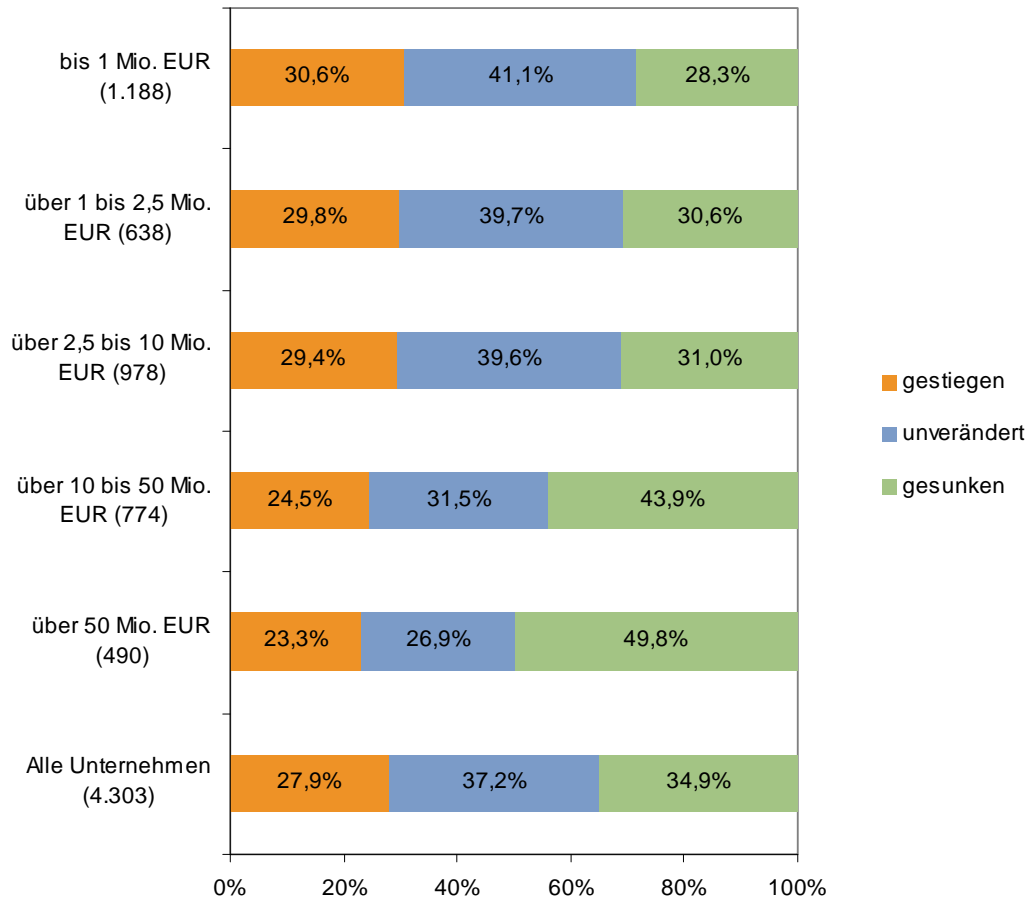
In jungen Unternehmen kommt den Erweiterungsinvestitionen im Vergleich zu anderen Unternehmen mit 58 % der Nennungen eine größere Bedeutung zu (s. Grafik 33). Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass Unternehmen häufig unterhalb der mindestoptimalen Betriebsgröße gegründet werden, so dass in den Folgejahren auch in Zeiten einer ungünstigen Konjunktorentwicklung expansive Investitionen notwendig sind. Dafür spielen Rationalisierungsinvestitionen und Ersatzinvestitionen aufgrund ihres vergleichsweise jungen Inventars naturgemäß eine kleinere Rolle. Anders als es Grafik 33 suggeriert, können häufigere Erwei-

terungsinvestitionen für Unternehmen aus den neuen Bundesländern nicht ermittelt werden, wenn in einer multivariaten Analyse weitere Unternehmensmerkmale berücksichtigt werden.



Grafik 33: Investitionsmotive nach Handwerk, Unternehmensalter und Region (Anteile in Prozent)

Grafik 34 zeigt die Veränderung des Investitionsvolumens im Vergleich zum Vorjahr. Anders als in den Vorjahren berichten in der aktuellen Befragung mehr Unternehmen von einem gesunkenen Investitionsvolumen als von einem gestiegenen. So geben in der aktuellen Befragung insgesamt 28 % der Unternehmen an, das Investitionsvolumen gegenüber dem Vorjahr gesteigert zu haben, während 35 % eine Verringerung des Investitionsvolumens melden. Bereinigt um Verschiebungen der Stichprobenstruktur haben die entsprechenden Werte in der Vorerhebung noch 35 % (Investitionsvolumen erhöht) beziehungsweise 23 % (Investitionsvolumen gesenkt) gelautet. Somit sind die Auswirkungen der Krise auf das Investitionsverhalten bei der Betrachtung der Veränderung des Investitionsvolumens deutlicher sichtbar als dies für die Betrachtung des Anteils der Investoren gilt.

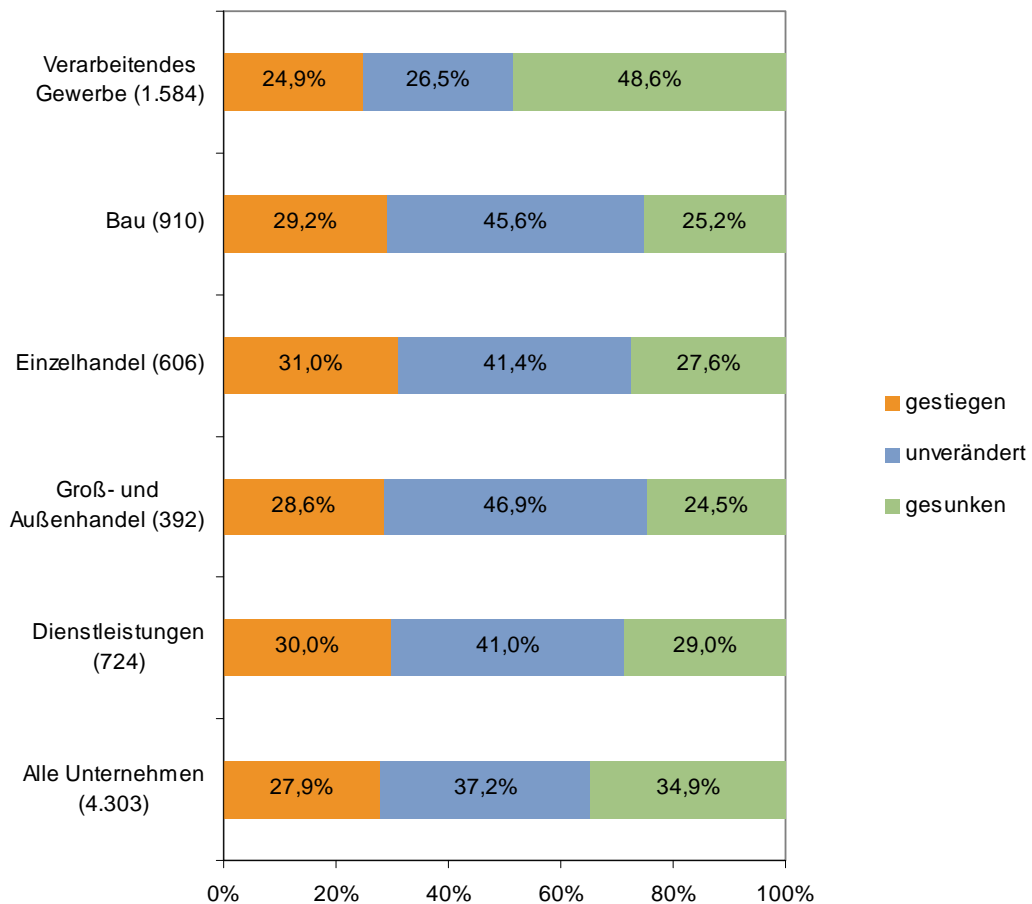


Grafik 34: Investitionsvolumen im Vorjahresvergleich nach Umsatzgrößenklassen (Anteile in Prozent)

Starke Veränderungen beim Investitionsverhalten zeigen sich vor allem bei den Unternehmen unterschiedlicher Größe. Ein Befund der zurückliegenden Erhebungen war, dass die befragten Unternehmen mit steigender Unternehmensgröße zunehmend häufiger geantwortet haben, ihr Investitionsvolumen erhöht zu haben, während der Anteil mit gegenüber dem Vorjahr verringertem Investitionsvolumen mit zunehmender Unternehmensgröße abnahm. In diesem Jahr zeigt sich erstmalig ein genau umgekehrter Zusammenhang. So melden in der aktuellen Erhebung die Unternehmen mit über 50 Mio. EUR Jahresumsatz mit einem Anteil von 50 % einen Rückgang beim Investitionsvolumen 1,8mal häufiger als die Unternehmen mit einem Jahresumsatz von weniger als 1 Mio. EUR.

Deutliche Veränderungen zeigen sich gerade auch beim Vergleich zur Vorjahresbefragung. Während sich bei den kleinen Unternehmen mit weniger als 1 Mio. EUR Jahresumsatz der Anteil der Befragten, die Verringerungen im Investitionsvolumen melden, nur geringfügig verändert hat, berichten aktuell in der höchsten ausgewiesenen Unternehmensgrößenklasse rund 3mal so viele Unternehmen eine Verringerung des Investitionsvolumens als in der Vorjahreserhebung. Dagegen melden die Unternehmen mit weniger als 1 Mio. EUR Jahresum-

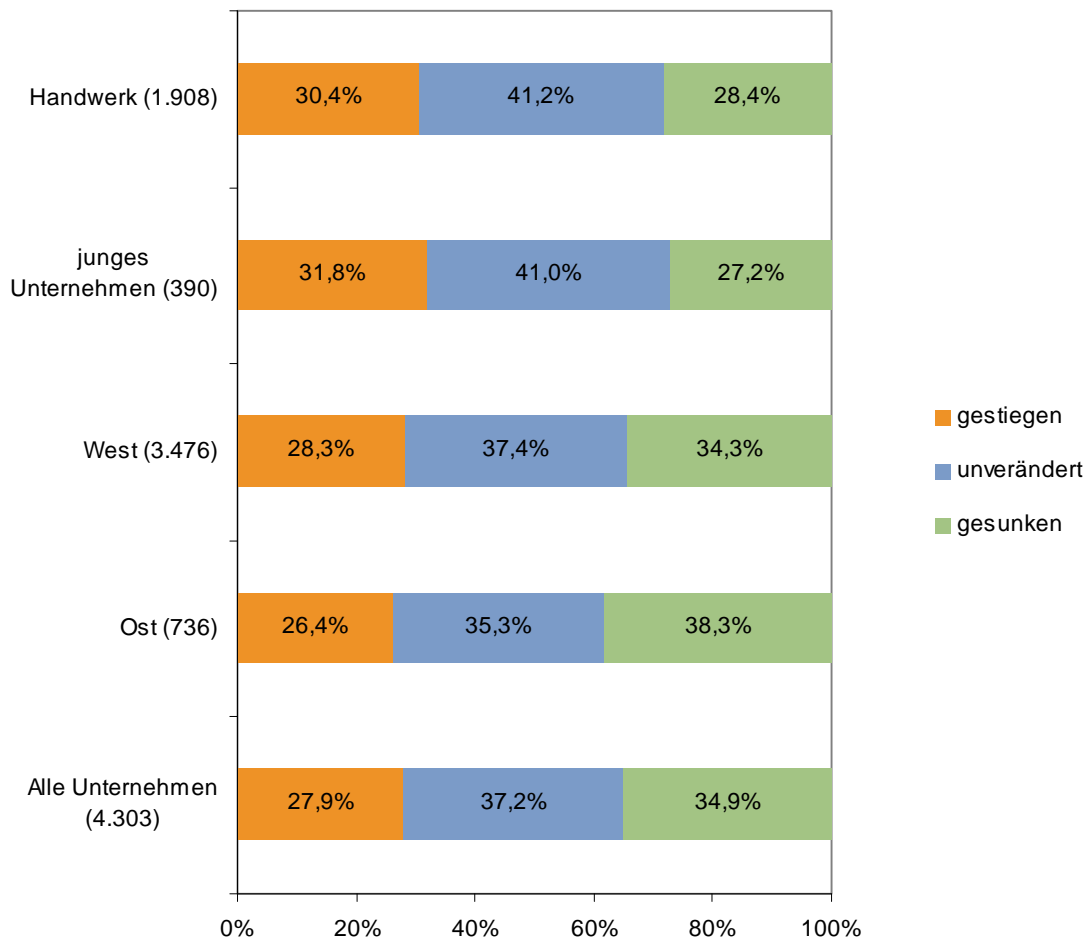
satz in der aktuellen Befragung mit 31 % rund doppelt so häufig eine Erhöhung des Investitionsvolumens als im Vorjahr. Der ausgeprägte Einbruch der Investitionen gerade bei den größeren Unternehmen im Vergleich zu den Steigerungen bei den kleinen Unternehmen belegt erneut, dass gerade diese Unternehmen besonders stark von der Krise betroffen sind.



Grafik 35: Investitionsvolumen im Vorjahresvergleich nach Branchen (Anteile in Prozent)

Grafik 35 zeigt die Veränderungen des Investitionsvolumens nach Branchen. Mit 49 % geben insbesondere Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes an, ihr Investitionsvolumen gesenkt zu haben. Gegenüber der Vorjahresbefragung hat sich dieser Anteil ungefähr verdoppelt. Mit einem Anteil von 25 % der Unternehmen in dieser Branche, die von einer Steigerung des Investitionsvolumens berichten, fällt der Saldo aus Steigerungen abzüglich Verringerungen im Verarbeitenden Gewerbe aktuell deutlich negativ aus. Die starke Betroffenheit des Verarbeitenden Gewerbes von der aktuellen Krise lässt sich auch daran ermessen, dass keine andere Branche einen negativen Saldo bei dieser Fragestellung aufweist. Auch unterscheidet sich das Antwortverhalten zwischen den übrigen Branchen nur geringfügig. Darüber hinaus hat sich bei Handwerksunternehmen und jungen Unternehmen das Investitionsvolu-

men insgesamt positiver entwickelt als im Vergleich zu allen befragten Unternehmen, während für Unternehmen aus den neuen Bundesländern das Gegenteil gilt (s. Grafik 36).

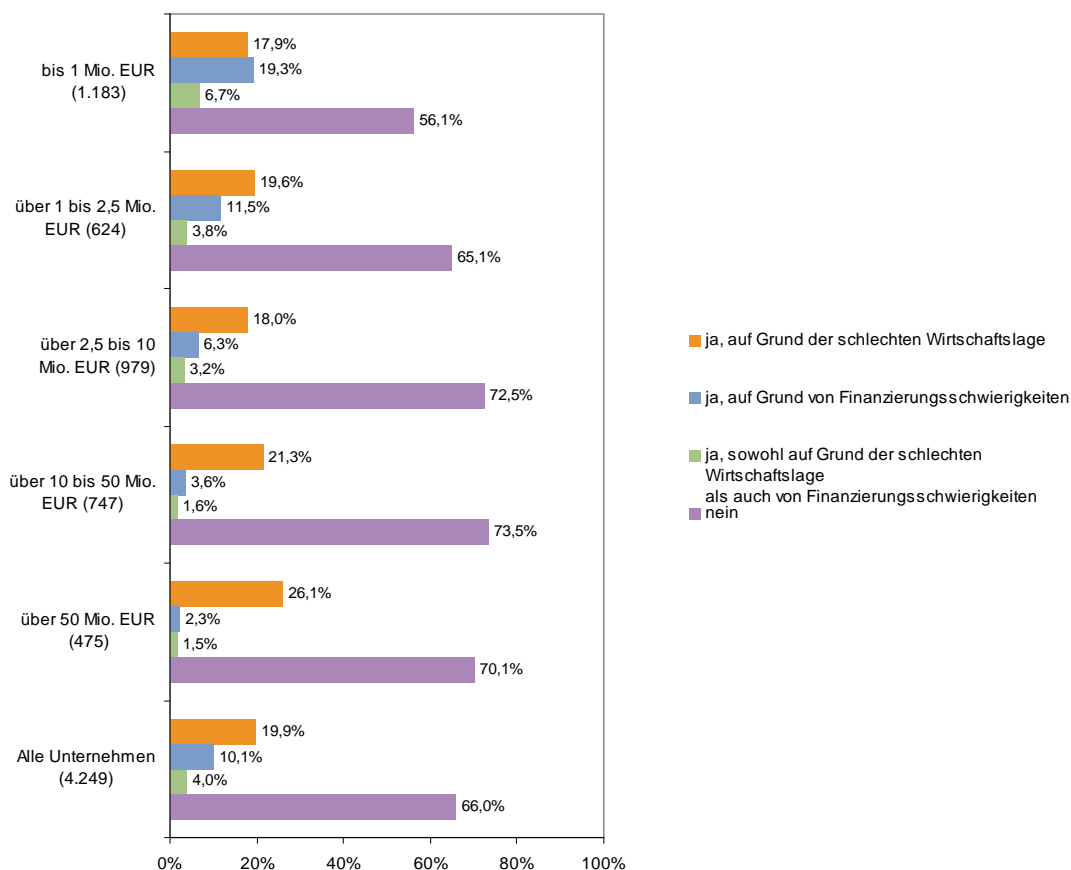


Grafik 36: Investitionsvolumen im Vorjahresvergleich nach Handwerk, Unternehmensalter und Region (Anteile in Prozent)

4.2 Nicht getätigte Investitionen

Der Rückgang der Investitionen gegenüber der Vorjahresehebung kann verschiedene Gründe haben. Daher wird in der Unternehmensbefragung seit fünf Jahren erhoben, ob eher konjunkturelle Gründe oder Finanzierungsschwierigkeiten für einen Investitionsverzicht verantwortlich sind. Die Frage, ob das betreffende Unternehmen innerhalb der vergangenen zwölf Monate geplante Investitionen nicht durchführen konnte, wird von rund einem Drittel der Befragten bejaht. Gegenüber der Vorjahresbefragung (23 % nach Bereinigung um Verschiebungen der Samplestruktur) bedeutet dies ein kräftiger Anstieg. Dabei war mit 20 % der Nennungen in der Mehrzahl der Fälle eine nicht getätigte Investition auf die schlechte wirtschaftliche Lage zurückzuführen. Finanzierungsschwierigkeiten hinderten dagegen 10 % der Unternehmen zu investieren und das Zusammenwirken von schlechter Wirtschaftslage und

Finanzierungsschwierigkeiten war in über 4 % der Fälle ausschlaggebend (s. Grafik 37). Gegenüber der Vorjahresbefragung nahmen somit sowohl die Nennungen einer wirtschaftlich schwierigen Lage sowie auch von Finanzierungsproblemen zu. Dieser Befund ist angesichts der Finanz- und Konjunkturkrise nur wenig überraschend.

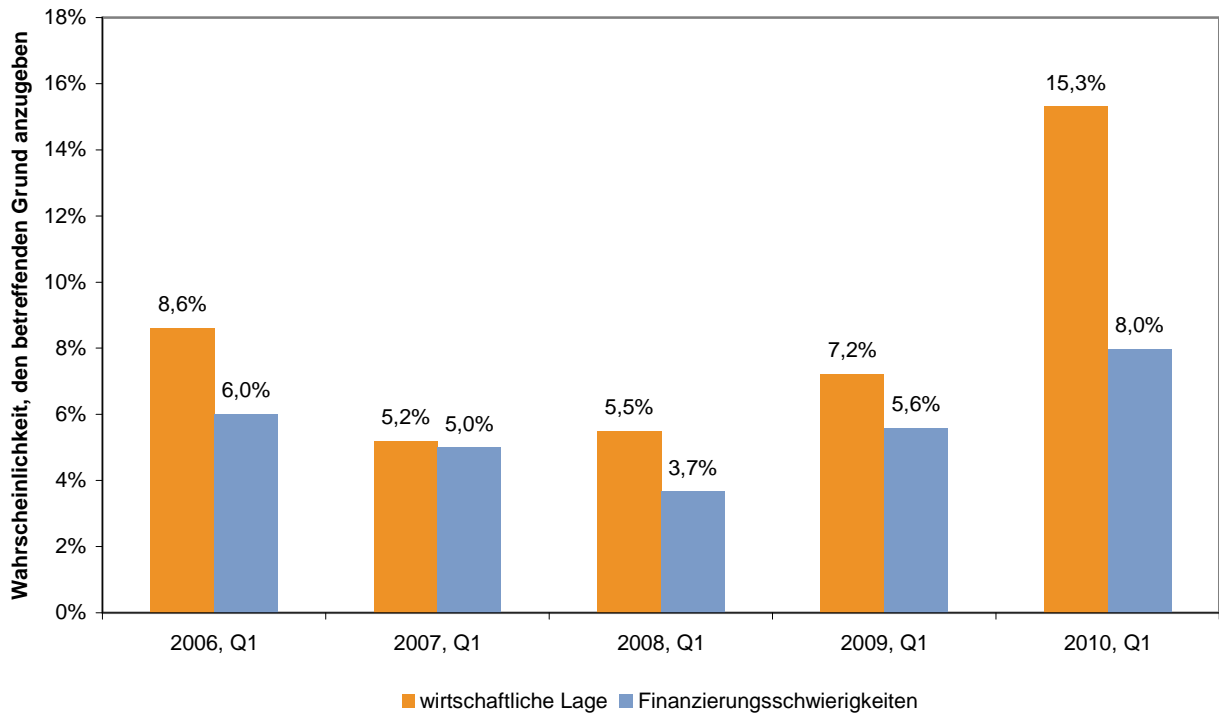


Grafik 37: Geplante Investition nicht getätigt? Nach Unternehmensgröße (Anteile in Prozent)

War in den Erhebungen der Vorjahre ein mit steigender Größe sinkender Anteil an Unternehmen mit Verzicht von geplanten Investitionen festzustellen, so zeigt sich in der aktuellen Befragung erstmalig bei den Unternehmen, die über 50 Mio. EUR Jahresumsatz aufweisen, mit 30 % der Befragten ein höherer Anteil an Unternehmen, der seine Investitionen nicht tätigen konnte als in der nächst kleineren Unternehmensgrößenklasse. Auch dieser Befund belegt wiederum die in der aktuellen Krise stärkere Betroffenheit großer Unternehmen. Mit einem Anteil von 26 % werden die Unternehmen mit über 50 Mio. EUR Jahresumsatz am häufigsten von der schlechten wirtschaftlichen Lage an den geplanten Investitionen gehindert. Anders als in den Vorerhebungen nimmt dieser Anteil mit sinkender Unternehmensgröße auf 18 % in der kleinsten hier ausgewiesenen Größenklasse ab.

Dagegen sinkt wie in den Vorjahren der Anteil der Unternehmen, die ausschließlich aufgrund von Finanzierungsschwierigkeiten auf Investitionen verzichten müssen, von 19 % bei den

kleinen Unternehmen bis auf 2 % bei den Unternehmen mit mehr als 50 Mio. EUR Jahresumsatz. Die Investitionstätigkeit kleiner Unternehmen (weniger als 1 Mio. EUR Jahresumsatz) wird somit von der schlechten wirtschaftlichen Lage sowie von Finanzierungsschwierigkeiten im gleichen Maße beeinträchtigt. Große Unternehmen verzichten dagegen vorrangig aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage auf Investitionen, während Finanzierungsschwierigkeiten kaum von Bedeutung sind.



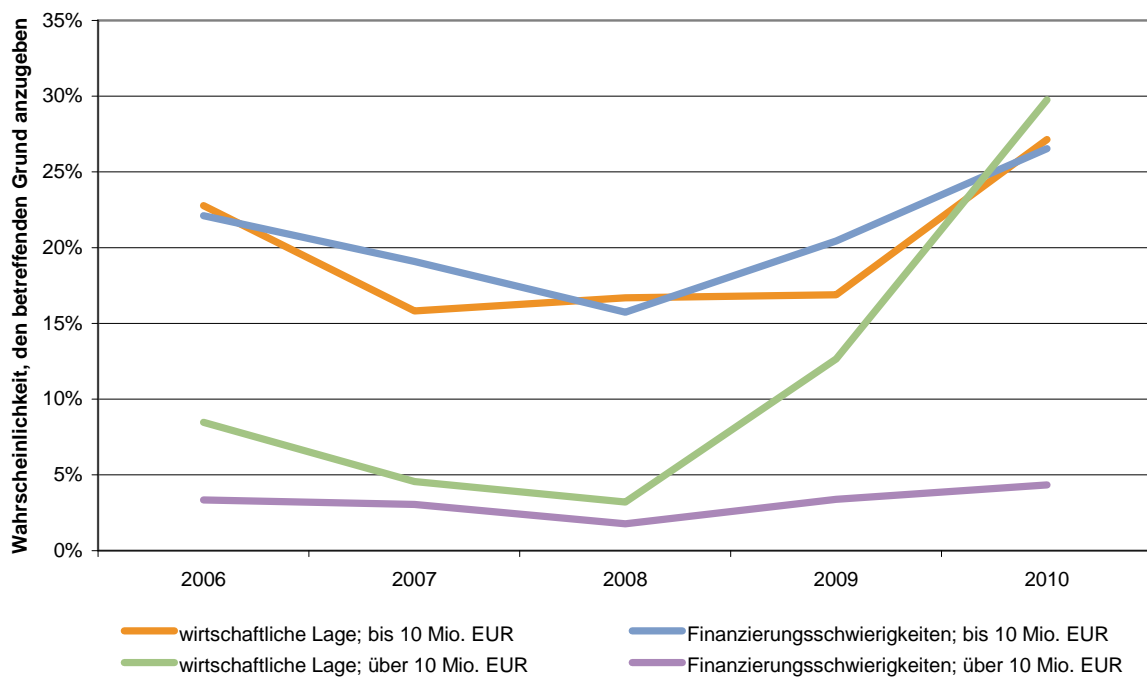
Lesebeispiel: Die Wahrscheinlichkeit, dass ein für die Stichprobe typisches Unternehmen angibt, im Vorjahr aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Situation auf geplante Investitionen verzichtet zu haben, ist von der Erhebung im 1. Quartal 2009 auf die Erhebung im 1. Quartal 2010 von 7,2% auf 15,3% gestiegen.

Anmerkung: Modellrechnung für ein „typisches“ Unternehmen, basierend auf Regressionsergebnissen. Bei Vergleichen mit zurückliegenden Erhebungen ist zu beachten, dass sich die Zusammensetzung der einzelnen Stichproben unterscheiden kann. Um tatsächliche Veränderungen im Antwortverhalten von Veränderungen, die auf der Stichprobenzusammensetzung basieren, zu trennen, wird der Einfluss der unterschiedlichen Struktur der einzelnen Erhebungen auf das Befragungsergebnis mit Hilfe einer multivariaten Analyse ermittelt und aus dem Befragungsergebnis herausgerechnet. Das so bereinigte Antwortverhalten im Zeitablauf wird mit Hilfe einer Modellrechnung für ein exemplarisches Unternehmen dargestellt. Siehe dazu den Abschnitt Methodischer Anhang.

Grafik 38: langfristige Entwicklung der Gründe für den Verzicht auf geplante Investitionen

Grafik 38 zeigt die Entwicklung der Bedeutung von Finanzierungsschwierigkeiten sowie der wirtschaftlichen Lage für den Investitionsverzicht seit der Befragung des Jahres 2006. Analog zur Vorgehensweise in Grafik 2 gibt Grafik 38 Modellrechnungen basierend auf Regressionsergebnissen wieder. Dargestellt ist die Entwicklung der Wahrscheinlichkeiten für ein stilisiertes Unternehmen, Finanzierungsschwierigkeiten oder die schlechte Wirtschaftslage

als Grund für den Investitionsverzicht nennen.¹⁷ Wie aus der Grafik hervorgeht, sinkt im Zuge der konjunkturellen Verbesserung von der Erhebung des Jahres 2006 auf 2007 die Wahrscheinlichkeit, dass ein für die Untersuchung typisches Unternehmen, die wirtschaftliche Lage als Grund für einen Investitionsverzicht, nennt. Auch der Investitionsverzicht aufgrund von Finanzierungsschwierigkeiten nimmt bis zur Erhebung im 1. Quartal des Jahres 2008 ab. Mit dem Heraufziehen der aktuellen Wirtschafts- und Finanzkrise steigen ab diesen Zeitpunkt die Wahrscheinlichkeiten, dass ein Unternehmen einen der beiden Gründe für einen Investitionsverzicht anführt, wieder stark an. Dabei zeigt sich, dass insbesondere die wirtschaftliche Lage für einen Investitionsverzicht zunehmend an Bedeutung gewinnt. So steigt die Wahrscheinlichkeit, dass dieser Grund genannt wird von der Befragung 2008 bis 2010 um das 2,8fache an, während dieser Wert für die Nennung von Finanzierungsschwierigkeiten im selben Zeitraum „nur“ um das 2,2fache zunimmt.



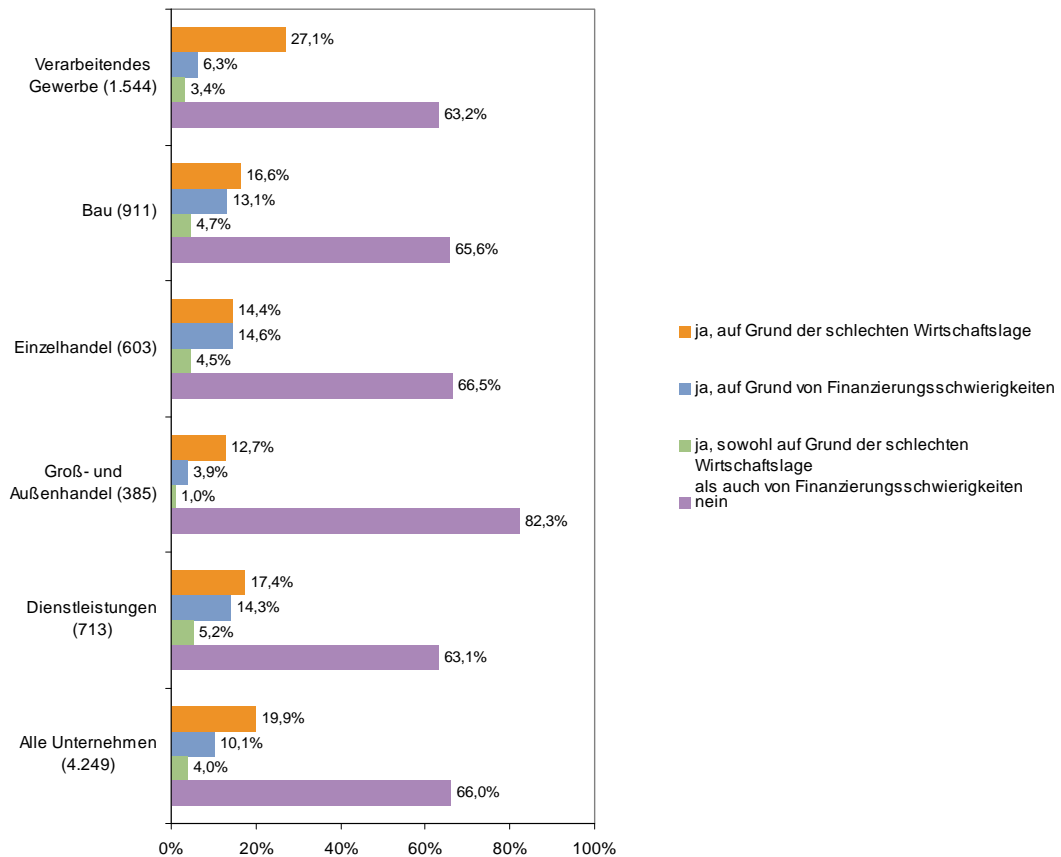
Anmerkung: Modellrechnung für „typische“ Unternehmen, basierend auf Regressionsergebnissen. Bei Vergleichen mit zurückliegenden Erhebungen ist zu beachten, dass sich die Zusammensetzung der einzelnen Stichproben unterscheiden kann. Um tatsächliche Veränderungen im Antwortverhalten von Veränderungen, die auf der Stichprobensammensetzung basieren, zu trennen, wird der Einfluss der unterschiedlichen Struktur der einzelnen Erhebungen auf das Befragungsergebnis mit Hilfe einer multivariaten Analyse ermittelt und aus dem Befragungsergebnis herausgerechnet. Das so bereinigte Antwortverhalten im Zeitablauf wird mit Hilfe einer Modellrechnung für ein exemplarisches Unternehmen dargestellt. Siehe dazu den Abschnitt Methodischer Anhang.

Grafik 39: langfristige Entwicklung der Gründe für den Verzicht auf geplante Investitionen nach Unternehmensgröße

¹⁷ Zur Methodik vgl. den Abschnitt Methodischer Anhang oder ausführlicher Zimmermann (2008).

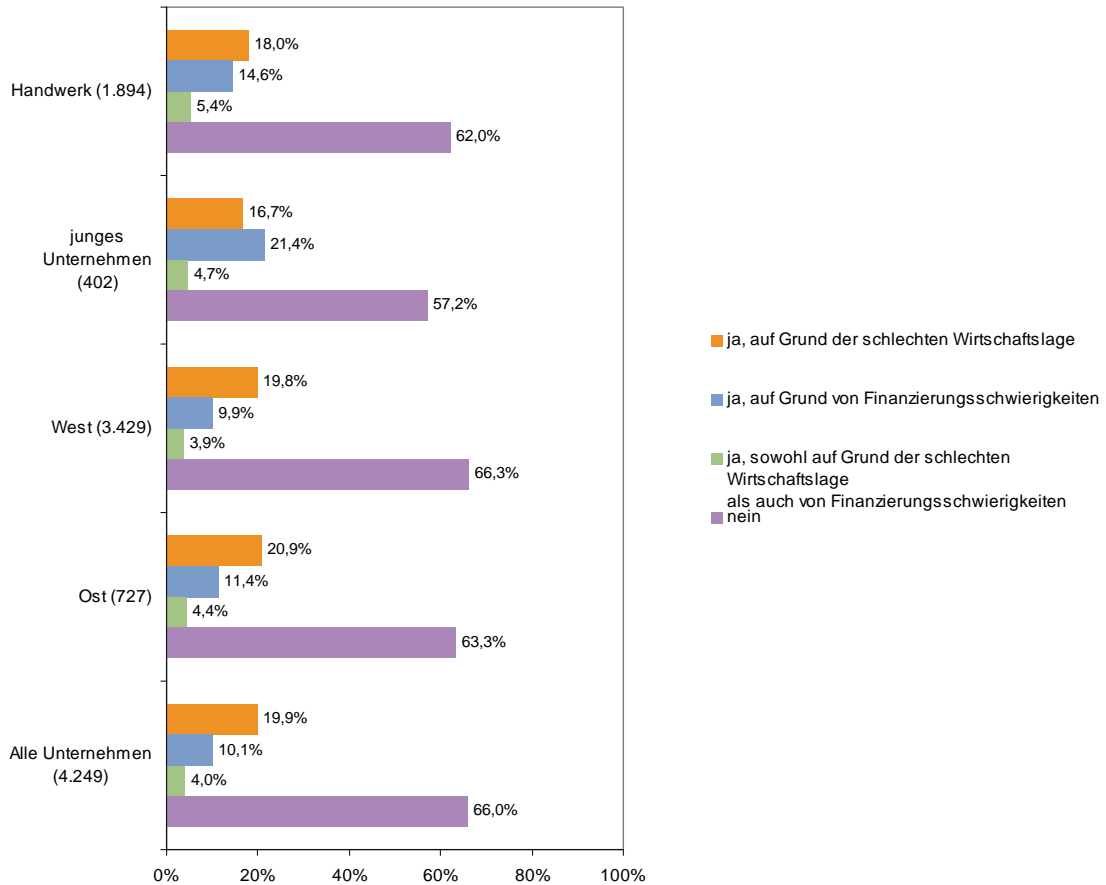
Zur Verdeutlichung der unterschiedlichen, langfristigen Entwicklung der Gründe für einen Investitionsverzicht bei kleineren und größeren Unternehmen zeigt Grafik 39 die Wahrscheinlichkeiten, dass Unternehmen, die weniger als 10 Mio. EUR beziehungsweise über 10 Mio. EUR Jahresumsatz erzielen – wiederum um langfristige Strukturveränderungen bereinigt –, die wirtschaftliche Lage oder Finanzierungsschwierigkeiten als Grund für einen Investitionsverzicht nennen. Wie für die Unternehmen insgesamt, zeigt sich auch für die Unternehmen mit weniger als 10 Mio. EUR Jahresumsatz zunächst ein Rückgang der Bedeutung der wirtschaftlichen Situation als Grund für einen Investitionsverzicht. Nachdem zwischen den Erhebungen der Jahre 2007 und 2009 keine Veränderungen bezüglich der Wirtschaftslage als Grund für einen Investitionsverzicht bei den kleinen Unternehmen festgestellt werden kann, steigt aktuell die Wahrscheinlichkeit, aufgrund der Wirtschaftslage auf Investitionen zu verzichten, wiederum deutlich. Wie des Weiteren aus der Grafik 39 hervorgeht, gewinnt die wirtschaftliche Lage bei den großen Unternehmen bereits ein Jahr früher als Investitionshemmnis an Bedeutung. Auch dies ist wiederum ein deutlicher Beleg dafür, dass große Unternehmen früher von der Wirtschaftskrise betroffen waren als kleine Unternehmen. Von 2008 bis zur aktuellen Befragung ist die Wahrscheinlichkeit, die wirtschaftliche Lage als Grund für einen Investitionsverzicht zu nennen, bei den großen Unternehmen auf über das 9-fache gestiegen. Demgegenüber fallen die Veränderungen bei der Wahrnehmung von Finanzierungsschwierigkeiten als Investitionshindernis mit einem Anstieg der Wahrscheinlichkeit von 1,8 % auf 4,4 % zwischen den Erhebungen von 2008 und 2010 bei diesen Unternehmen deutlich geringer aus.

Branchenbezogen ist festzustellen, dass Unternehmen des Groß- und Außenhandels mit 18 % seltener als andere Unternehmen aus wirtschaftlichen Gründen oder Finanzierungsschwierigkeiten auf Investitionen verzichtet haben (s. Grafik 40). Aufgrund der schlechten Wirtschaftslage haben mit 27 % der Nennungen vor allem Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbes auf Investitionen verzichtet. Die Wirtschaftslage ist als Investitionshindernis in dieser Branche – wie beim Groß- und Außenhandel – deutlich wichtiger als Finanzierungsschwierigkeiten. Dagegen bestehen in den mehr binnenwirtschaftlich orientierten Branchen Baugewerbe, Einzelhandel sowie im Dienstleistungssektor zwischen der Häufigkeit ihrer Nennungen deutlich weniger Unterschiede.



Grafik 40: Geplante Investition nicht getätigt? Nach Branchen (Anteile in Prozent)

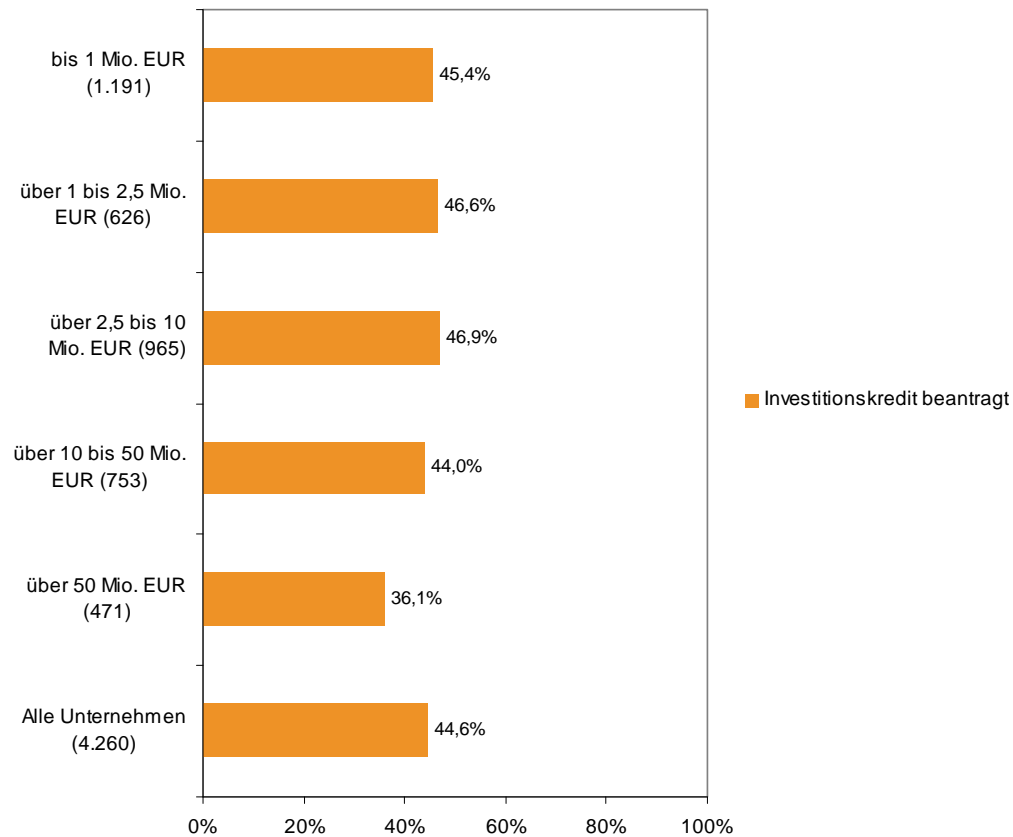
Mit 43 % konnten vor allem jüngere Unternehmen ihre geplanten Investitionen nicht durchführen (s. Grafik 41). Besonders häufig führen jungen Unternehmen ausschließlich Finanzierungsschwierigkeiten dafür an (21 %). Damit sind die jungen Unternehmen die einzige der hier untersuchten Unternehmensgruppen, bei denen Finanzierungsschwierigkeiten als Investitionshindernis wichtiger erachtet werden als die wirtschaftliche Lage. Da sich der Anteil der jungen Unternehmen, die Finanzierungsschwierigkeiten nennen, gegenüber der Vorjahresbefragung nur geringfügig verändert, kann dieser Befund als Ausdruck der hohen generellen Finanzierungsprobleme junge Unternehmen gewertet werden. Auch Handwerksunternehmen nennen Finanzierungsschwierigkeiten signifikant häufiger als andere Unternehmen, während sich die Bedeutung der Wirtschaftslage als Grund für einen Investitionsverzicht zwischen den in Grafik 41 aufgeführten Unternehmensgruppen nicht unterscheidet.



Grafik 41: Geplante Investition nicht getätigt? Nach Handwerk, Unternehmensalter und Region (Anteile in Prozent)

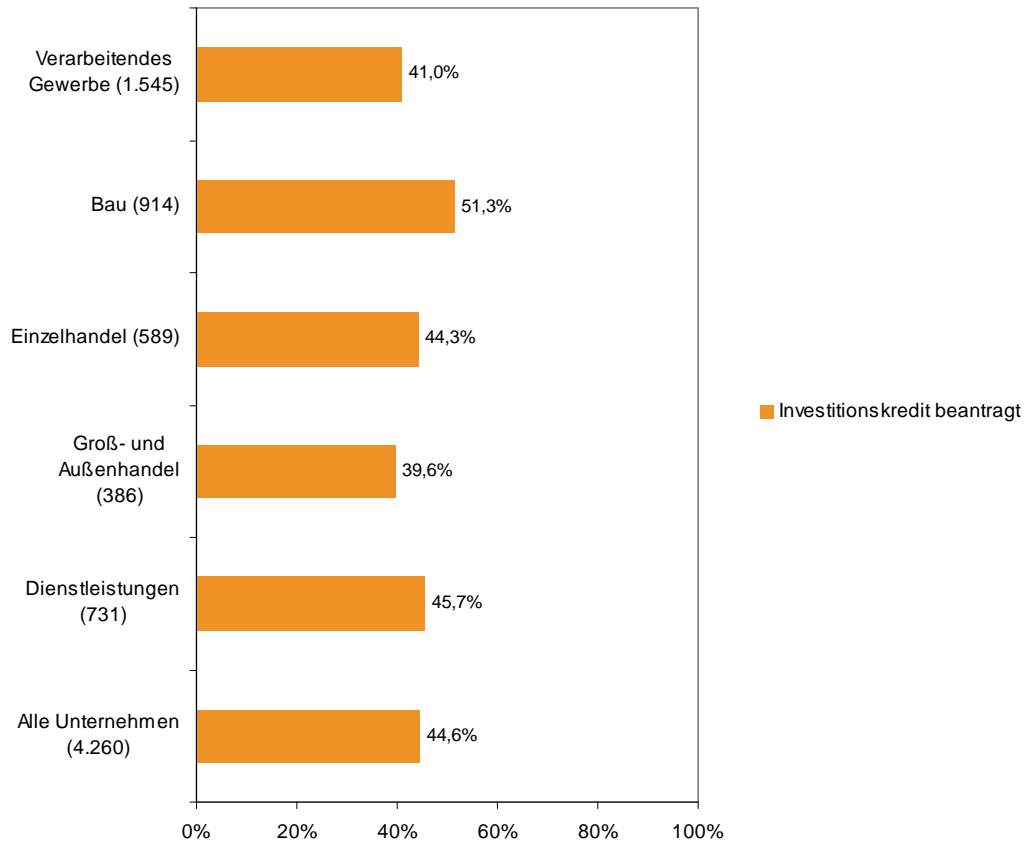
4.3 Kreditfinanzierte Investitionen

Der Anteil der befragten Unternehmen, die in den letzten 12 Monaten einen Bankkredit beantragt haben, um ein Investitionsprojekt durchführen zu können, beläuft sich auf 45 %. Gegenüber der Vorjahresbefragung (44 % bereinigt um Verschiebungen in der Stichprobenstruktur) ist dieser Anteil fast unverändert geblieben (s. Grafik 42).



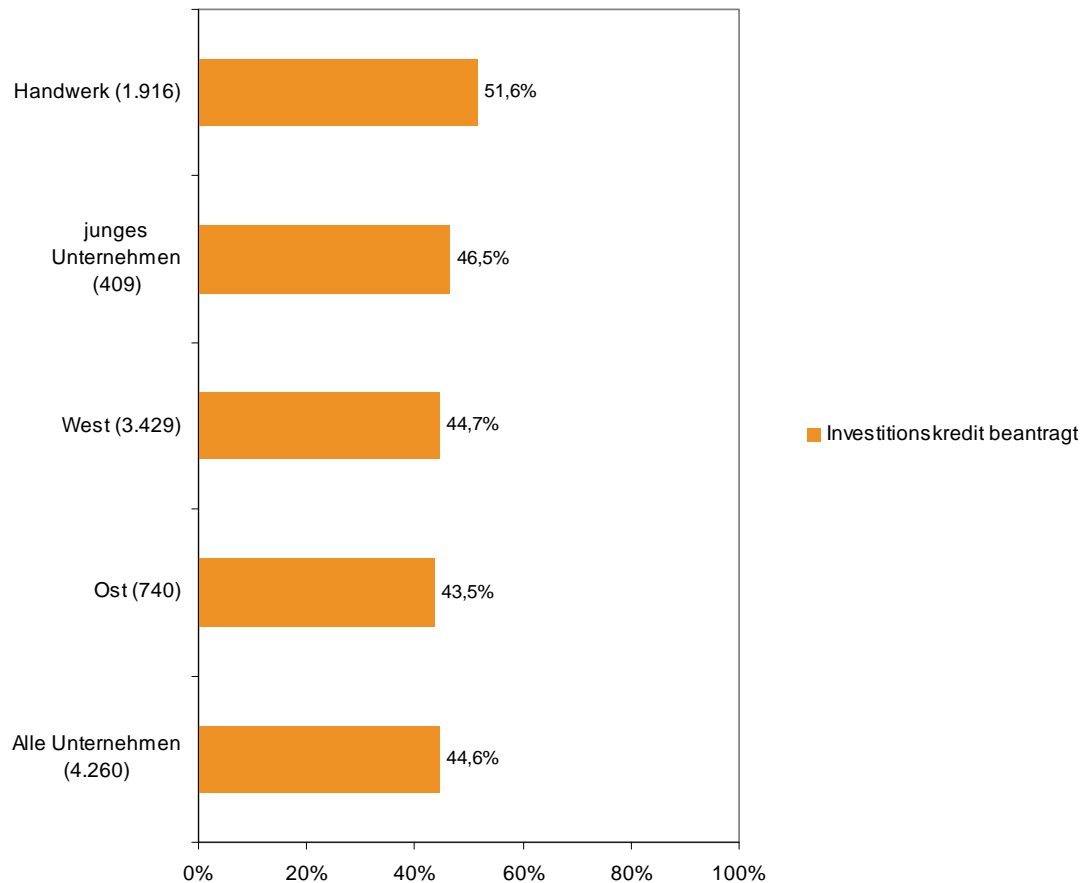
Grafik 42: Kredit für Investition beantragt? Nach Unternehmensgröße (Anteile in Prozent)

Der in den früheren Erhebungen ermittelte Zusammenhang zwischen der Unternehmensgröße und der Beantragung von Investitionskrediten, hat sich in der aktuellen Befragung abgeschwächt. So unterscheiden sich die Anteile der kreditbeantragenden Unternehmen nur geringfügig. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass auch der Anteil der investierenden Unternehmen in der aktuellen Erhebung bei den kleineren im Vergleich zu den größeren Unternehmen hoch ist. Große Unternehmen beantragen wie in den zurückliegenden Jahren seltener Kredite als kleinere Unternehmen. Neben dem aktuellen Rückgang der Investitionstätigkeit bei diesen Unternehmen, dürfte dies daran liegen, dass großen Unternehmen eher über alternative Finanzierungsquellen verfügen.



Grafik 43: Kredit für Investition beantragt? Nach Branche (Anteile in Prozent)

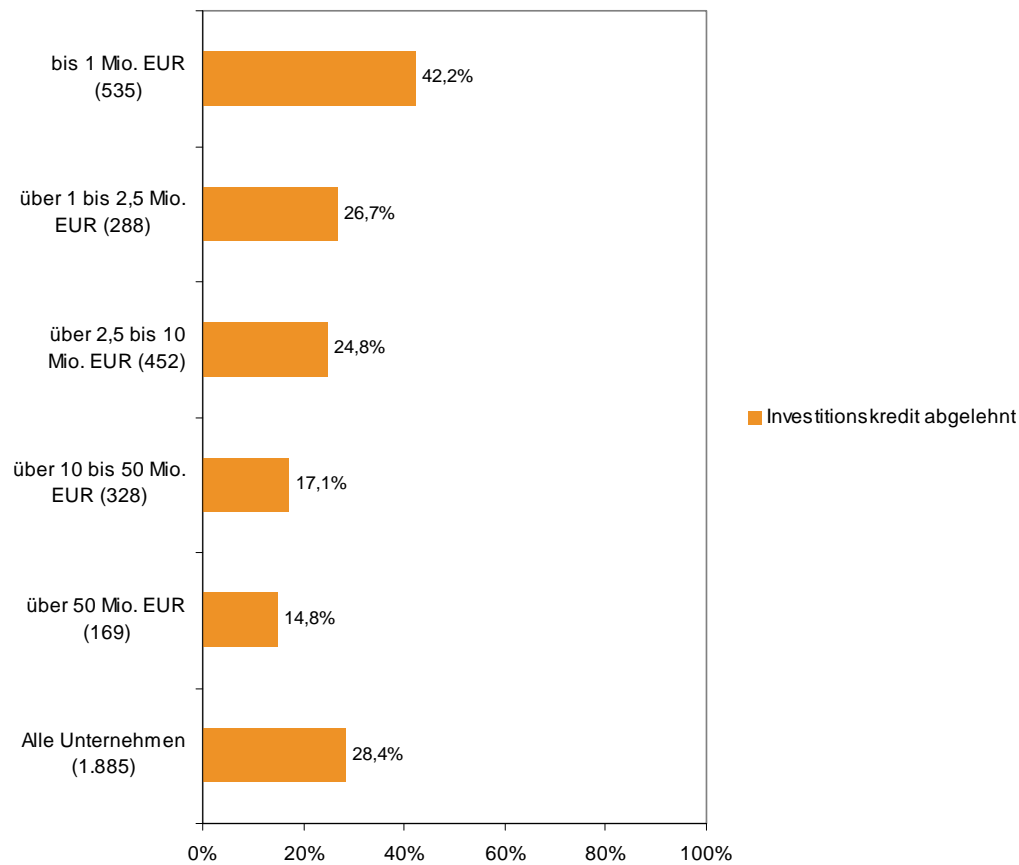
Der Rückgang der Investitionstätigkeit im Verarbeitenden Gewerbe schlägt sich auch in der Nachfrage nach Krediten wieder: So rangiert diese Branche in der aktuellen Erhebung mit 41 % kreditbeantragender Unternehmen nur noch auf dem zweitletzten Rang, während im Vorjahr im Verarbeitenden Gewerbe noch am häufigsten Kredite beantragt wurden (s. Grafik 43). Mit 51 % werden im Baugewerbe – welches bereits in der Vorjahreserhebung auf Position zwei rangierte – am häufigsten Kreditanträge gestellt. Dagegen unterscheidet sich die Häufigkeit der Kreditbeantragung zwischen jungen und alten beziehungsweise zwischen ost- und westdeutschen Unternehmen nur geringfügig (s. Grafik 44). Die vergleichsweise positive Entwicklung der Investitionsvolumina bei den Handwerksunternehmen dürfte für den mit 52 % hohen Anteil der Investitionskredite beantragenden Handwerksunternehmen verantwortlich sein.



Grafik 44: Kredit für Investition beantragt? Nach Handwerk, Unternehmensalter und Region (Anteile in Prozent)

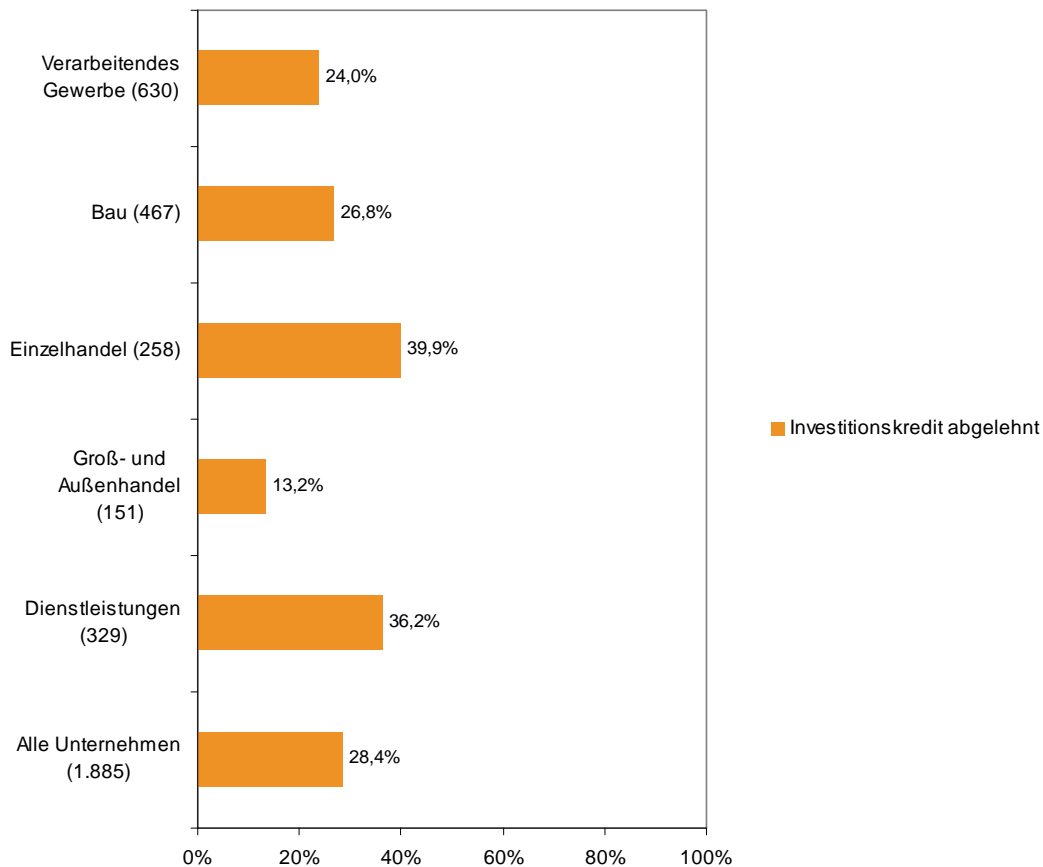
In knapp 28 % der Fälle wurden den befragten Unternehmen, die einen Investitionskredit beantragt haben, der Kredit nicht gewährt (s. Grafik 45). Im Vergleich zum Befragungszeitraum des Vorberichts, in dem – um Strukturverschiebungen in der Stichprobe bereinigt – 23 % der Unternehmen ein Kreditantrag abgelehnt wurde, ist dieser Anteil gestiegen. Die höhere Ablehnungsquote dürfte Ausdruck der Finanz- und Wirtschaftskrise sein, die zum einen zu einer größeren Risikosensitivität der Kreditinstitute führte, zum anderen jedoch auch den Geschäftserfolg der Unternehmen beeinträchtigte. Wie auch in den Vorjahren fällt bei den kleineren Unternehmen die Ablehnungsquote deutlich höher aus. Während 15 % der Unternehmen mit einem Jahresumsatz über 50 Mio. EUR von der Ablehnung eines Kreditwunsches berichten, sind es bei den Unternehmen bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz knapp drei Mal so viele (42 %). Gegenüber der Vorjahresbefragung hat die Ablehnungsquote insbesondere bei der größten sowie der kleinsten hier ausgewiesenen Unternehmensgrößenklasse stark zugenommen. So stiegen die Kreditablehnungen bei den Unternehmen bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz um knapp ein Viertel. Bei den Unternehmen mit mehr als 50 Mio. EUR Jahresumsatz beläuft sich dieser Anstieg – allerdings von einer niedrigen Ausgangsbasis – so-

gar auf 50 %. Dieser Befund steht im Einklang mit den Meldungen der Unternehmen über sich deutlich verschlechternde Ratingnoten in diesen Unternehmensgrößenklassen.



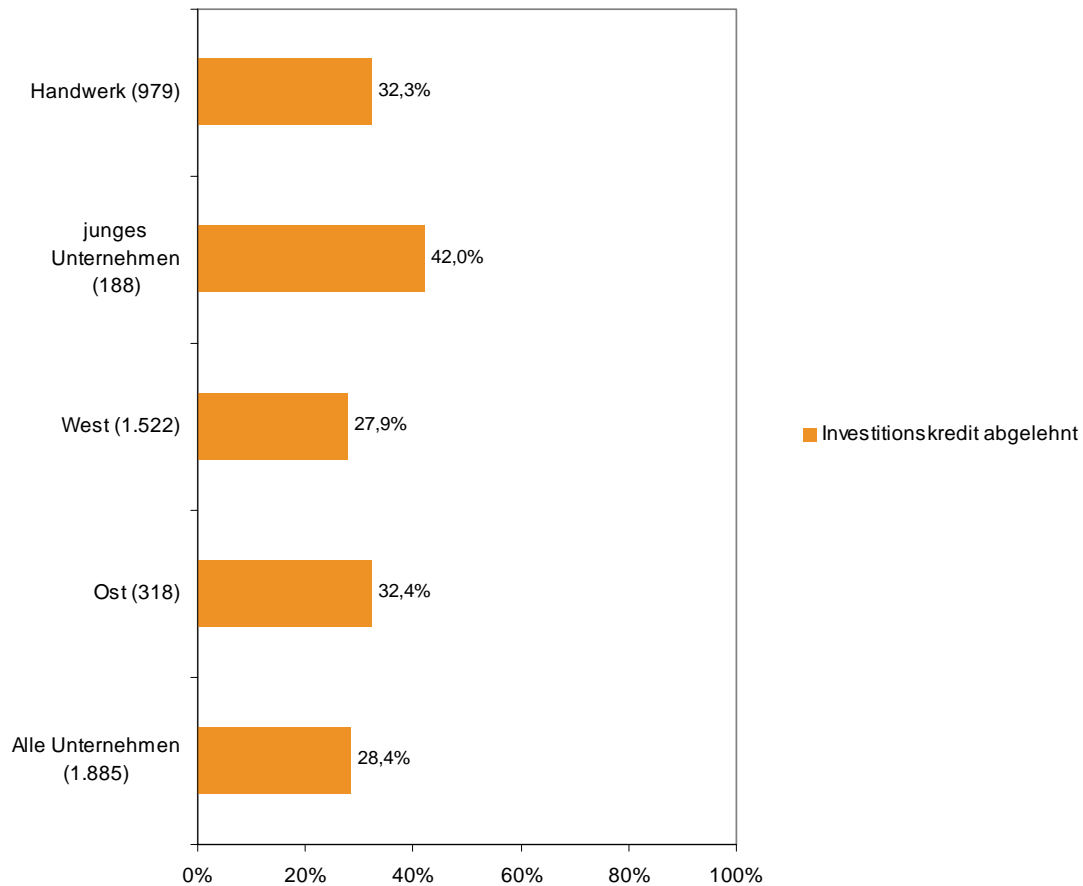
Grafik 45: Investitionskreditantrag abgelehnt nach Umsatzgrößenklassen (Anteile in Prozent)

Ähnlich dem Vorjahr berichten Einzelhandels- und Dienstleistungsunternehmen mit 40 % beziehungsweise 36 % am häufigsten von Kreditablehnungen (s. Grafik 46). In beiden Branchen, wie auch im Verarbeitenden Gewerbe, nahm die Nennung von Kreditablehnungen gegenüber der Vorjahresbefragung zu. Gerade im Verarbeitenden Gewerbe ist mit einem Anstieg von einem Drittel der Anteil der Unternehmen, der Kreditablehnungen meldet, deutlich gestiegen. Somit zeigt sich auch bezüglich der Branchen ein aufgrund der Befunde zur Kredittendenz sowie der Entwicklung der Ratingnoten zu erwartende Bild.



Grafik 46: Investitionskreditantrag abgelehnt nach Branchen (Anteile in Prozent)

Wie Grafik 47 zeigt, konnten auch Anträge von jungen Unternehmen (42 %) häufiger nicht gewährt werden. Dieser Zusammenhang verschwindet jedoch, wenn in einer multivariaten Analyse mehrere Unternehmensmerkmale parallel berücksichtigt werden. Auch zwischen Unternehmen aus den neuen und alten Bundesländern sowie nach Handwerkszugehörigkeit ist dann kein signifikanter Unterschied auszumachen. Dagegen kann mithilfe der multivariaten Analyse ermittelt werden, dass die Kunden von Privatbanken häufiger von einer Kreditablehnung betroffen sind. Bei der multivariaten Analyse zeigt sich ebenfalls der deutliche Einfluss der Eigenkapitalquote auf die Kreditentscheidung. Je höher die Eigenkapitalquote, desto seltener musste ein Unternehmen die Ablehnung eines Kreditantrages hinnehmen. Bei der Interpretation dieses Befundes ist jedoch zu berücksichtigen, dass eine hohe Eigenkapitalquote oftmals Ausdruck des Erfolgs und damit der Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens über lange Jahre ist.

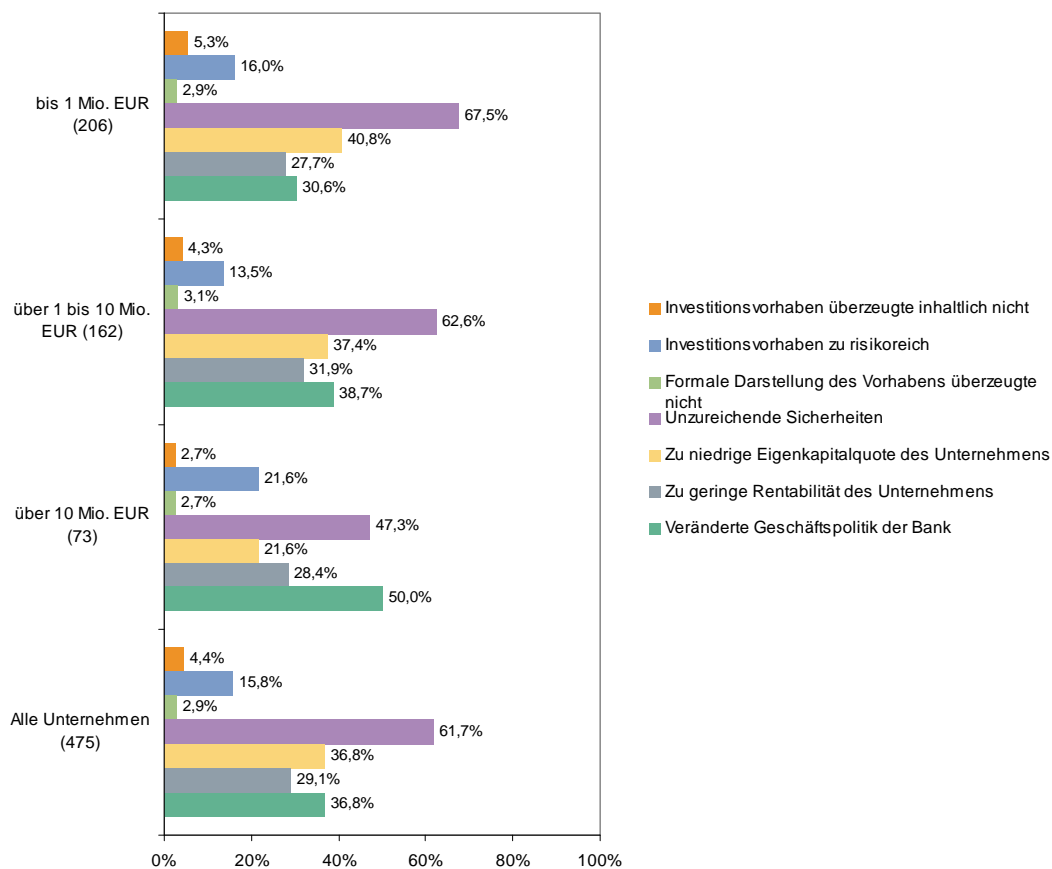


Grafik 47: Investitionskreditantrag abgelehnt nach Handwerk, Unternehmensalter und Region (Anteile in Prozent)

Wie in jedem Jahr wurden die Unternehmen auch in der aktuellen Erhebung nach den Gründen für eine Ablehnung von Investitionskreditanträgen gefragt. Unzureichende Sicherheiten wurden – wie in den Vorjahren – von den antwortenden Unternehmen am häufigsten genannt. Insgesamt sind 62 % der Ablehnungen – unter anderem – auf unzureichende Sicherheiten zurückzuführen (s. Grafik 48). Wenig überraschend folgt die Eigenkapitalquote als zentraler Indikator für die Bonität eines Unternehmens mit 37 % der Nennungen.¹⁸ Ebenfalls mit 37 % berichten die Unternehmen von einer veränderten Geschäftspolitik des Kreditinstituts. Auf Rang 4 folgt eine zu geringe Rentabilität des Unternehmens (29 %). Wegen der mit dem Investitionsvorhaben verbundenen hohen Risiken wurden 16 % der Kreditanträge verweigert. Die geringste Rolle spielten eine mangelnde Überzeugungskraft der Inhalte (4 %) sowie die formale Darstellung des Vorhabens (2 %). Mit Ausnahme der Nennung unzureichender Sicherheiten (Vorjahr: 45 % nach Bereinigung von Verschiebungen in der Stichpro-

¹⁸ Die hohe Bedeutung kann in empirischen Untersuchungen immer wieder bestätigt werden. Vgl. beispielsweise Zimmermann (2007b), Zimmermann (2006) sowie Reize (2005).

be) hat sich die Struktur der Ablehnungsgründe gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Es bestätigt sich der bereits in Kapitel 2 ermittelte Befund der hohen und gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegenen Bedeutung von Sicherheiten für den Kreditzugang. Dies kann als Hinweis auf die gestiegene Risikosensitivität der Kreditinstitute gedeutet werden. Nicht fortgesetzt hat sich der im Vorjahr festgestellte starke Anstieg der Nennung einer „veränderten Geschäftspolitik der Bank“. Mit Rücksicht auf die geringe Fallzahl bei der Beantwortung dieser Frage wird auf eine genauere Untersuchung der Einflussfaktoren Umsatz, Branche, Region, Alter und Rechtsform verzichtet.

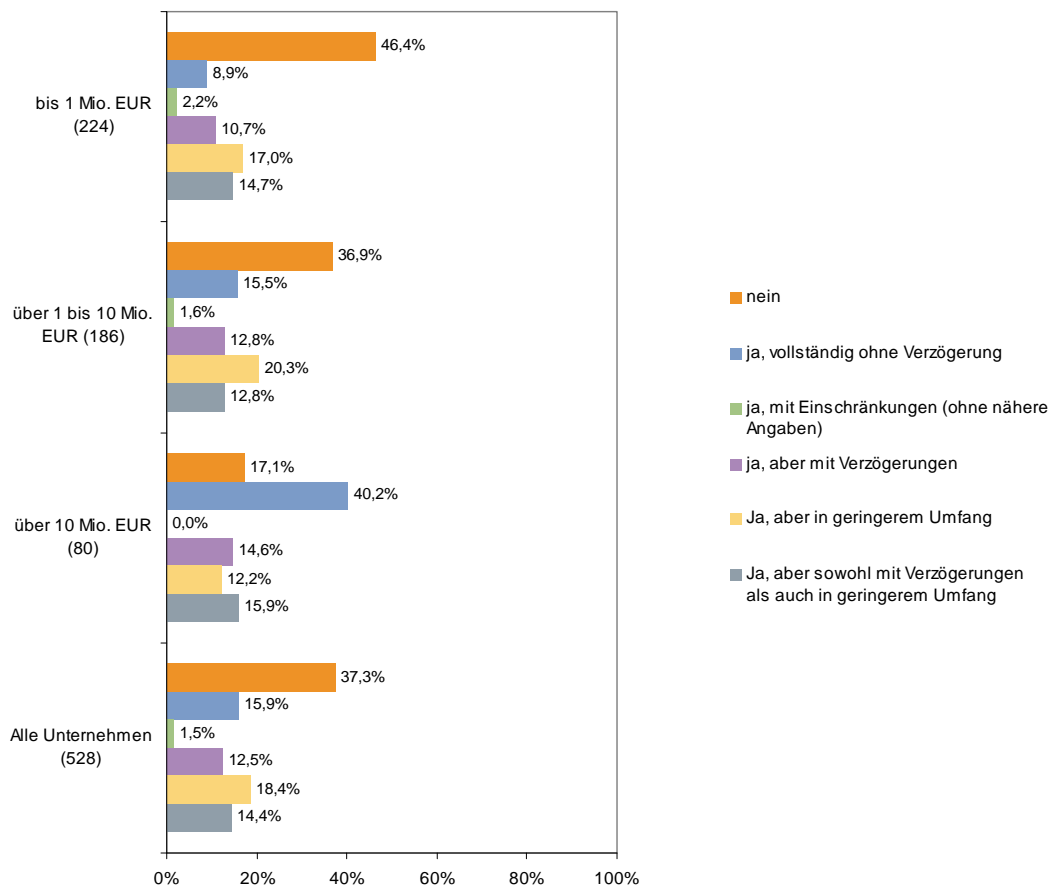


Anmerkung: Mehrfachnennung möglich

Grafik 48: Gründe für die Ablehnung eines Investitionskredits nach Umsatzgrößenklassen (Anteile in Prozent)

Abschließend wurden die Unternehmen befragt, ob sie trotz abgelehntem Investitionskredit ihr Vorhaben durchführen konnten. Für 16 % der Unternehmen hatte die Kreditablehnung keine Auswirkungen auf die Durchführung des Vorhabens (s. Grafik 49). 37 % der Befragten konnten das Projekt nicht weiterverfolgen. Die restlichen 47 % der von Kreditablehnungen betroffenen Unternehmen konnten zwar das Projekt angehen, allerdings nur unter Einschränkungen. Darunter meldeten 13 % zeitliche Verzögerungen und weitere 18 % Einbußen im

Umfang. Von beiden Einschränkungen waren 14 % betroffen. Gegenüber der Vorjahreserhebung halbierte sich somit der Anteil der Unternehmen, die trotz Kreditablehnung ein geplantes Investitionsprojekt ohne Einschränkungen durchführen konnten, beinahe (27 % bereinigt um Verschiebungen in der Stichprobenstruktur). Gleichzeitig stieg der Anteil der Unternehmen, der die geplanten Vorhaben nur sowohl mit zeitlicher Verzögerung als auch im geringeren Umfang durchführen konnte, auf das Doppelte (Vorjahr: 7 % bereinigt um Verschiebungen in der Stichprobenstruktur). Beide Befunde belegen, dass sich die wirtschaftliche Lage der Unternehmen gegenüber dem Vorjahr derzeit deutlich angespannt hat. Auch bei dieser Frage stellt sich das Problem der zu geringen Fallzahl, sodass auch hier weitere Untersuchungen hinsichtlich Umsatz, Branche, Region, Alter und Rechtsform nicht ausgewiesen werden.



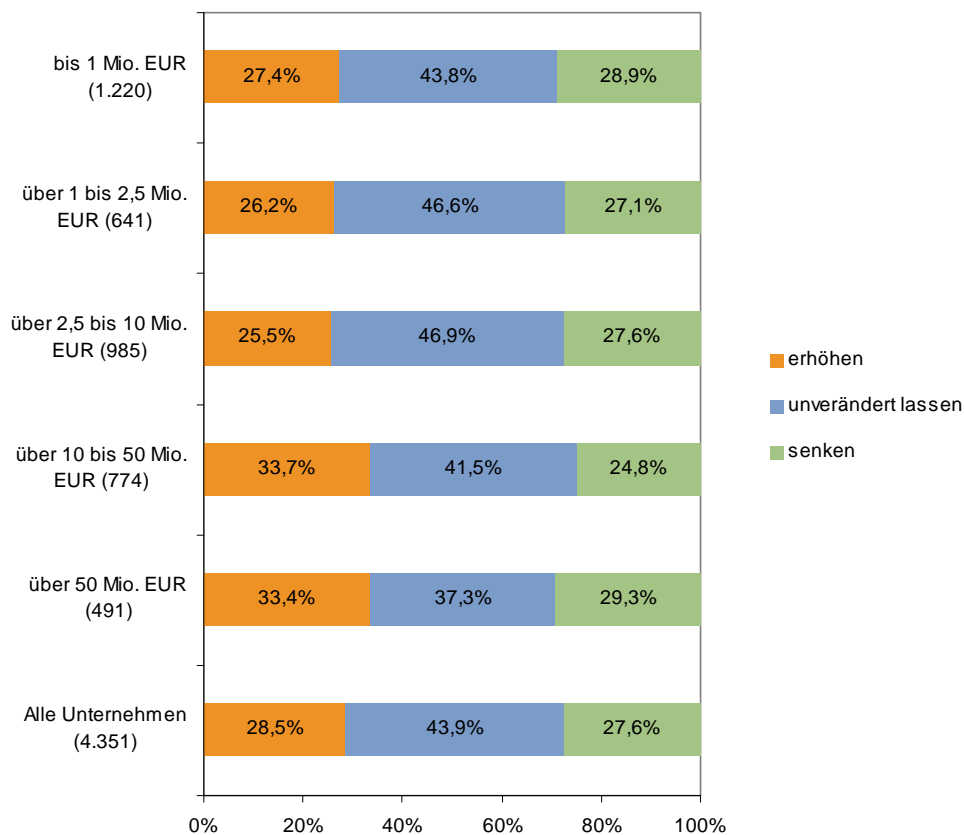
Anmerkung: Mehrfachnennung möglich

Grafik 49: Investitionskreditwunsch abgelehnt, Vorhaben dennoch ausgeführt? Nach Umsatzgrößenklassen (Anteile in Prozent)

4.4 Investitionsplanung für 2010

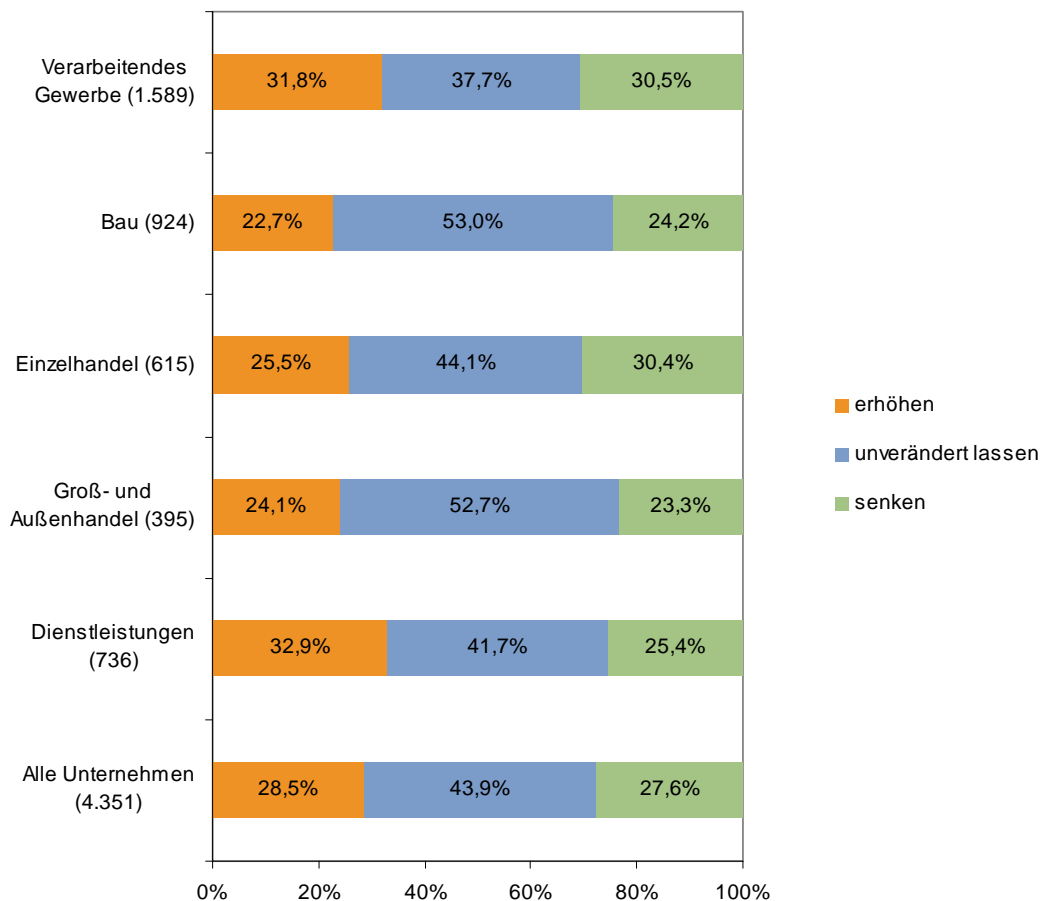
Die Anteile der Unternehmen, die eine Erhöhung beziehungsweise eine Verringerung ihres Investitionsvolumens in den kommenden 12 Monaten planen, halten sich mit 29 % beziehungsweise 28 % in ungefähr die Waage (s. Grafik 50). Nachdem in der vergangenen Befragung geplante Verringerungen des Investitionsvolumens mit 39 % die geplanten Ausweitungen mit 19 % – nach Bereinigung für Verschiebungen in der Samplestruktur – deutlich überwogen haben, mag dies als ein Anzeichen der Konsolidierung bei den Investitionsausgaben gewertet werden.

Im Vergleich zu den Erhebungen der Vorjahre, bei denen ein starker Zusammenhang zwischen der Unternehmensgröße und der Investitionsplanung zu beobachten war, zeigen sich nur wenige Unterschiede bei den geplanten Veränderungen der Investitionsvolumina. Lediglich bei den Unternehmen mit mehr als 10 Mio. EUR Jahresumsatz überwiegt der Anteil der eine Ausweitung des Investitionsvolumens plant, jenen Anteil, der mit Kürzungen der Investitionsvolumen rechnet. Somit sehen insbesondere die Unternehmen jener Größenklassen, die im zurückliegenden Jahr ihre Investitionsanstrengungen besonders zurückgefahren haben wieder zuversichtlicher in die Zukunft.



Grafik 50: Planung von Investitionen nach Umsatzgrößenklassen (Anteile in Prozent)

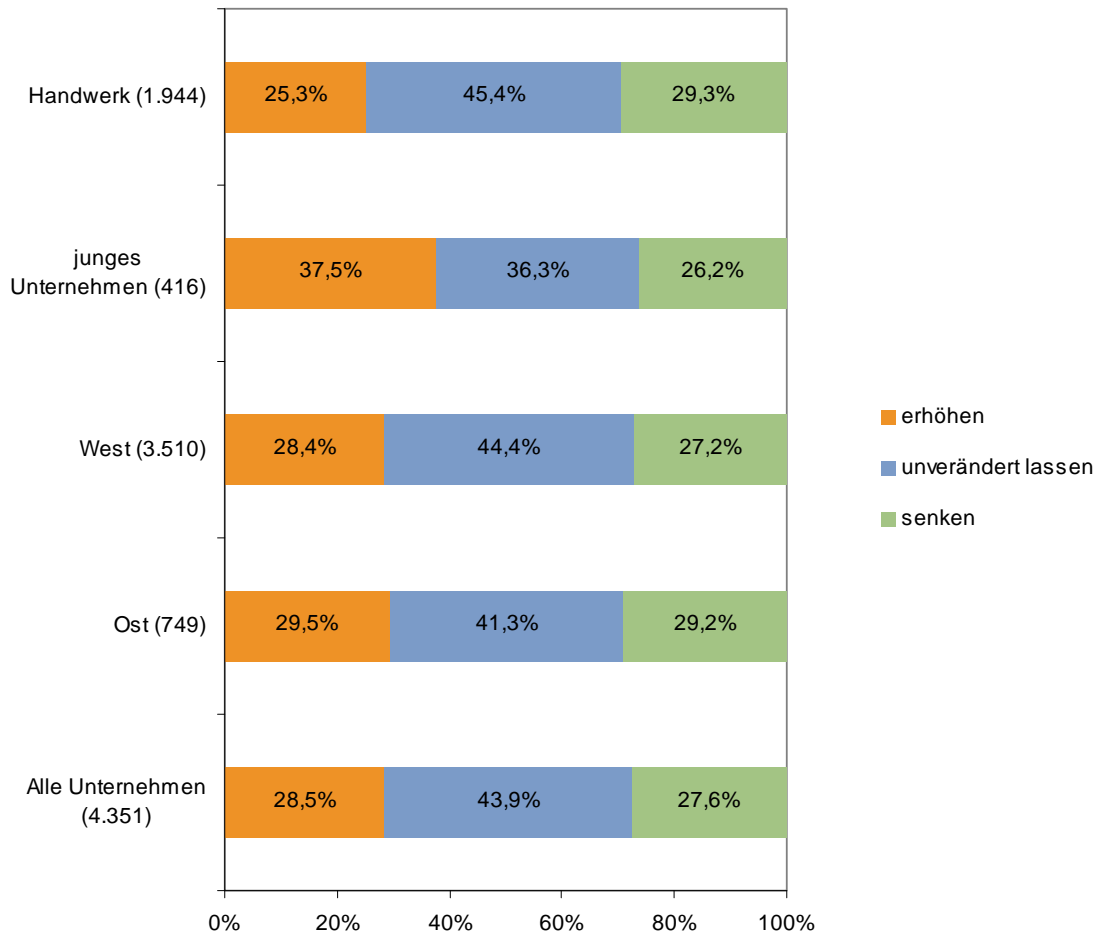
Die Erholungstendenzen gegenüber dem Vorjahr zeigen sich durch alle Branchen. So kann in allen Branchen ein steigender Anteil der Unternehmen, die ihre Investitionsvolumen ausweiten möchten, sowie ein Rückgang der Unternehmen, die planen, ihre Investitionstätigkeit zurückzufahren, festgestellt werden. Die größten Veränderungen gegenüber der Vorjahresbefragung haben im Verarbeitenden Gewerbe sowie Groß- und Außenhandel stattgefunden. Während in diesen beiden Branchen in der letzten Befragung im Saldo deutlich mehr Unternehmen ihre Investitionen kürzen als ausweiten wollten, planen dieses Jahr ungefähr gleich viele Unternehmen eine Senkung wie eine Erhöhung ihrer Investitionsvolumen (s. Grafik 51). Insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe zeigt sich dabei eine uneinheitliche Tendenz. Hier sind sowohl die Anteile der Unternehmen, die planen ihre Investitionen zu erhöhen wie zu verringern, besonders hoch, während der Anteil, der das Investitionsvolumen unverändert lassen will, entsprechend geringer als in allen anderen Branchen ausfällt.



Grafik 51: Planung von Investitionen nach Branchen (Anteile in Prozent)

Ähnlich der Vorjahresbefragung planen junge Unternehmen mit 38 % häufiger eine Ausweitung der Investitionen als andere Unternehmen. Dagegen geht aus Grafik 52 hervor, dass der Anteil der Handwerksunternehmen, die ihre Investitionen senken wollen, höher als bei

den anderen Unternehmen ist. Dieser Befund lässt sich jedoch mithilfe einer multivariaten Analyse nicht bestätigen. Ebenfalls lassen sich keine Unterschiede zwischen Unternehmen aus den alten und neuen Bundesländern feststellen.



Grafik 52: Planung von Investitionen nach Handwerk, Unternehmensalter und Region (Anteile in Prozent)

4.5 Zwischenfazit

Das Investitionsklima hat sich gegenüber den Vorjahren deutlich abgekühlt. Zwar hat mit 65 % der Unternehmen ein ähnlich hoher Anteil wie in der vergangenen Befragung in den letzten 12 Monaten Investitionen getätigt, jedoch gibt mit über einem Drittel ein sehr hoher Anteil der Unternehmen an, ihre Investitionen gegenüber dem Vorjahr zurückgefahren zu haben. Mit großen Unternehmen sowie Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes investieren besonders jene Unternehmen weniger, die von der aktuellen Wirtschaftskrise besonders getroffen wurden. Dagegen haben kleine Unternehmen (bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz) mehrheitlich ihre Investitionstätigkeit nochmals ausgedehnt. Investitionen werden vor allem aufgrund der schlechten konjunkturellen Situation nicht getätigt. So wurde die wirtschaftliche

Situation von den befragten 1,7mal häufiger für den Verzicht auf geplante Investitionen verantwortlich gemacht als Finanzierungsschwierigkeiten. Allerdings nehmen kleine Unternehmen Finanzierungsschwierigkeiten und die wirtschaftliche Situation im gleichen Umfang als Investitionshindernis war, während große Unternehmen vorrangig aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage auf Investitionen verzichten. Finanzierungsschwierigkeiten als Investitionshindernis werden von großen Unternehmen kaum beklagt. Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass Großunternehmen weiterhin im Durchschnitt einen noch vergleichsweise guten Zugang zu Finanzierung haben.

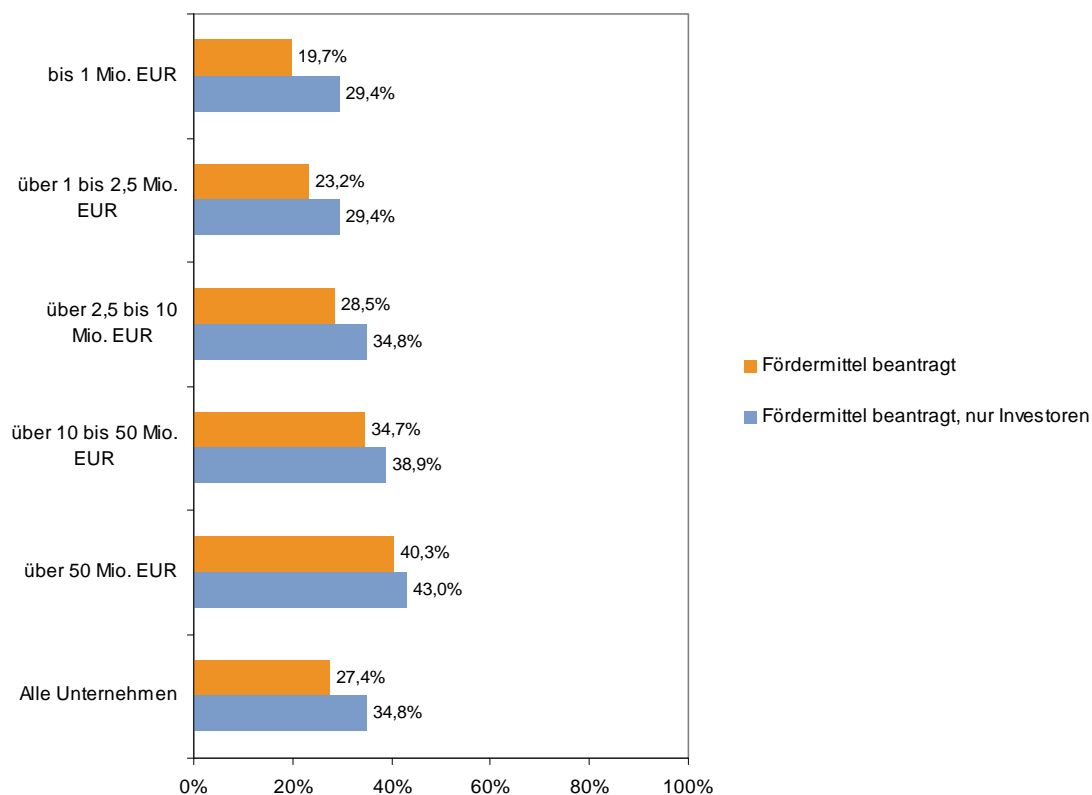
Ausdruck der seit Ausbruch der Krise deutlich gestiegenen Risikosensitivität der Kreditinstitute in Verbindung mit der aktuellen wirtschaftlichen Situation der Unternehmen dürfte die auch in der aktuellen Befragung nochmals gestiegene Ablehnungsquote von Investitionskrediten sein (28 %). Dafür spricht, dass unzureichende Sicherheiten als Ablehnungsgrund gegenüber dem Vorjahr deutlich an Bedeutung zugenommen hat und mit Abstand auf Position eins unter den Kreditablehnungsgründen rangiert. Von Kreditablehnungen sind zwar mit rund einem Siebtel in der diesjährigen Befragung auch Unternehmen mit über 50 Mio. EUR Jahresumsatz häufiger als früher betroffen, mit 42 % stellt sich dieses Problem jedoch wie in den Vorjahren für die kleinen Unternehmen deutlich ausgeprägter dar. Dass Kreditablehnungen aktuell viel häufiger als noch im Vorjahr dazuführen, dass geplante Investitionen nur mit Abstrichen durchgeführt werden können, belegt die angespannte finanzielle Situation vieler Unternehmen deutlich.

Nachdem in der aktuellen Erhebung mehr Unternehmen ihr Investitionsvolumen verringert als erhöht haben, planen für 2010 ungefähr gleich viele der Befragten eine Ausweitung wie Kürzung ihrer Investitionen. Mit einem im Saldo überwiegenden Anteil an Befragten, die planen ihre Investitionsvolumen zu steigern, bei den größeren Unternehmen sowie deutlich gestiegenen Anteilen an Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Groß- und Außenhandel, die ihre Investitionen ausweiten möchten, sehen insbesondere jene Unternehmen wieder zuversichtlicher in die Zukunft, die im zurückliegenden Jahr ihre Investitionsanstrengungen besonders zurückgefahren hatten.

5. Förderung

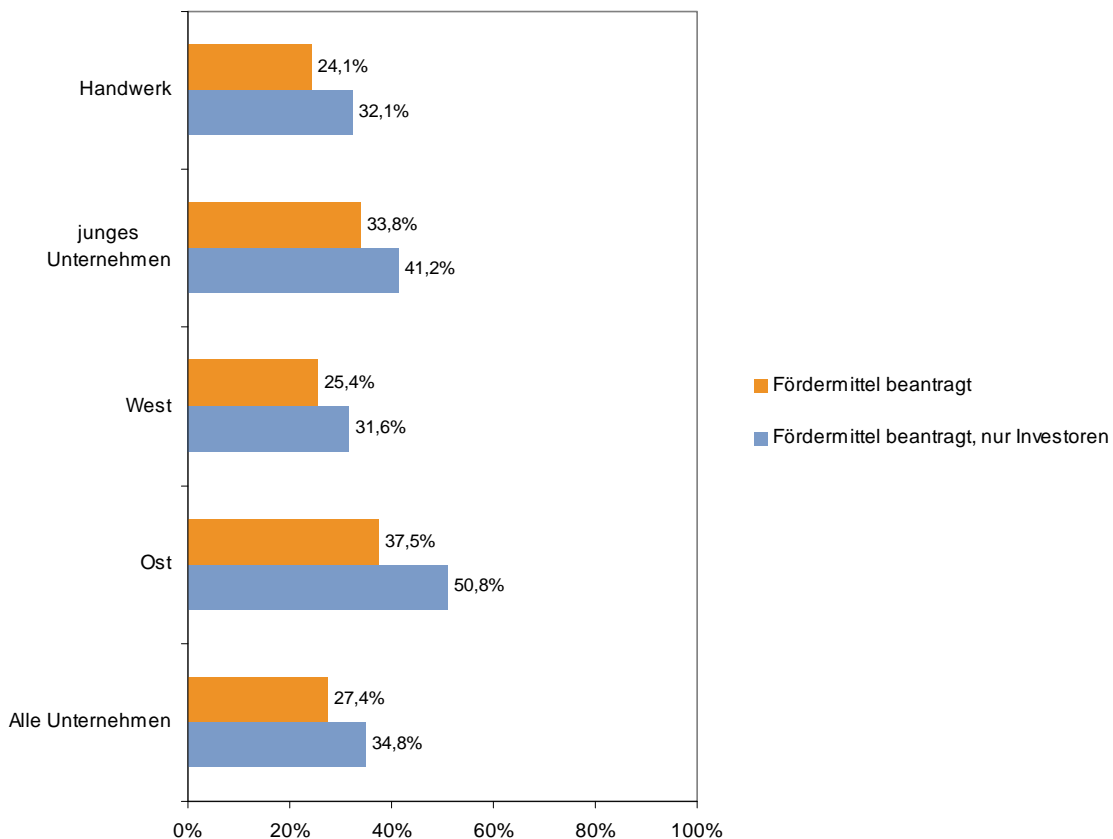
5.1 Nachfrage nach Förderung

Gerade Krisenzeiten stellen auch besondere Anforderungen an die Förderung. So sollen Fördermaßnahmen stabilisierend auf die Konjunktur wirken, zugleich jedoch auch langfristige Wachstumspotentiale stärken. Etwas mehr als ein Viertel (27 %) der antwortenden Unternehmen hat im Befragungszeitraum Förderkredite oder öffentliche Hilfen für Investitionen oder Unternehmensfinanzierung – im Folgenden kurz „Förderung“ genannt – beantragt. Damit kommt der Förderung eine hohe Bedeutung zu. Bezogen auf diejenigen Unternehmen, die auch Investitionen durchgeführt haben, beträgt dieser Anteil 35 % (s. Grafik 53). Wie in den Befragungen der Vorjahre steigt der Anteil der Unternehmen, die sich um eine Förderung bemüht haben, mit der Umsatzgröße. Die Ursachen hierfür liegen vor allem darin begründet, dass größere Unternehmen häufiger Investitionsprojekte durchführen und in der Regel besser über Fördermöglichkeiten informiert sind. Allerdings kann daraus nicht geschlossen werden, dass größere Unternehmen auch den Großteil der Fördergelder erhalten.



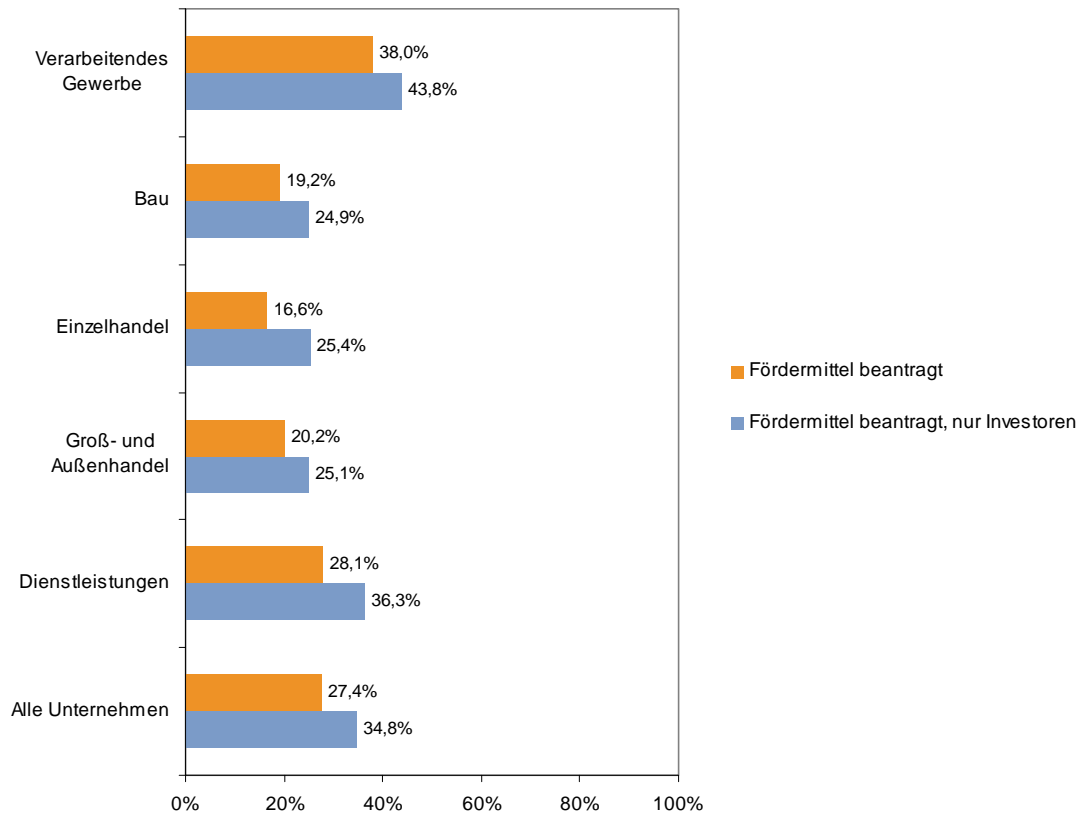
Grafik 53: Förderung beantragt nach Umsatzgrößenklasse

Junge Unternehmen (34 %) beantragen ebenso wie ostdeutsche Unternehmen (38 %) überdurchschnittlich häufig Fördermittel (s. Grafik 54). Dies gilt sowohl für alle befragten Unternehmen als auch für diejenigen, die investiert haben. Erklärbar ist dieser Befund durch die Vielzahl von Fördermöglichkeiten, die jungen Unternehmen und Existenzgründern zur Verfügung stehen, welche von diesen Unternehmen auch häufig genutzt werden. Der vergleichsweise hohe Anteil ostdeutscher Unternehmen, die sich im Befragungszeitraum um Fördermittel bemüht haben, kann auf ein ebenfalls breiteres und intensiveres Angebot an Fördermitteln in den neuen Bundesländern zurückgeführt werden.



Grafik 54: Förderung beantragt (Handwerk, Unternehmensalter und Region)

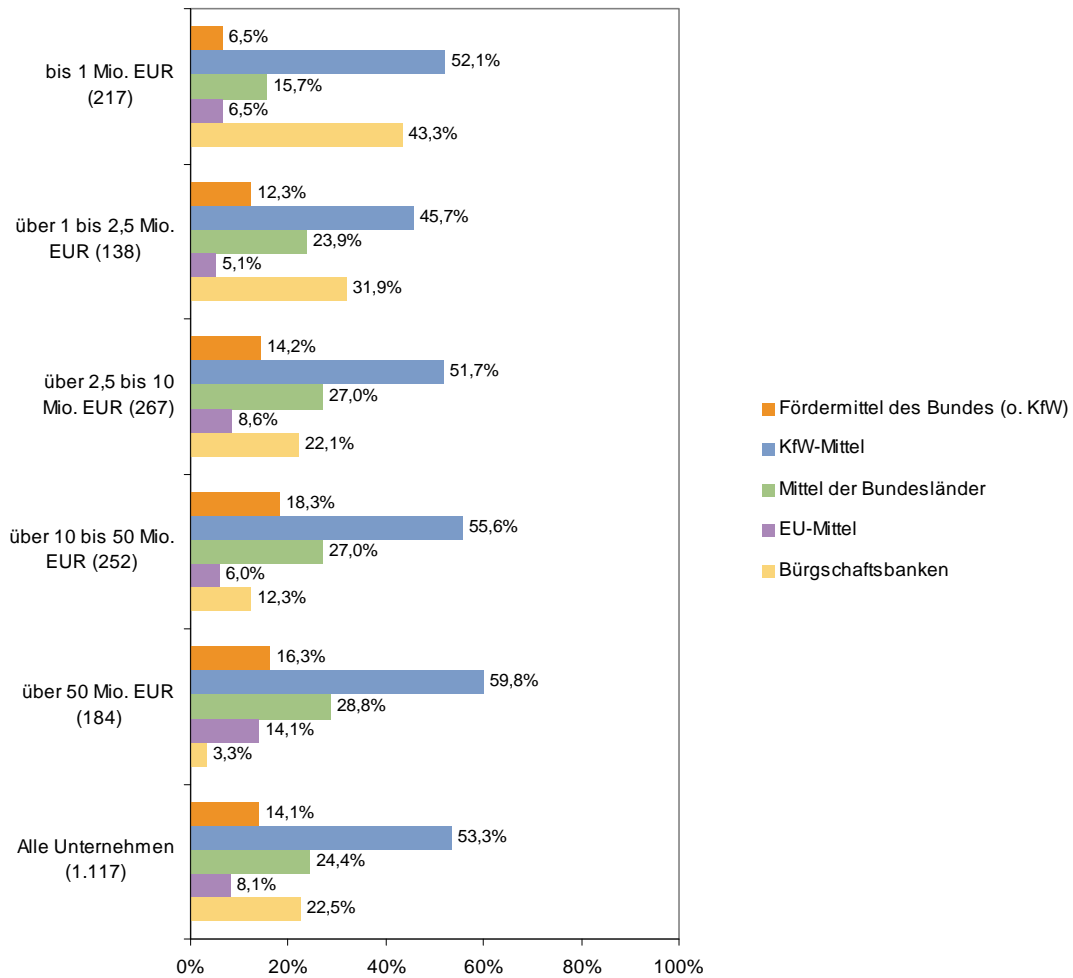
Beim Branchenvergleich wird deutlich, dass Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes – wie auch in den vorangegangenen Befragungen festgestellt - in den letzten zwölf Monaten relativ gesehen am häufigsten einen Antrag auf Förderung gestellt haben (s. Grafik 55). Unternehmen aus dem Baugewerbe (19 %) und Einzelhandel (17 %) haben hingegen am seltensten Förderanträge gestellt. Werden nur die investierenden Unternehmen herangezogen, ergeben sich keine signifikanten Unterschiede in den Beobachtungen. In diesem Fall ist lediglich der Anteil der Antrag stellenden Unternehmen im Einzelhandel etwas höher als im Groß- und Außenhandel.



Grafik 55: Förderung beantragt nach Branchen

Bezogen auf die Fördermittelgeber zeigt sich, dass 53 % der befragten Unternehmen ihre Fördermittel bei der KfW Bankengruppe beantragt haben. Damit ist die KfW Bankengruppe bundesweit weiterhin der wichtigste Fördermittelgeber, gefolgt von den Bundesländern (24 %) sowie den Bürgschaftsbanken (23 %). Auf den Positionen vier und fünf rangieren der Bund ohne KfW (14 %) sowie die EU (8 %) als weitere Fördermittelgeber.

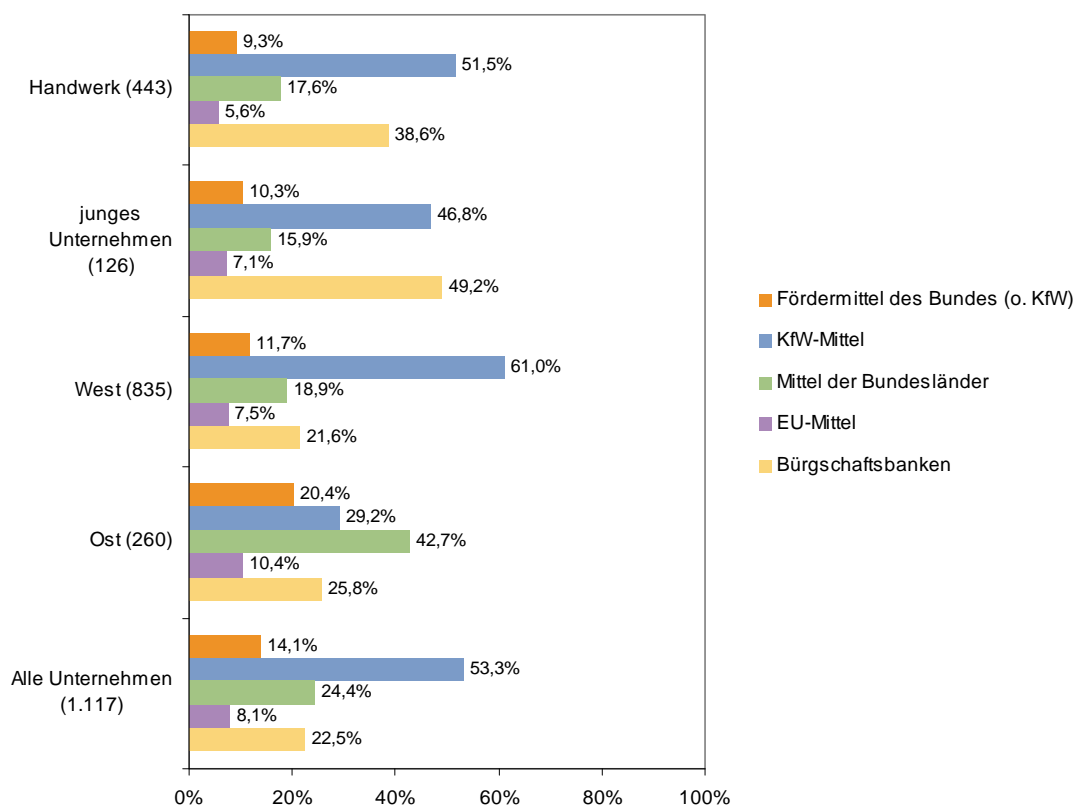
Bei Betrachtung der beantragenden Unternehmen aufgeschlüsselt nach Unternehmensgröße ist zu erkennen, dass Fördergelder des Bundes sowie der Länder mit zunehmender Umsatzgröße der Unternehmen verstärkt nachgefragt werden (s. Grafik 56). Demgegenüber sinkt der Anteil der Förderanträge bei Bürgschaftsbanken mit steigender Umsatzgröße. Bezüglich der Beantragung von Mitteln der KfW Bankengruppe lässt sich kein erkennbarer Trend bezüglich der Unternehmensgröße feststellen.



Grafik 56: Fördermittelgeber nach Umsatzgrößenklassen

Bei den Fördermittelgebern bestehen Unterschiede in der Nutzung vor allem zwischen Unternehmen aus den neuen und den alten Bundesländern (s. Grafik 57). Der hohe Anteil der aus Mitteln der KfW geförderten Unternehmen ergibt sich wesentlich durch die starke Nachfrage in den alten Bundesländern. 61 % der hier ansässigen Unternehmen beantragten Fördergelder der KfW. Unternehmen aus den neuen Bundesländern greifen hingegen signifikant stärker auf Ländermittel (43 %) sowie auf sonstige Mittel des Bundes (20 %) zurück. Am zweithäufigsten nutzen ostdeutsche Unternehmen Fördermittel der KfW Bankengruppe. Zudem ist zu beobachten, dass junge Unternehmen (49 %) sehr viel häufiger als der Durchschnitt Fördermittel von Bürgschaftsbanken beantragen. Auch bei Unternehmen aus dem Handwerk ist der Anteil der beantragten Fördermittel von Bürgschaftsbanken mit 39 % überdurchschnittlich hoch. Dagegen haben Handwerksunternehmen im Befragungszeitraum nur sehr selten Mittel des Bundes (ohne KfW) nachgefragt (9 %). Bezogen auf Fördermittel der

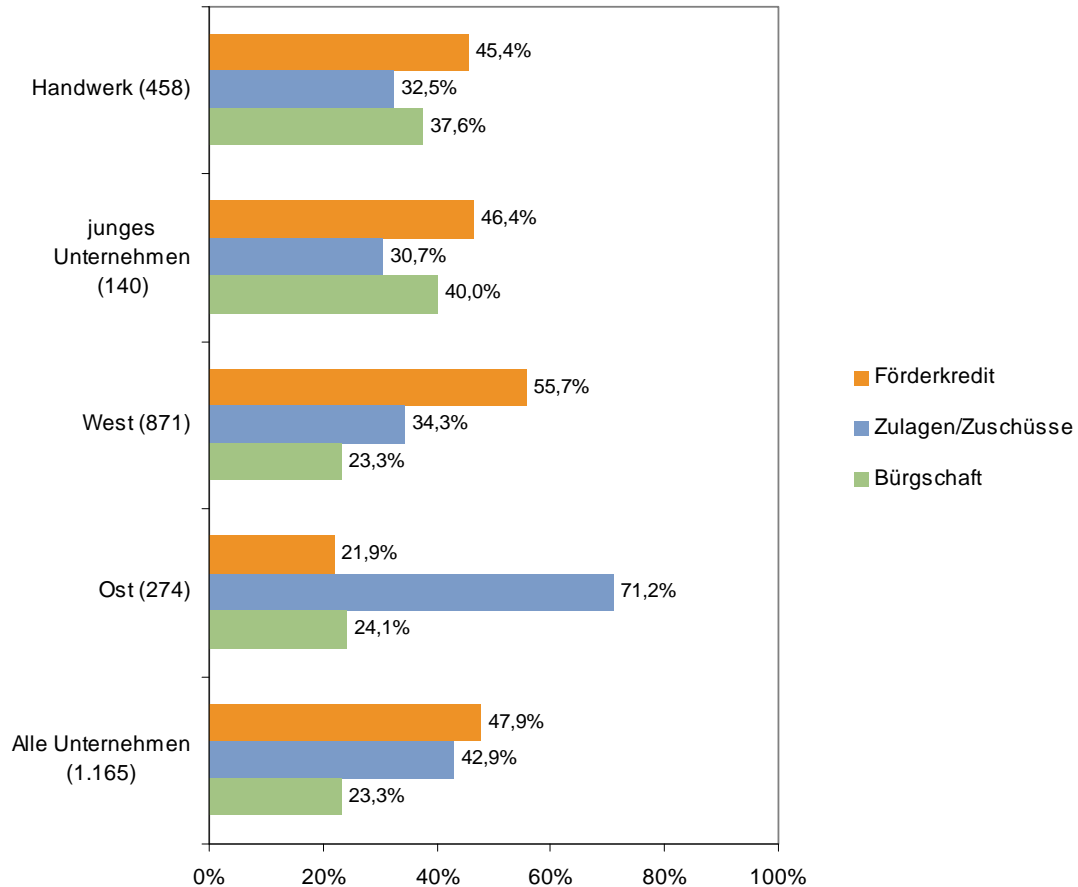
KfW Bankengruppe sind bei diesen Unternehmen keine wesentlichen Abweichungen vom Durchschnitt zu konstatieren.¹⁹



Grafik 57: Fördermittelgeber nach Handwerk, Unternehmensalter und Region

Eine differenzierte Betrachtung aufgeschlüsselt nach Art der beantragten Förderung zeigt, dass der Förderkredit insgesamt betrachtet das wichtigste Förderinstrument der befragten Unternehmen darstellt (48 %). An zweiter Position befindet sich die Förderung in Form von Zulagen und Zuschüssen, die von 43 % der Unternehmen beantragt wurde. Dabei ist zu erkennen, dass insbesondere bei Unternehmen aus den neuen Bundesländern die Nachfrage nach Zulagen und Zuschüssen (71 %) signifikant höher ist als bei ihren Pendanten aus den alten Bundesländern. Dieser Befund kann vor allem dadurch begründet werden, dass für ostdeutsche Unternehmen mehr Fördermöglichkeiten auf Zulagen- und Zuschussbasis zur Verfügung stehen. Handwerk und junge Unternehmen wiederum haben in den letzten zwölf Monaten überdurchschnittlich häufig auf Bürgschaften zurückgegriffen, was mit den Beobachtungen aus Grafik 56 korrespondiert.

¹⁹ Ein Vorjahresvergleich ist nicht möglich, da die Fragestellung und die Kategorisierung der Förder-



Grafik 58: Fördermittel beantragt nach Handwerk, Unternehmensalter und Region

5.2 Zwischenfazit

Der Förderung kommt als Instrument zur Unternehmensfinanzierung weiterhin eine hohe Bedeutung zu. Über ein Viertel der befragten Unternehmen berichten, dass sie in den vergangenen zwölf Monaten Fördermittel beantragt haben. Dabei steigt der Anteil der beantragenden Unternehmen mit der Umsatzgröße. Wie in den Vorjahren bereits gezeigt, bemühen sich junge sowie ostdeutsche Unternehmen besonders häufig um eine Förderung. Grund hierfür ist das größere Angebot an Fördermöglichkeiten für diese Unternehmensgruppen.

Hinsichtlich der Fördermittelgeber ist zu beobachten, dass die KfW Bankengruppe der wichtigste Fördermittelgeber bleibt. Beachtlich bei den Fördermittelgebern ist der Befund, dass die Nachfrage nach Mitteln des Bundes (ohne KfW) und der Länder mit der Umsatzgröße der

mittelgeber in der aktuellen Befragung verändert wurden

Unternehmen ansteigt. Ebenso greifen Unternehmen der neuen Bundesländer signifikant häufiger auf Bundes- und Ländermittel zurück. Für die KfW-Programme insgesamt zeigt sich ein breiter Einsatz über alle Unternehmenssegmente, wie Größenklassen, Branchen oder etwaiger Handwerkszugehörigkeit. Weiterhin kann festgestellt werden, dass der Förderkredit insgesamt das wichtigste Förderinstrument der Unternehmen darstellt. Eine differenzierte Betrachtung lässt jedoch erkennen, dass insbesondere für ostdeutsche Unternehmen Zulaugen und Zuschüssen die wichtigsten Förderinstrumente sind.

6. Fazit

Die Ergebnisse der diesjährigen von der KfW Bankengruppe gemeinsam mit Fach- und Regionalverbänden der Wirtschaft durchgeführten Unternehmensbefragung stehen im Zeichen der Wirtschafts- und Finanzkrise. Die Auswirkungen der vorherrschenden Krise auf die Unternehmensfinanzierung und dem Investitionsverhalten sind an einer Vielzahl von Indikatoren deutlich abzulesen. Nachdem zunächst vor allem große und exportorientierte Unternehmen erfasst wurden, zeichnet sich in der diesjährigen Befragung eine Ausweitung der Krise auch in eher binnenorientierte Segmente der Wirtschaft ab.

So ist der Kreditzugang für Unternehmen zwischen dem ersten Quartal 2009 und dem ersten Quartal 2010 nochmals deutlich schwieriger geworden. Die negativen Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf die Unternehmensfinanzierung haben sich gegenüber der Vorjahresbefragung erneut deutlich verstärkt. Im langfristigen Vergleich zeigt sich, dass die aktuelle Beurteilung des Kreditzugangs schlechter als in den Befragungen der Jahre 2006 bis 2009 ist. Jedoch wird die Situation von den Unternehmen noch nicht so schlecht wie in den Befragungen von 2002 und 2003 wahrgenommen.

Die Mitte April 2010 zusätzlich unter den Finanzierungsexperten der an der gemeinsamen schriftlichen Erhebung teilnehmenden Wirtschaftsverbände durchgeführten Befragung zur aktuellen Finanzierungssituation zeigt darüber hinaus, dass mit 30 % weniger Experten eine weitere Verschlechterung bei der Kreditaufnahme wahrnehmen als in den zurückliegenden Quartalsbefragungen. Dies kann als Anzeichen für eine leichte Entspannung der Finanzierungssituation gedeutet werden. Große Einigkeit herrscht zwischen den Befragten darin, dass bis zum aktuellen Rand ein Unternehmen mit mittlerer Bonität keine grundsätzlichen Schwierigkeiten hat, einen Kredit zu erhalten. Somit kann auch aus Sicht der Experten nach wie vor nicht von einer allgemeinen Kreditklemme gesprochen werden.

Vor allem kleine Unternehmen (bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz) sowie große Unternehmen (über 50 Mio. EUR Jahresumsatz) beurteilen die Situation beim Zugang zu Krediten negativ. Insbesondere bei den großen Unternehmen ist dies ungewöhnlich und zeigt, wie stark diese Unternehmensgruppe von der aktuellen Krise betroffen ist. Allerdings nehmen große Unternehmen gegenüber der Vorjahresbefragung keine weitere Verschlechterung der Situation wahr, was darauf zurückzuführen ist, dass sie aufgrund ihrer stärkeren Exportorientierung bereits früher als andere Unternehmen von der Krise erfasst wurden und sich die Lage auf den Kapitalmärkten – einer weiteren für große Unternehmen wichtige Finanzierungsquelle – zunehmend entspannt. Dafür hat sich die Krise nunmehr auch auf nachgelagerte, stärker binnenorientierte Segmente der Wirtschaft ausgebreitet, wie eine deutliche Zunahme der

Schwierigkeiten beim Kreditzugang für Unternehmen aller anderen Umsatzgrößen sowie die im Vergleich zum Vorjahr größere Betroffenheit von Dienstleistungs- und Einzelhandelsunternehmen belegt. Besonders häufig melden mit einem Anteil von 50 % die Unternehmen mit bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz eine Verschlechterung des Kreditzugangs. Sie verfügen über vergleichsweise geringe Reserven und sind daher mit zunehmender Dauer einer Rezession besonders häufig in ihrer Existenz bedroht.

Im Zuge der Krise haben die Kreditinstitute ihre Risikosensitivität gegenüber allen Kundengruppen weiter erhöht. Dies äußert sich in abermals erhöhten Anforderungen an die Dokumentation, die Offenlegung sowie die Kreditsicherheiten. Unterschiede in der Wahrnehmung dieser Faktoren zwischen den verschiedenen Unternehmensgruppen können – anders als in den Vorjahren – kaum noch festgestellt werden. Dagegen sind steigende Zinsen als Erschwernis beim Kreditzugang bei den kleinen Unternehmen (bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz) sowie den großen Unternehmen (über 50 Mio. EUR Jahresumsatz) entgegen dem allgemeinen Trend von unverändert hoher Bedeutung. Anpassungen der Risikomargen waren insbesondere bei Unternehmen dieser Größenklassen aufgrund von Verschlechterungen ihrer Bonitätsbeurteilungen notwendig. Dabei zeigt sich, dass der Kreditzugang durch Margenanpassungen um so eher offen gehalten werden kann, je größer ein Unternehmen ist. Denn Probleme, überhaupt noch einen Kredit – selbst zu ungünstigeren Konditionen – zu bekommen, werden von den kleinen Unternehmen 3½-mal so häufig genannt als von den großen Unternehmen. Wahrgenommene Schwierigkeiten beim Kreditzugang konzentrieren sich bei den großen Unternehmen somit in der überwiegenden Anzahl der Fälle auf die Konditionen der Kreditvergabe, während bei den kleinen Unternehmen häufiger der grundsätzliche Kreditzugang in Frage steht. Über alle befragten Unternehmen, die von zunehmenden Schwierigkeiten bei der Kreditaufnahme berichten, werden Probleme, überhaupt noch einen Kredit zu bekommen, in der aktuellen Befragung als Grund für einen erschwerten Kreditzugang nicht häufiger genannt als im Vorjahr.

Die gerade bei von der Krise betroffenen Unternehmen festgestellten vergleichsweise häufigen Verschärfungen bei den Zinskonditionen unterstreichen die Bedeutung des Ratings für die Kreditvergabe. Umso erstaunlicher ist es, dass – obwohl moderne Ratingsysteme nunmehr seit Jahren von allen Bankengruppen flächendeckend eingesetzt werden – rund zwei Fünftel der Unternehmen ihre Ratingnote nicht kennen. Da das Wissen um Sinn und Arbeitsweise von Ratingsystemen deren Akzeptanz – gerade in Zeiten eines sich verschlechternden Kreditzugangs – erhöht und darüber hinaus den Unternehmen hilft, geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der eigenen Ratingnote zu erkennen, sollten Unternehmen wie Kreditinstitute die Intensität der Ratingkommunikation weiter erhöhen und insbesondere ver-

suchen, jene Unternehmenssegmente zu anzusprechen, die bislang nicht erreicht werden konnten.

Spuren der Krise zeigen sich auch bei der Entwicklung der Ratingnoten. Während noch in der Vorjahresbefragung mehr Unternehmen von Verbesserungen als von Verschlechterungen ihrer Bonitätsbeurteilungen berichtet haben, ist dieser Saldo aktuell deutlich ins Negative gekippt. Neben den ganz kleinen Unternehmen müssen vor allem große Unternehmen Verschlechterungen ihrer Bewertung hinnehmen. Die Vervielfachung des Anteils der Verschlechterungsmeldungen bei den Unternehmen mit mehr als 50 Mio. EUR Jahresumsatz seit Beginn der Krise verdeutlicht die starke Krisenbetroffenheit dieser Unternehmensgruppe und erklärt den ungewöhnlich hohen Anteil der Unternehmen in dieser Größenklasse, die von einem schwierigeren Kreditzugang berichten. Vor allem kleine Unternehmen (bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz) und Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes müssen häufig bereits das in den vergangenen Jahren mühevoll aufgebaute Eigenkapital angreifen und melden sinkende Eigenkapitalquoten.

Auch das Investitionsklima hat sich gegenüber den Vorjahren deutlich abgekühlt. Mit großen Unternehmen sowie Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes investieren besonders jene Unternehmen weniger, die von der aktuellen Wirtschaftskrise besonders getroffen wurden. Mit einem deutlichen Rückgang der Erweiterungsinvestitionen zeigt sich die Rezession auch in der Struktur der getätigten Investitionen. Kleine Unternehmen (bis 1 Mio. EUR Jahresumsatz) erweisen sich bezüglich der Investitionstätigkeit dagegen als Stabilisierungsfaktor in der Krise: Sie haben mehrheitlich ihre Investitionstätigkeit nochmals ausgedehnt. Auf Investitionen wird insgesamt vor allem aufgrund der schlechten konjunkturellen Situation und weniger aufgrund von Finanzierungsschwierigkeiten verzichtet. Allerdings nehmen kleine Unternehmen Finanzierungsschwierigkeiten und die wirtschaftliche Situation im gleichen Umfang als Investitionshindernis wahr, während große Unternehmen vorrangig aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage Investitionen nicht tätigen.

Die seit Ausbruch der Krise deutlich gestiegene Risikosensitivität der Kreditinstitute in Verbindung mit der aktuellen wirtschaftlichen Situation der Unternehmen spiegelt sich in der nochmals gestiegenen Ablehnungsquote von Investitionskrediten wider. Davon sind in der diesjährigen Befragung auch Unternehmen mit über 50 Mio. EUR Jahresumsatz deutlich häufiger als früher betroffen. Allerdings stehen diesem Problem kleine Unternehmen nach wie vor deutlich öfter als große Unternehmen gegenüber. Die angespannte finanzielle Situation vieler Unternehmen unterstreicht, dass bei Kreditablehnungen aktuell viel häufiger als noch im Vorjahr nur mit Abstrichen durchgeführt werden können.

Gerade Krisenzeiten stellen auch besondere Anforderungen an die Förderung. So sollen Fördermaßnahmen stabilisierend auf die Konjunktur wirken, zugleich jedoch auch langfristige Wachstumspotentiale stärken. Mit über einem Drittel der Investoren ist die Nachfrage nach Förderung hoch. Dabei werden Fördermittel der KfW am Häufigsten nachgefragt. Während Bundes- (ohne KfW) und Landesmittel vor allem von größeren Unternehmen sowie Unternehmen aus den neuen Bundesländern nachgefragt und das Angebot der Bürgschaftsbanken vorrangig von kleineren und jüngeren Unternehmen genutzt werden, zeigt sich für die KfW-Programme insgesamt ein breiter Einsatz über alle Unternehmenssegmente, wie Größenklassen, Branchen oder etwaiger Handwerkszugehörigkeit.

Die Finanzierungssituation der Unternehmen stellt sich aufgrund der durch das Platzen der US-Subprime-Blase ausgelösten weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise derzeit deutlich angespannter als in den zurückliegenden Jahren dar. Allerdings erscheint die Situation noch nicht so kritisch wie in den Jahren 2002 und 2003. Eine allgemeine Kreditklemme liegt h, auch in der Beurteilung der zusätzlich befragten Finanzierungsexperten, bislang nicht vor. Positiv ist zu vermelden, dass – nachdem in der aktuellen Erhebung mehr Unternehmen ihr Investitionsvolumen verringert als erhöht haben – für 2010 ungefähr gleich viele der befragten Unternehmen eine Ausweitung wie Kürzung ihrer Investitionen planen. Mit einem im Saldo überwiegenden Anteil an Befragten, die planen ihre Investitionsvolumen zu steigern, bei den größeren Unternehmen sowie deutlich gestiegenen Anteilen an Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Groß- und Außenhandels, die ihre Investitionen ausweiten möchten, sehen insbesondere jene Unternehmen wieder zuversichtlicher in die Zukunft, die im zurückliegenden Jahr ihre Investitionsanstrengungen besonders zurückgefahren hatten.

Die Stabilisierung und Belebung der Investitionstätigkeit ist nicht ohne Risiken für die Finanzierungssituation. So lässt der damit verbundene Kapitalbedarf die Nachfrage nach Krediten steigen. Viele Kreditinstitute könnten sich jedoch vor dem Hintergrund ihrer schwachen Eigenkapitalausstattung aufgrund der deutlichen Ratingverschlechterungen sowie der gestiegenen Ausfallrisiken auf der Unternehmensseite bei der Kreditvergabe verstärkt zurückhalten. Die ohnehin schwierige Finanzierungssituation der Unternehmen würde sich dadurch weiter verschärfen. Auch droht, dass die Unternehmen dann ihre geplanten Investitionsausweitungen nicht realisieren können. Dies könnte die Fortsetzung der wirtschaftlichen Erholung belasten.

Literaturverzeichnis

- Abberger, K., Hainz, C., und A. Kunkel (2009): Kreditvergabepolitik der Banken: Warum leiden große Unternehmen besonders? Ifo Schnelldienst 14/2009, S. 32-34.
- Deutsche Bundesbank (2010) (Hrsg.): Bank Lending Survey des Eurosystems. Ergebnisse für Deutschland.
- Ifo Institut für Wirtschaftsforschung (2010) (Hrsg.): Die Kredithürde. Ergebnisse des ifo Konjunkturtests im März 2010.
- Mark, K., F. Reize und V. Zimmermann (2009): Eigenkapital im Mittelstand und Finanzierung in der aktuellen Krise. KfW-Research. Nr. 1, Juli 2009.
- Reize, F. (2005), Investitionsfinanzierung im Mittelstand – Gibt es ausreichend Kredite für kleine und mittlere Unternehmen? Mittelstands- und Strukturpolitik 33, S. 17 – 42.
- Reize, F. (2010), Gibt es eine Kreditklemme im Mittelstand? KfW-Research. Standpunkt Nr. 2, Februar 2010.
- Reize, F. und V. Zimmermann (2008), Die Entwicklung der Eigenkapitalausstattung kleiner und mittlerer Unternehmen 2002 bis 2005, KfW-Research. Wirtschaftsobserver online. Nr. 36, Juni 2008.
- Zimmermann, V. (2006), Entwicklung und Determinanten des Zugangs zu Bankkrediten. KfW-Research. Mittelstands- und Strukturpolitik 35, S. 45-76.
- Zimmermann, V. (2007a), Kreditsicherheiten – Wahrnehmung der Anforderungen und eingesetzte Instrumente, KfW-Research. Wirtschaftsobserver online. Nr. 29, November 2007.
- Zimmermann, V. (2007b), Immaterielle Vermögenswerte als Sicherheiten bei der Kreditvergabe, KfW-Research. Mittelstands- und Strukturpolitik 39, S.80 - 118.
- Zimmermann, V. (2008), Der Zugang zu Krediten. Entwicklung im Zeitablauf, Beurteilung und Bedeutung von Teilaspekten aus Unternehmenssicht, Mittelstands- und Strukturpolitik 41.
- Zimmermann, V. (2009): Unternehmensbefragung 2009 – Studie zur Unternehmensfinanzierung – Teil II: Auswertung zu den Themen Rating, Ratingkommunikation und Unternehmensfinanzierung, KfW Sonderpublikation.

Tchouvakhina, M. und Zimmermann, V. (2010), Finanzierungsinstrumente im Lichte des Finanzmarktwandels. Finanzierung im Mittelstand 01/2010, S. 13-16.

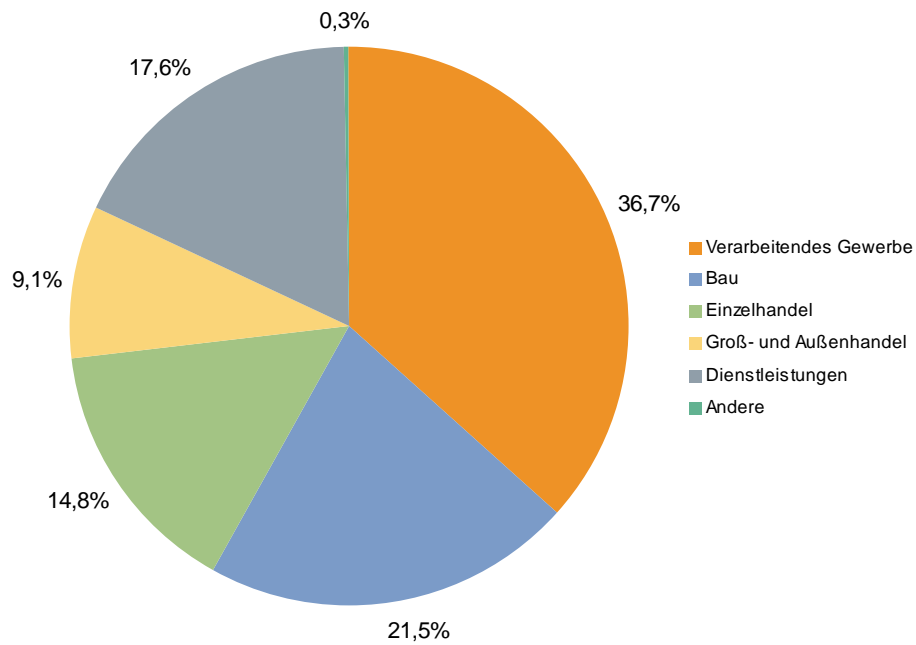
Anhang

Struktur des Samples

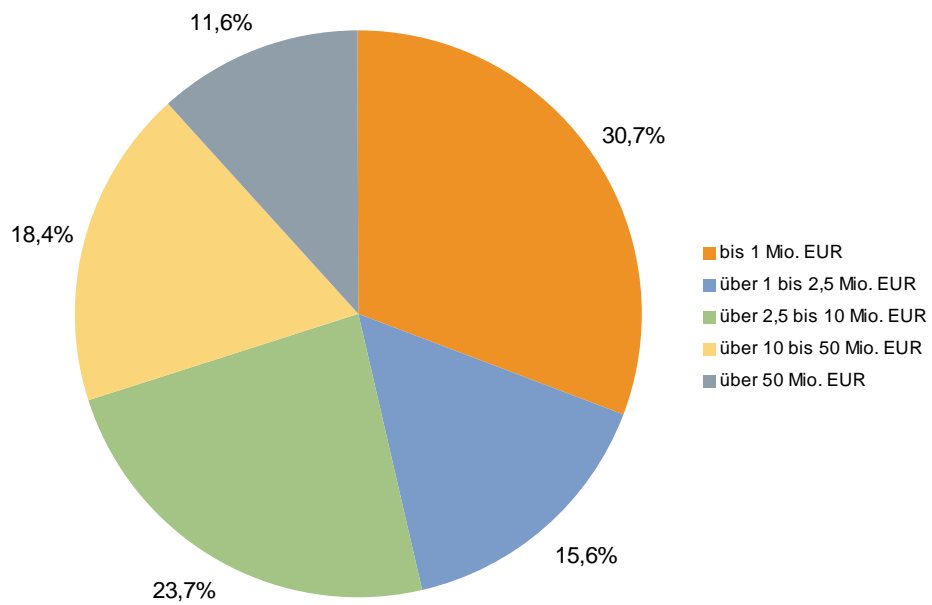
Insgesamt wurden rund 30.000 Fragebögen an die teilnehmenden Verbände versandt, welche die Verbände wiederum an ihre Mitglieder weiterverteilt haben. Zusätzlich wurde in diesem Jahr erstmalig eine online-Teilnahme angeboten. Nach Ausscheiden von 28 als Duplikate identifizierte Fragebögen betrug der auswertbare Rücklauf dieses Jahr 4.619 Fragebögen. Durch fehlende Angaben (z. B. Antwortverweigerungen oder wenn Fragen auf bestimmte Unternehmen nicht zutreffen) kann sich die Zahl bei einzelnen Fragen weiter reduzieren. Von der Möglichkeit online an der Befragung teilzunehmen machten 1.133 Unternehmen gebrauch. Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen wurde des Weiteren der Fragebogen gegenüber dem Vorjahr deutlich gestrafft. Verschiedene Auswertungen sind daher mit den in den Vorjahresberichten ausgewiesenen Werten nicht vergleichbar.

Die Anteile einer bestimmten Umsatzgrößenklasse oder einer bestimmten Branche am Sample spiegeln nicht notwendigerweise den Anteil aller Unternehmen dieser Größenordnung oder Branche an der gesamten Volkswirtschaft wider, eine entsprechende Korrektur wird in der vorliegenden Studie – wie auch schon in den Vorjahren – nicht vorgenommen.

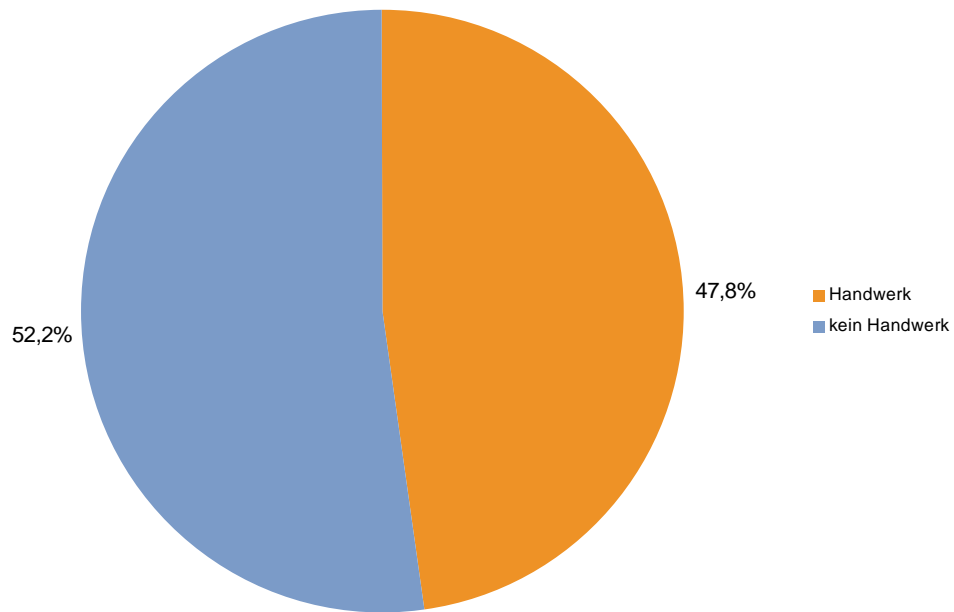
Die Struktur des Samples kann den folgenden Schaubildern entnommen werden. Die Kategorien „Sonstige“, „Andere“ etc. werden in der Untersuchung nicht gesondert ausgewiesen.



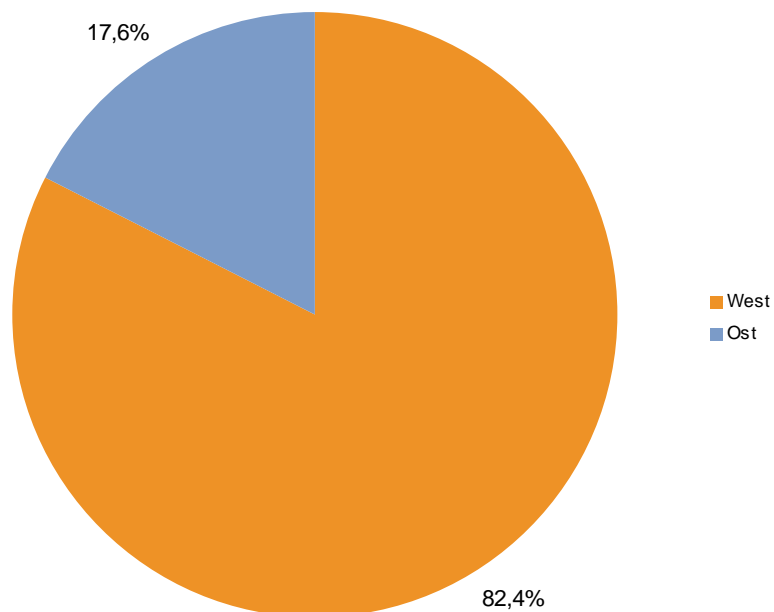
Grafik 59: Struktur des Samples nach Branchen



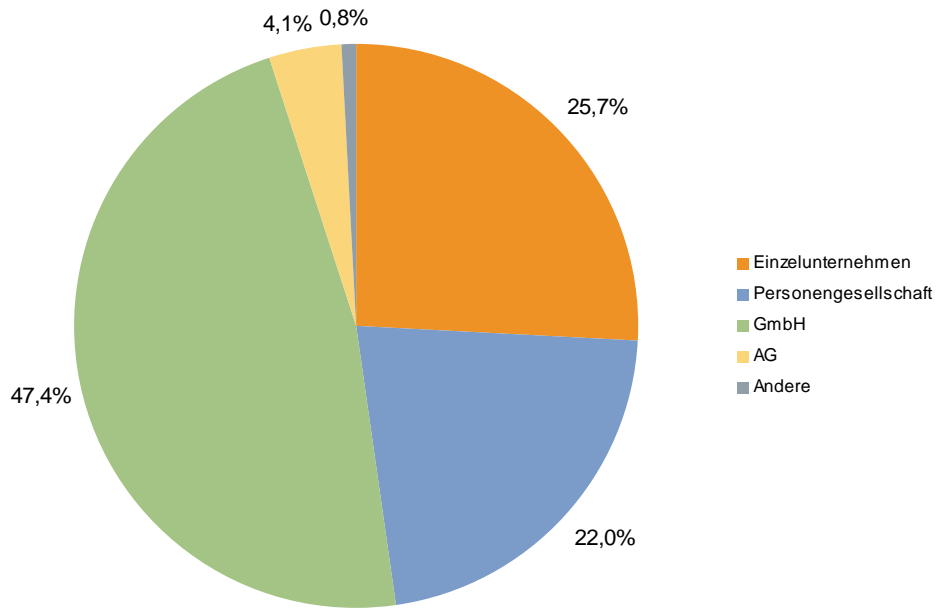
Grafik 60: Struktur des Samples nach Umsatzgrößenklassen



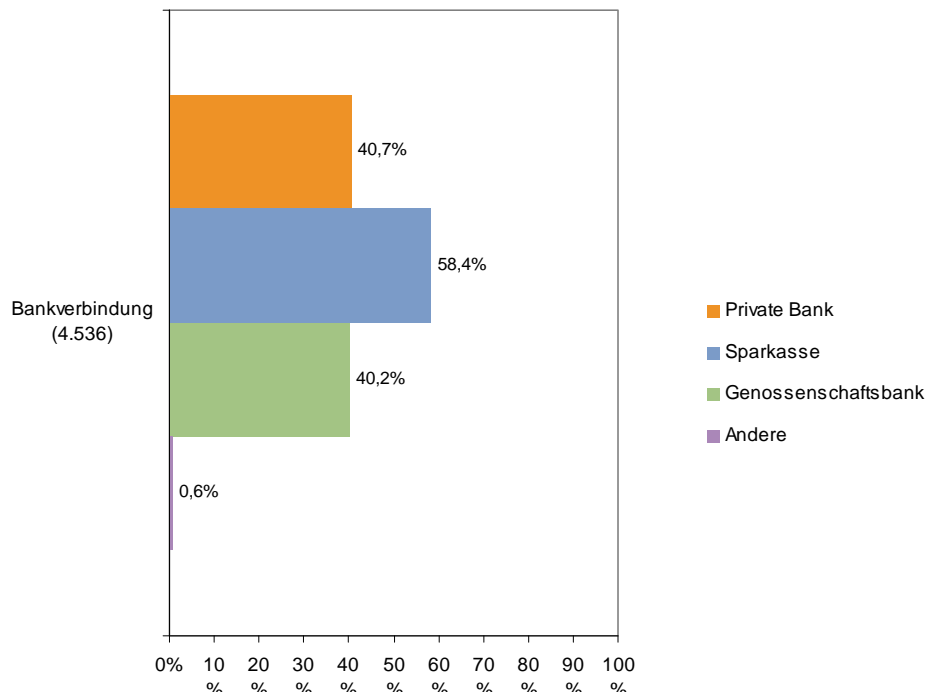
Grafik 61: Struktur des Samples nach Zugehörigkeit zum Handwerk



Grafik 62: Struktur des Samples nach Region

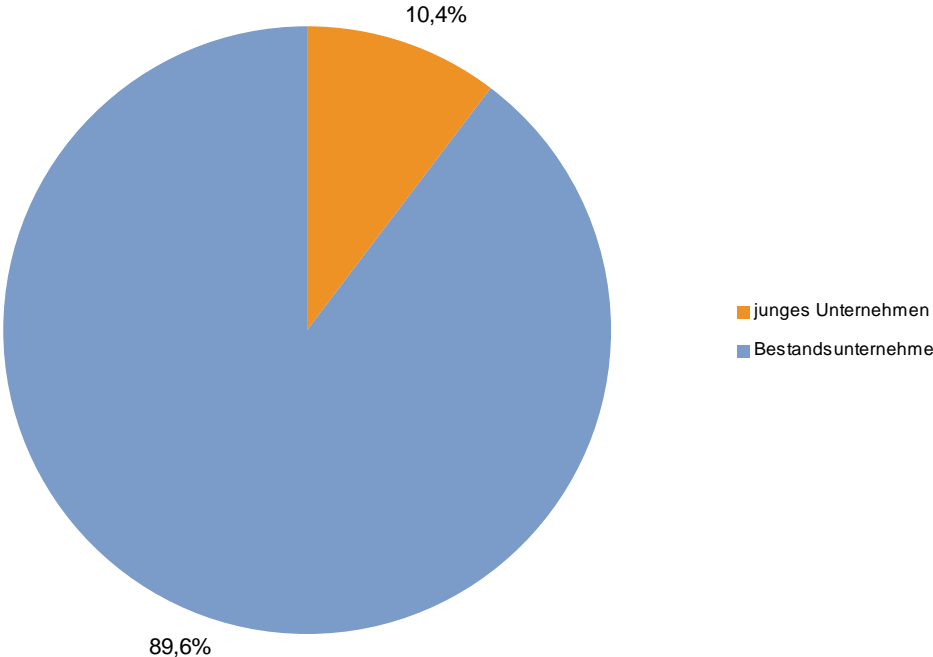


Grafik 63: Struktur des Samples nach Rechtsformen



Mehrfachnennung einer Bankengruppe möglich.

Grafik 64: Struktur des Samples nach Hauptbankverbindung



Grafik 65: Struktur des Samples nach Unternehmensalter

Methodischer Anhang

Die Ergebnisse der Untersuchung werden meist in Form von Häufigkeiten präsentiert. Jedoch haben wir alle Ergebnisse mithilfe statistischer Regressionen überprüft. Dabei kamen meist multivariate logit- und ordered logit-Schätzungen mit Umsatz, Branche, Region, Rechtsform, Hauptbankverbindung, Handwerkszugehörigkeit und Altersklasse als erklärenden Variablen und den Antwortalternativen als abhängiger Variable zum Einsatz.

Diese Schätzungen wurden nicht zur Erklärung der Antwortwahrscheinlichkeit, sondern ausschließlich zur Überprüfung der Einflussstärke eingesetzt, um zu sehen, inwieweit die Antworthäufigkeiten in einzelnen Untergruppen signifikante Unterschiede aufweisen.

Berichtet und kommentiert werden nur solche Ergebnisse, die dieser statistischen Überprüfung standhielten und sich als statistisch signifikant erwiesen haben. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass aus den Schaubildern allein keine validen Ergebnisse abgeleitet werden können.

In dieser Untersuchung wird auf die Hochrechnung der Ergebnisse – etwa auf die Randverteilung der Umsatzsteuerstatistik – verzichtet. Für den Verzicht sprechen folgende Argumente: Zum einen handelt es sich wegen des Befragungsweges nicht um eine echte Zufallsstichprobe. Sie ist auch keine geschichtete Stichprobe. Daher bekämen die Unternehmen mit weniger als 1 Mio. EUR Jahresumsatz, die im Befragungssample eine relativ kleine Gruppe sind, bei der Hochrechnung ein sehr großes Gewicht – mit zweifelhaften Folgen für die Ergebnissicherheit. Schließlich werden die Ergebnisse meist nicht für den Gesamtdatensatz – der zweifellos die tatsächlichen Verhältnisse in der Gesamtwirtschaft nur unzureichend widerspiegelt – interpretiert, sondern die auf Größenklassen, Branchen etc. heruntergebrochenen Ergebnisse.

Vergleiche zu den Ergebnissen der Vorjahresbefragungen erlauben das Aufzeigen von Entwicklungen über längere Zeiträume und damit eine bessere Einordnung der Ergebnisse. Hierbei ist zu beachten, dass sich die Zusammensetzung der einzelnen Stichproben zwischen den Befragungen teilweise unterscheidet. Einfache, deskriptive Vergleiche der Befragungsergebnisse verschiedener Erhebungswellen können deshalb irreführend sein, da sich die Zusammensetzungen der einzelnen Stichproben teilweise stark verändert haben. So kann bei einfachen Vergleichen zwischen einzelnen Erhebungswellen nicht unterschieden werden, ob die beobachteten Veränderungen im Antwortverhalten auf die unterschiedliche Struktur der Erhebungen oder einer tatsächlichen Verhaltens- bzw. Wahrnehmungsveränderung bei den Unternehmen zurückzuführen ist.

Um dennoch die Ergebnisse der aktuellen Erhebung mit jenen der Vorerhebungen vergleichen zu können, werden in diesem Bericht zwei Methoden angewandt. Bei Vergleichen ausschließlich mit der Vorerhebung wird die Zusammensetzung der Vorerhebung nach teilnehmenden Verbänden mithilfe von Gewichten korrigiert, so dass die Strukturveränderungen, die auf einer unterschiedlichen Verbändestruktur basieren, in den Stichproben herausgerechnet werden. Auf diese Weise kann simuliert werden, wie das Antwortverhalten im Vorjahr ausgefallen wäre, wenn dieselbe Struktur (bezüglich der Verbandszugehörigkeit) im Datensatz vorgelegen hätte wie in der aktuellen Erhebung. Der Vorteil dieser Methode ist, dass die Veränderungen im Antwortverhalten anhand der Anteile der Unternehmen, die auf eine Frage auf eine bestimmte Weise geantwortet haben, veranschaulicht werden kann.

Bei Vergleichen über mehrere Wellen ist diese Methode nicht gangbar. Stattdessen wird der Einfluss der unterschiedlichen Struktur der einzelnen Erhebungen auf das Befragungsergebnis mit Hilfe einer multivariaten Analyse ermittelt und von der Veränderung des Antwortverhaltens im Zeitablauf – bei einer simulierten unveränderten Stichprobenszusammensetzung – getrennt. Dazu werden die Merkmale Umsatzgröße der Unternehmen, das Unternehmensalter, die Branche, die Rechtsform, die Region des Unternehmenssitzes (neue oder alte Bundesländer), die Art von Kreditinstitut (Private Geschäftsbank, Sparkassensektor, Genossenschaftsbank), bei dem das Unternehmen seine Hauptbankverbindung unterhält, sowie die Zugehörigkeit zum jeweiligen Wirtschaftsverband in die Untersuchung einbezogen. Die Veränderung des Antwortverhaltens im Zeitablauf wird durch die Aufnahme von Dummyvariablen, die den Zeitpunkt der Befragung wiedergeben, erfasst. Die Analyse wird mit Hilfe von Probit- oder multivariaten Probit-Modellen durchgeführt. Die Veränderungen des Antwortverhaltens im Zeitablauf werden mit Hilfe von Modellrechnungen für ein exemplarisches Unternehmen dargestellt. Ergebnis dieser Modellrechnungen sind Wahrscheinlichkeiten mit denen ein für die Erhebung typisches Unternehmen eine bestimmte Antwort gibt. Veränderungen im Antwortverhalten zwischen den Erhebungswellen werden somit anhand eines Vergleichs von Wahrscheinlichkeiten veranschaulicht.²⁰

²⁰ Vgl. dazu ausführlich Zimmermann (2008).

Teilnehmende Verbände

Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V.

AGA Unternehmensverband (AGA)

Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI)

Bundesverband des Deutschen Groß- und Außenhandels e.V. (BGA)

Bundesverband Druck und Medien e.V. (BVDM)

Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (BITKOM)

Deutscher Hotel- und Gaststättenverband e.V. (DEHOGA)

Gesamtverband der deutschen Textil- und Modeindustrie e.V.

Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie e.V. (GKV)

Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e.V. (HVBI)

Hauptverband des Deutschen Einzelhandels e.V. (HDE)

Hotelverband Deutschland e.V. (IHA)

Landesverband der Baden-Württembergischen Industrie e.V. (LVI)

Union Mittelständischer Unternehmen e.V. (UMU)

Verband der Automobilindustrie e.V. (VDA)

Verband der chemischen Industrie e.V. (VCI)

Verband der Wirtschaft Thüringens e.V. (VWT)

Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e.V. (VDMA)

Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (VbW)

Vereinigung der Sächsischen Wirtschaft e.V. (VSW)

Vereinigung der Unternehmensverbände für Mecklenburg-Vorpommern e.V. (VUMV)

Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e.V. (UVB)

Wirtschaftsjunioren Deutschland e.V. (WJD)

Wirtschaftsverband Stahl- und Metallverarbeitung e.V. (WSM)

Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e.V. (ZDB)

Zentralverband des Deutschen Handwerks e.V. (ZDH)

Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e.V. (ZVEI)